J.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-11975/fragment/page=0002

Johann August Seydlitzens,

Königl. Dänischen Hof-Predigers und der Heil. Schrift Professors,

Evangelische Zeugnisse.

FÜRSTLICH STOLB. WERNIGERODE. BIBLIOTHEK

Andere Fortsetzung.

Copenhagen, 1751.
Bey Gabriel Christian Rothens sel. Witwe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-11975/fragment/page=0004

Vorrede.

Es haben die vor etlichen Jahren im Druck heraus gegebene Evangelische Zeugnisse des sel. Hrn Hof-Predigers und Professors Seydlitzens einen solchen gesegneten Eingang in unsrer evangelischen Kirche gefunden, daß der sel. Mann, auf mehrmaliges Anhalten, in die Fortsetzung der Herausgabe mehrerer derselben bereits selbst eingewilliget hat, und die erstere davon noch bey seinen Lebzeiten auch würcklich ans Licht getreten ist. Da man nun, nach seinem frühzeitigen Tode, noch wol zu zwey Fortsetzungen eine ziemliche Sammlung fertig und zu recht geleget gefunden, und der herrliche Inhalt der wichtigsten Wahrheiten unsers allerheiligsten Glaubens so wol, als der schriftmäßige und lautere Vortrag derselben an einer gesegneten Frucht des Evangelii in den Hertzen heilsbegieriger Leser nicht zweifeln lässet; so hat man denenselben die zweyte Fortsetzung hiemit willigst mittheilen wollen, nebst hertzlichem Wunsch, daß der grundgütige GOtt diese letztere Sammlungen nicht weniger als die vorhergehenden zu mancher Seelen Erbauung aus Gnaden segnen wolle. Aufmercksame Leser werden in dieser Fortsetzung sonderlich folgende

Zeugnisse einer mehrmaligen Betrachtung würdig finden, nemlich die Abhandlung der wichtigen Warheit, daß man ohne Zuthuung der Wercke allein durch den Glauben gerecht und selig werde; die unumschränckte Freyheit GOttes in Erzeigung ausserordentlicher Gnade und in Vollziehung ausserordentl. Gerichte; Die vornehmsten Kennzeichen des wahren Christenthums. Von der Gnade des N. T. wie sie uns zu einem grossen Ernst im Christenthum verbinder; die Aufnahme der Sünder in die Gnade durch die Freundlichkeit Christi. Dieser unser theurester Heiland, JEsus Christus, crône denn selbst auch diese Evangelische Zeugnisse von seinem grossen Heil um so viel mehr mit recht reichem und reifen Segen, auf die selige Ewigkeit, je seltener der Vortrag des Wortes GOttes zu unsern so schwülstigen und in allerley sinnliches Spiel ausschweiffenden Zeiten, in gleicher Einfalt und Lauterkeit vor hohen und niedrigen leyder gefunden wird, und beschäme manchen durch dieses Beyspiel seines so bald vollendeten Knechtes recht heilsam, noch in der Zeit der Gnaden, aus Gnaden, Amen.

Die

Die wichtige Wahrheit,

daß man

ohne Zuthuung

der Wercke,

allein durch den Glauben/

gerecht und selig werde,

aus Röm. 4, 1-5.

am 16. September 1744.

vor der

Hohen Königl. Herrschaft

in der Schloß-Kirche

zu Friedrichsburg erkläret,

und

auf allergnädigsten Königl. Befehl

im Druck gegeben.

Inhalt.

I.) **Vortrag**: Die wichtige Wahrheit: daß man ohne Zuthuung der Wercke, allein durch den Glauben, gerecht und selig werde.

A.) Daß Abraham ohne Zuthuung der Wercke, allein durch den Glauben, gerecht und selig worden.

a.) Daß Abraham nicht durch die Wercke gerecht und selig worden.

1.) Vorstellung des jüdischen Irrthums, daß Abraham durch die Wercke gerecht worden.

2.) Widerlegung desselben.

b.) Daß Abraham allein durch den Glauben gerecht und selig worden.

a.) Erweis aus 1 B. Mos. 15, 6.

b.) Erklärung.

1.) Worin der Glaube Abrahams bestanden.

2.) Wie er allein durch diesen seinen Glauben gerecht und selig worden.

B.) Daß dieses der allgemeine und einige Weg sey, gerecht und selig zu werden.

1.) Daß man nicht könne durch die guten Wercke gerecht und selig werden, wird erwiesen.

2.) Daß man allein durch den Glauben gerecht und selig werde, wird erkläret.

1.) Die Beschaffenheit der Personen, welche gerecht und selig werden.

a.) Wer wil gerecht und selig werden, muß sich nicht auf seine eigene Gerechtigkeit verlassen.

b.) Wer wil gerecht und selig werden, muß sich als einen Gottlosen ansehen.

c.) Wer wil gerecht und selig werden, muß an den HErrn JEsum glauben.

Inhalt.

2.) Die Art und Natur des Glaubens, durch welchen man gerecht und selig wird.

3.) Wie man durch den Glauben die Gerechtigkeit und Seligkeit erlange.

II.) Anwendung. Enthält

1.) Eine Warnung vor der Werckheiligkeit.

a.) Vor der groben.
b.) Vor der subtilen.

2.) Eine Warnung vor den Mißbrauch dieser heiligen Lehre.

3.) Eine Vermahnung an Gläubige, sich dieser Lehre zu getröſten im Leben und im Sterben.

Gebet

Gebet.

HErr JEsu, sey mit deiner Gnade und Kraft jetzt unter uns gegenwärtig, damit die Verkündigung deines Evangelii uns allen zur Seligkeit gereichen möge, Amen.

Text.

Röm. 4, 1-5.

WAs sagen wir denn von unserm Vater Abraham, daß er gefunden habe nach dem Fleisch? Das sagen wir: Ist Abraham durch die Wercke gerecht, so hat er wol Ruhm, aber nicht vor

GOtt. Was saget denn die Schrift: Abraham hat GOtt geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Dem aber, der mit Wercken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Wercken umgehet, gläubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Eingang.

GEliebte in dem HErrn. Die Wahrheit, daß wir allein durch den Glauben, ohne Zuthuung der Wercke vor GOtt gerecht und selig werden, ist der Kern unserer evangelischen Religion, und der Augapfel unsers allerheiligsten Glaubens. Die heilige Schrift bestättiget diese grosse und wichtige Wahrheit an unzähligen Orten, und schärfet sie sehr ernstlich ein. Besonders treibet die-

se

se Lehre der heilige Apostel Paulus aufs nachdrücklichste in seinem Briefe an die Römer. Denn gleich wie seine gantze Absicht in diesem Briefe dahin gehet, das grosse Geheimniß von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt, recht lebhaft vorzustellen; also lehret er auch dabey aufs herrlichste, wie diese Rechtfertigung geschehe, ohne Zuthuung der Wercke, allein durch den Glauben. Er hatte daher, in denen kurtz vor unsern Text hergehenden Worten, ausgerufen: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Wercke, allein durch den Glauben. Und in unsern verlesenen Worten führet er das Exempel des grossen Patriarchen Abrahams an, wie derselbe allein durch den Glauben gerecht und selig worden, und erkläret daraus diese grosse und tröstliche Wahrheit aufs deutlichste.

Wir betrachten also aus denenselben:

Die wichtige Wahrheit: daß man ohne Zuthuung der Wercke, allein durch den Glauben, gerecht und selig werde.

Wir

Wir bemercken insonderheit:

I. Daß Abraham ohne Zuthuung der Wercke, allein durch den Glauben, gerecht und selig worden.

II. Daß dieses die allgemeine Weise und der einige Weg sey, gerecht und selig zu werden.

Abhandlung.

Erster Theil.

GEliebte in dem HErrn. Es stellet uns also der heilige Apostel erstlich das Exempel Abrahams vor, wie derselbe ohne Zuthuung der Wercke allein durch den Glauben gerecht und selig worden. Er spricht: **Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham, daß er funden habe nach dem Fleisch? Das sagen wir: Ist Abraham durch die Wercke gerecht worden, so hat er wol Ruhm, aber nicht vor GOtt. Was saget denn die Schrift?**

Schrift? Abraham hat GOTT geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. In diesen Worten zeiget der Apostel

1) Daß Abraham nicht durch die Wercke des Gesetzes gerecht und selig worden.

Es war unter denen Jüden ein allgemeiner Irrthum, welcher auch denen Bekehrten aus dieser Nation noch anhing, daß Abraham darum gerecht und selig worden, weil er ein so frommer und heiliger Mann gewesen, weil er in einer so grossen Verleugnung gestanden, und weil er die Gebote GOttes so treulich ausgerichtet. Diesen Irrthum führet Paulus an, doch also, daß er selbigen zugleich widerleget. Er spricht: Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham, daß er funden habe nach dem Fleisch? das ist: Warum gehet doch unter uns Jüden, die wir von Abraham abstammen, der Irrthum so im Schwange, daß dieser grosse Mann durch seine guten Wercke, und durch seine grossen Vorzüge, die er vor andern gehabt, sey gerecht und selig worden? das sagen wir: Ist Abraham

durch

durch die Wercke gerecht worden, so hat er wol Ruhm, aber nicht vor GOtt: das ist: Wir wollen und können zugestehen, daß Abraham in gewissem Verstande durch die Wercke gerecht worden sey, und einen Ruhm erlanget habe. Nemlich, er hat wegen seines frommen Wandels, und wegen seiner guten Wercke, unter den Menschen das allgemeine Zeugniß bekommen, daß er ein gerechter Mann sey, und ist desfals weit und breit bekant und berühmt worden. Allein, ob er wol wegen seines frommen Wandels und wegen seiner guten Wercke, von Menschen als ein gerechter Mann gepriesen worden; so folget doch daraus nicht, daß er auch von GOtt um seines frommen Wandels, und um seiner guten Wercke willen, als gerecht sey erkant und gepriesen worden. Es macht also der Knecht Christi einen deutlichen und genauen Unterscheid, unter gerecht seyn vor Menschen, und unter gerecht seyn vor GOtt. Gerecht seyn vor Menschen heisst, einen solchen Wandel führen, und solche Wercke ausrichten, welche mit der Norm des göttlichen Gesetzes überein kommen, woraus andere Menschen

schen sehen können, daß man sich der Gerechtigkeit befleißige. **Gerecht seyn vor GOtt** heisst, in dem göttlichen Gericht die Lossprechung von der Sündenschuld und Strafe erlanget haben, und um der Gerechtigkeit Christi willen von GOtt als gerecht declarirt und erkant worden seyn. Paulus gestehet also das erste zu, daß Abraham durch seine guten Wercke den Ruhm der Gerechtigkeit vor Menschen erlanget habe; keinesweges aber das andere, daß er um seiner guten Wercke willen von der Sündenschuld und Strafe losgesprochen, und von GOtt als gerecht erkant worden.

2) Zeiget der Apostel an, **daß Abraham allein durch den Glauben gerecht und selig worden sey.** Er spricht: **Was saget denn die Schrift? Abraham hat GOtt geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.** Er wil so viel sagen: Es komme in denen Sachen der Seligkeit nicht an auf das, was wir sagen; (v. 1.) sondern auf das, was die Schrift sage. Die heilige Schrift sey der eintzige Richter in geistlichen Dingen, und die eintzige Quelle der geistlichen Wahrheiten.

heiten. Aus derselben könne und müsse man also allein lernen, wodurch Abraham sey gerecht und selig worden. Diese sage nun mit klaren und dürren Worten: Abraham sey durch den Glauben gerecht und selig worden.

Die Worte, die der Apostel aus der Schrift anführet, stehen im 1 B. Mos. 15, 6. Und sehen wir aus denenselben, so wol, worinnen der Glaube Abrahams bestanden, als auch, wie er durch seinen Glauben gerecht und selig worden. (1) der Glaube Abrahams bestund in der Ueberzeugung, daß die Verheissung, die ihm GOtt von dem Meßia gegeben, wahr sey, und gewiß in die Erfüllung gehen würde, daher er sich an den verheissenen Meßiam hielte, und eine feste Zuversicht fassete, er habe um desselben willen die Vergebung der Sünden und die Anwartschaft zur ewigen Seligkeit. (2) durch diesen Glauben wurde er nun gerecht und selig. **Sein Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.** Weil er der Verheissung GOttes von dem Meßia völligen Glauben beymaß, und darin seine Zuversicht setzte; so wurde er um dieses Glaubens willen von GOtt

vor

vor gerecht erkannt, er wurde um dieses Glaubens willen von der Sünden Schuld und Strafe losgesprochen, und zum Kinde GOttes und Erben des ewigen Lebens auf- und angenommen.

Anderer Theil.

Aus diesem Exempel des grossen Mannes GOttes, Abrahams, beweiset nun Paulus sehr schön, daß das die allgemeine Weise und der einige Weg sey, gerecht und selig zu werden. Wer da gerecht und selig werde, der werde es ohne Zuthuung der Werke, allein durch den Glauben. Sein Schluß ist dieser: Hat Abraham, ein so frommer und heiliger Mann, der so grosse und wichtige gute Wercke der Verleugnung und des Gehorsams gegen GOtt aufzuweisen gehabt, nicht durch die Wercke gerecht und selig werden können; so folget, daß kein einiger Mensch auf der Welt durch gute Wercke könne gerecht und selig werden. Ja, es wird in der heil. Schrift Abraham als der Vater aller Gläubigen, als das Haupt aller derer, die gerecht und selig werden, als ihr vornehmstes Muster und Exempel

vorgestellet. Da nun derselbe allein durch den Glauben, ohne Zuthuung der Wercke, gerecht und selig worden; so folget, daß der Glaube das einzige Mittel sey, gerecht und selig zu werden; und daß die Wercke dabey keinen Einfluß haben. Er folgert nemlich aus diesem merckwürdigen Exempel die Wahrheit: daß die wahre Gerechtigkeit und Seligkeit ein freyes und unverdientes Gnadengeschencke GOttes seyn müsse. Er spricht: **Dem aber, der mit Wercken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht.** d. i. man siehet bey dem Exempel Abrahams, daß ihm die Gerechtigkeit zugerechnet sey, daß sie ihm von GOtt, als eine unverdiente Gnade geschencket worden. Wäre er mit Wercken umgegangen, oder hätte er die Gerechtigkeit und Seligkeit um der Wercke willen erlanget; so wäre solche Gerechtigkeit und Seligkeit nicht als ein Gnadengeschenck GOttes anzusehen gewesen, sondern er hätte sie mit Recht von GOtt fordern können, als einen Lohn für seine Mühe und Arbeit, GOtt wäre schuldig gewesen, ihm solche zu geben. Da es aber heisse; Er ha-

habe geglaubet, und das sey ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, so sehe man daraus, daß bey seiner Rechtfertigung, nichts als Gnade statt gehabt, und daß er die Gerechtigkeit und Seligkeit als ein pures Gnadengeschenck GOttes erlanget, welches er durch den Glauben als mit der Hand gefasset und ergriffen habe. So wil der Apostel sagen, verhält sichs überhaupt mit dem Werk der Rechtfertigung. Die Gerechtigkeit und Seligkeit, die man in derselben erlanget, muß als ein freyes Gnadengeschenck von GOtt angesehen werden. Welches der Apostel auch sehr nachdrücklich einschärfet Ephes. 2, 8. 9. **Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, GOttes Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht jemand rühme.** Und Röm. 3, 19. **Wir werden ohne Verdienst gerecht, aus GOttes Gnade, durch die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen.** Ist nun die Gerechtigkeit und Seligkeit ein pur lauteres Gnadengeschenck Gottes; so folget, daß sie mit Wercken nicht könne verdienet werden, und daß also kein Mensch durch

die Wercke könne gerecht und selig werden. Und wie solte es möglich seyn, daß uns die guten Wercke solten können zur Gerechtigkeit und Seligkeit verhelfen, oder auch nur das Geringste darzu mitwircken? Wir wissen ja, daß gute Wercke ehe nicht da sind, bis der Mensch an JEsum glaubet, und durch den Glauben gerecht worden. Wir wissen ja, daß man ohne Christo nichts Gutes thun könne, (Joh. 15, 3.) und daß man ohne ihm völlig untüchtig sey, GOtt gefällige Tugenden auszuüben. Weil also vor unserer Rechtfertigung keine guten Wercke da sind, und die guten Werke, welche wir nach unserer Rechtfertigung ausüben, nicht aus unserer Kraft, sondern aus Christi Kraft kommen; so ists ja offenbar, daß die guten Wercke die Gerechtigkeit und Seligkeit nicht erwerben noch verdienen können.

Wie aber der Apostel also bewiesen, daß man durch die Wercke nicht könne gerecht und selig werden; also zeiget er ferner, daß man allein durch den Glauben gerecht und selig werde. Er spricht: Dem aber, der nicht mit Wercken umge-

gehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. In diesen Worten bezeichnet er (a) die Beschaffenheit der Personen, welche durch den Glauben gerecht und selig werden. (b) Beschreibet er die Natur und Beschaffenheit des Glaubens, durch welchen man gerecht und selig wird. (c) Zeiget er, wie die Rechtfertigung geschehe, oder wie man gerecht und selig werde.

a) Bezeichnet er die Beschaffenheit der Personen, welche durch den Glauben gerecht und selig werden.

I) Wer wil gerecht und selig werden, muß sich nicht auf seine eigene Gerechtigkeit verlassen. Er muß nicht mit Wercken umgehen. Er muß erkennen, daß seine bisherige eingebildete Frömmigkeit und Heiligkeit GOtt nicht gefallen können. Er muß erkennen, daß alle seine vermeinten Tugenden und guten Wercke befleckt und unvollkommen gewesen. Dahero muß es so ferne von ihm seyn, daß er solche solte vor GOtt bringen, um dadurch die Gerechtigkeit und Seligkeit zu

erlangen; daß er vielmehr selbige als Heucheley, Selbstbetrug und Greuel verabscheuen, verwerfen und verdammen, und sich als nackend, bloß, elend und jämmerlich vor GOtt darstellen muß. Diese Beugung, diese Demüthigung, diese Verleugnung der eigenen Gerechtigkeit und guten Wercke ist schlechterdings nöthig, wenn der Mensch wil gerecht und selig werden. So lange der Mensch noch die Lumpen seiner eigenen Gerechtigkeit liebet, und sich damit bedecken wil; so lange kan er unmöglich den Rock der Gerechtigkeit, und die Kleider des Heils erlangen. Wirft er aber die Lumpen der eigenen Gerechtigkeit als ein unflätig Kleid (Jes. 64, 6.) weg, und kömmt nackend und bloß vor das göttliche Gerichte, wil allein aus Gnaden und Barmhertzigkeit gerecht und selig werden; so wird ihm so gleich das Kleid der Gerechtigkeit Christi geschencket, und er wird damit von GOtt herrlich angethan. Nicht mit Wercken umgehen heisst also, von guten Wercken in dem Handel der Rechtfertigung nicht nur nichts wissen wollen; sondern auch erkennen, daß man von Natur keine guten Wercke thun könne, vielweniger gethan habe.

2) Wer

2) **Wer wil gerecht und selig werden, muß sich als einen Gottlosen ansehen.** Allein **Gottlose** sind es, **welche GOtt gerecht und selig macht.** Dis ist nicht so zu verstehen, als wenn ein Mensch könte gottlos bleiben, und doch dabey gerecht und selig werden. Das sey ferne. Das streitet wider die gantze heilige Schrift. Sondern der Sinn ist dieser: wer wil gerecht und selig werden, der muß bußfertig erkennen, daß er bisher ein gottloser Mensch gewesen sey. Er muß schmertzlich fühlen, wie er durchaus verderbet, wie er mit dem Gifte der Erbsünde gantz durchdrungen, wie Marck und Adern mit dem Gift der bösen Lust erfüllet, wie er in Begierden, Gedancken, Worten und Wercken unzählige Gottlosigkeiten und Sünden wider alle Gebote GOttes begangen, wie er damit den Zorn GOttes und die ewige Verdammniß auf eine unendliche Weise verdienet habe. Kurtz: Er muß erkennen, und in tiefer Beugung fühlen, daß er nicht das geringste Gute, sondern lauter Böses an sich habe. Dis Erkentniß wird ihn ins Gebet treiben, daß er alsdenn mit David aus der Tiefe rufen wird um

Gnade, um Barmhertzigkeit, um Vergebung der Sünden. Er wird sich mit Thränen vor die Füsse GOttes niederwerfen, und aus beklemmten Hertzen seufzen: Ach lieber GOtt, **wolteſt du mit mir ins Gericht gehen, ſo könte ich dir auf tauſend nicht eins antworten. HErr, handle nicht mit mir nach meinen Sünden, und vergilt mir nicht nach meiner Miſſethat.** Siehe, o GOtt, ich bin gantz nackend und bloß von aller Gerechtigkeit, alles, was ich vermeinet Gutes gethan zu haben, ist vor dir ein Greuel gewesen. Ich habe ein Hertz voll Sünden gehabt, und mein gantzes Leben ist ein stetes Sündigen gewesen. Tod und Hölle habe ich Millionen mal verdienet. Ich bin ein Fluch; ein unrein Tuch, ein arger Knecht, und ungerecht, ich darf nicht alles sagen, es mehrt nur meine Klagen. O! du ewiger Erbarmer, schaue in Gnaden auf mein Elend; O! du gnadenvoller Gott, siehe auf meinen Jamer! Erbarme dich, erbarme dich, o mein Erbarmer! über mich. Ich begehre nichts, o Herre, als nur deine freye und unverdiente Gnade. Ich verlange nichts als deine Barmhertzigkeit. Bey

dir

dir ist viel Gnade und viel Vergebung. Dein Sohn, JEsus Christus, hat mir die Vergebung der Sünden durch sein Leiden und Sterben erworben. So laß mir selbige nun auch zu Theil werden. Nim weg die Last der Sünden, die mich drücket. Gib mir das Heil, die Gerechtigkeit, die Seligkeit, die mir mangelt.

Wenn nun der Mensch also seine Blösse von der wahren Gerechtigkeit und sein grosses Sündenelend schmertzlich fühlet; so kan es nicht anders seyn, es entstehet daher in ihm eine Feindschaft und ein Haß wider alle Sünden, die er bisher begangen. Was vormals seine Freude gewesen, macht ihm ietzt Hertzeleid. Alle Sünden, die er bisher geliebet und geübet, werden ihm widrig. Er fühlet dagegen in sich den äusserſten Grimm. Er wil durchaus davon los seyn. Er wil keiner eintzigen mehr Raum in seinem Hertzen geben. Er siehet sie alle an als Stricke, damit er gebunden, als Fesseln, damit er gefesselt. Seine vorigen liebsten Lüste und angewohnten Sünden scheuet er als Gift, als Pestilentz, als Tod, als Hölle, und wil durch JEsum, den Sohn GOttes, davon

frey gemacht seyn; darum er auch im Gebet unermüdet anhält, und nicht ruhet, bis er siehet, die Banden der Sünden zerreissen, und die Fesseln der Höllen zerspringen.

3. **Wer wil gerecht und selig werden, muß an den HErrn JEsum glauben. Dem, der nicht mit Wercken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, der wird gerecht und selig. Der die Gottlosen gerecht macht,** ist JEsus Christus, unser HErr. Der Vater hat dem Sohn die Macht gegeben, daß er nach vollbrachtem Wercke der Erlösung die bußfertigen Sünder gerecht machen kan. Und das thut unser guter Heiland auch. Gerecht machen, die Sünder von der Sünden Schuld und Strafe loszusprechen, ist sein Geschäfte, seine Arbeit, seine Lust, sein Vergnügen, sein Himmel. Darum weissagete GOtt Jes. 53, 6. **Durch sein Erkentniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen; denn er träget ihre Sünden.** An diesen Heiland **glauben** heisst, in seiner Sündennoth, in seinem Mangel an allen geistlichen

chen Gütern, seine Zuflucht zu ihm nehmen, sich veste verlassen auf sein Verdienst, und um desselben willen bey GOtt Gnade und Vergebung der Sünden hoffen. Wenn also der Mensch die eigene Gerechtigkeit verleugnet, von allen guten Wercken abstehet, ein rechter Sünder und Gottloser in seinen Augen wird; so wird ihm durch den heiligen Geist das Erkenntniß Christi aufgeschlossen, daß er siehet, JEsus sey ein solcher, der die Gottlosen gerecht mache, der denen armen Sündern, ob sie gleich noch so abscheulich, die Gerechtigkeit und Seligkeit mit seinem Leiden, Bluten und Sterben erworben habe, und selbige auch mitzutheilen willig und bereit sey. Dadurch wird der Sünder getröstet und aufgerichtet, daß er zu dem HErrn JEsu ein Hertz fasset, daß er sich getrost zu ihm nahet, daß er sein Verdienst ergreiffet, seine Genugthuung sich zueignet, und endlich in Christi Versöhnung, in Christi Blut und Wunden sanftiglich ruhet, und vergnügt ausrufet, und zu Christo saget: Ich bin gerecht durch deine Wunden, es ist nichts sträflichs mehr an mir, bin aber ich versöhnt

mit

mit dir, so bleib ich auch mit dir verbunden.

b) Es zeiget uns aber auch der Apostel in diesen Worten zugleich an die **Natur und Beschaffenheit des Glaubens, und womit es der Glaube vornemlich zu thun habe.** Denn wenn er saget, daß man glauben sol an den, der die Gottlosen gerecht mache; so zeiget er damit an: 1) Daß der gerechtmachende Glaube darinnen bestehe, daß man nicht nur wisse, was der HErr JEsus durch seine Genugthuung zu unserm Heil für uns geleistet habe, und solches vor wahr halte; sondern daß man auch auf diesen Heiland, der die Gottlosen gerecht machet, alle sein Vertrauen setze, und der vesten Zuversicht lebe, daß man um seinet willen bey GOtt Gnade und Vergebung der Sünden habe. 2) Zeiget er damit an, daß es der Glaube vornemlich mit dem HErrn JEsu zu thun habe, in so ferne er mit seinem Leiden und Sterben die Gerechtigkeit erworben. Zwar hat es der Glaube auch mit GOtt dem Vater und mit dem heiligen Geist zu thun, und muß mit gleichmäßigem Vertrauen an ihm hangen. Allein

in

in dem Geschäfte der Rechtfertigung muß er sich absonderlich an den HErrn JEsum halten; weil derselbige die Person ist, durch welchen die Gnugthuung geschehen, und die Vergebung der Sünden samt der wahren Gerechtigkeit erworben worden, und weil dessen Blut das Lösegeld für unsere Sünden ist. Da muß ihm JEsus alles in allem seyn. Dessen Leiden, dessen Marter, dessen Blut, dessen Tod, muß der stete Vorwurf seiner Beschäftigung seyn. Diesen Versöhner, diesen Erlöser, diesen Hohenpriester muß ein Gläubiger ansehen als seinen Versöhner, als seinen Erlöser, als seinen Hohenpriester. An ihm muß er sich erquicken. Mit ihm muß er sich trösten. Zu ihm muß er seine Zuflucht in seiner Sündennoth nehmen, wenn er vor Angst nirgends hin weiß. Wenn er keine Hülfe in sich und ausser sich siehet; muß er zu JEsu, dem ewigen Heiland und Helfer, eilen. Bey diesem Mann findet er Heil. Bey diesem Mann findet er Vergebung der Sünden. Bey diesem Mann findet er Leben und Seligkeit. JEsus, JEsus ist allein der Mann, der unser Hertz weiß zu erquicken, und den

Stein,

Stein, der uns kan drücken, bald heben kan.

c) Wenn sich nun der Glaube des bußfertigen Sünders also mit dem HErrn JEsu beschäftiget, und sein Leiden und Tod, und die dadurch zuwege gebrachte Versöhnung sich zueignet: so geschicht in dem göttlichen Gerichte die Lossprechung des Sünders von der Sünden Schuld und Strafe, und er wird von GOtt vor gerecht erkläret. Der Apostel spricht: wer also glaube, dem werde sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Womit er klärlich anzeiget, daß durch den Glauben ein Mensch die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, erlange, und daß sie ihm eben um seines Glaubens willen von GOtt zugerechnet werde, oder, welches einerley, er werde um seines Glaubens willen vor GOtt gerecht und selig; er erlange die Gerechtigkeit Christi und die ewige Seligkeit. Denn der Glaube ergreifft den HErrn Jesum, welcher uns von Gott gemacht ist zur Gerechtigkeit, 1 Cor. 1, 30. In JEsu haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, Col. 1, 14. Ergreifft nun der

Glaube

Glaube den HErrn JEsum, so ergreiffet und erlanget er mit ihm Gerechtigkeit, Heil, Vergebung der Sünden, den gantzen Himmel und die gantze Seligkeit. Man siehet also aus dem, was jetzt gesagt worden, daß der Glaube gerecht und selig mache, nicht aus und von sich selbst, sondern in so fern er das Mittel ist, wodurch der Mensch den HErrn JEsum ergreifft, und seine Verdienste sich zueignet. Er wird dahero mit Recht von denen Gottesgelehrten die Hand genennet, mit welcher man Christum und seine Gerechtigkeit ergreiffet. Wie es nun ungereimt wäre, wenn man sagen wolte, daß die Hand eines armen Mannes, der eine Gabe annimt, die Gabe damit verdienete, ebenso wäre es irrig, wenn man sagen wolte, daß man durch den Glauben die grosse Gabe, Christum und die Gabe seiner Gerechtigkeit erwerbe, oder daß der Glaube das grosse Werck der Rechtfertigung aus eigener Kraft und Würdigkeit verrichte. Nein, der Glaube ist nichts anders, als das Mittel, Christum und seine Gerechtigkeit zu empfangen. Er ist nur die Hand, mit welcher man dieses grosse Gnadengeschenck von dem barmher-

tigen GOtt annimt, als welcher uns solches ohne unser Verdienst, aus pur lauterer Gnade schencket. Wir müssen uns also immerdar in dem Geschäfte der Rechtfertigung als arme Bettler ansehen, die Gott bitten um die Gabe der Vergebung der Sünden und der Seligkeit in Christo, und wenn wir sie erlangen, müssen wir sie preisen und verehren als ein freyes und unverdientes Gnadengeschenck GOttes.

Anwendung.

Und so haben wir denn, Geliebte in dem HErrn, die wichtige Wahrheit, daß man allein durch den Glauben ohne Zuthuung der Wercke vor GOtt gerecht und selig werde, aus dieser Vorstellung Pauli deutlich erkant. Ach, daß wir sie nun auch alle zu unserm Heil recht gebrauchen und anwenden mögten! Aber ich fürchte, und ich fürchte es mit Grund, daß viele unter uns sind, welche, wo nicht mit Worten, doch im Hertzen, dieser Wahrheit zuwider sind, welche den schädlichen Irrthum hegen, daß man durch ein frommes Leben und durch die guten Wercke könne gerecht

und

und selig werden. Das sind solche Seelen, welche in der Werckheiligkeit, entweder auf eine grobe oder subtile Weise stecken. Auf eine grobe Weise stecken in der Werckheiligkeit diejenigen, welche meinen, wenn sie sich vor offenbaren Schanden und Lastern hüteten, und einige gute Wercke thäten, auch den öffentlichen Gottesdienst andächtig abwarteten, so müsten sie nothwendig vor GOtt gerecht seyn, und einst selig werden. Dieser Art Leute gibt es viel, und dieser Irrthum ist bey denenselben so tief eingewurtzelt, daß er sehr schwer aus ihren Hertzen zu vertreiben ist. Paulus hat in unserm Text an dem Exempel Abrahams klärlich gezeiget, daß ein Mensch, der wahrhaftig fromm ist, der wahre gute Wercke thut, dennoch um seiner Frömmigkeit und guten Wercke willen nicht könne gerecht und selig werden. So können wir vielmehr schliessen, daß ein Mensch, der nicht einmal wahrhaftig fromm, der nicht einmal wahre gute Wercke hat, sondern nur Schein-Tugenden ausübet, nur gutscheinende Wercke verrichtet, kurtz: nur einen äusserlichen moralischen guten Wandel führet,

vielweniger könne dadurch gerecht und selig werden. O! meine Geliebten, lasset uns diese Sache recht zu Herzen nehmen! Es ist ein grosser Unterscheid unter gerecht seyn vor Menschen, und unter gerecht seyn vor GOtt. Es kan einer in der Republic ein gerechter, unbescholtener und unsträflicher Mann seyn, und nichts destoweniger vor GOtt ein ungerechter und abscheulicher Sünder seyn, der Greuel der Sünden kan sein Hertz erfüllet haben, er kan nichts wissen von dem Leben, das aus GOtt ist. Ein solcher Mensch hat in der Welt auch wol Ruhm: aber nur vor Menschen, und nicht vor GOtt. Sich äusserlich von groben Lastern enthalten, äusserlich viel Gutes thun und gute Wercke üben, ist gut bey Menschen durchzukommen, aber es ist nicht genug vor GOtt zu bestehen. Ach! ihr armen Seelen, ihr düncket euch bekleidet, reich und satt zu seyn in eurer eigenen Gerechtigkeit, und wisset nicht, daß ihr nackend, arm und dürftig seyd. Erkennet doch einmal, daß alle eure eigene Gerechtigkeit vor GOtt wie ein unflätig Kleid sey. Werfet doch diese alten Lumpen einmal von euch weg, und gläubet, daß euch

nicht

nicht anders könne geholfen werden, als durch die Gerechtigkeit Christi, in welcher man allein vor GOtt bestehen kan. Kommet in einer wahren Bekehrung als arme, elende und dürftige Sünder mit bußfertigen und glaubigen Hertzen zu GOtt, bittet ihn um die Gerechtigkeit seines Sohnes JEsu Christi, daß er euch dieselbe zurechnen möge. So werdet ihr gerecht und selig werden, so wird euch GOtt in seinem Gericht von der Sünden Schuld und Strafe lossprechen, und zu seinen Kindern und Erben des ewigen Lebens auf- und annehmen.

In der subtilen Werckheiligkeit stecken unter euch solche Seelen, welche zwar sich zu GOtt bekehret haben, und durch den Glauben an Christum sind gerecht worden, aber doch immer dabey mit auf ihre Frömmigkeit und guten Wercke sehen, und dencken, ob gleich der Glaube die vornehmste Ursache ihrer Gerechtigkeit sey, so sey ihnen doch auch Gott gnädig um ihres frommen Lebens willen. Solche Gemüther erkeñen zwar, daß natürliche Gerechtigkeit u. Frömmigkeit nichts vor GOtt gelte, und in dem Geschäfte der Rechtfertigung nichts

ausrichte; aber sie können nicht glauben, daß die Frömmigkeit, die sie aus der Kraft der neuen Natur, und die guten Wercke, die sie aus dem Triebe des h. Geistes verrichten, keinen Einfluß in das Geschäfte der Rechtfertigung haben solten. Daher komts, wenn es mit der Heiligung gut von statten gehet, wenn sie sehen, sie können gut die Sünde überwinden; so dencken sie, nun stünden sie bey GOtt recht in Gnaden, nun wären sie vor GOtt gerecht, nun hätten sie gewiß Vergebung der Sünden. Wenn es aber mit der Heiligung nicht fort wil, sie mercken eine grosse Trägheit im Gebet, und in der Betrachtung des göttlichen Wortes, sie werden von der Sünde übereilet, und können sie nicht so überwinden, wie sie gerne wolten; da sind sie kleinmüthig und verzagt, da dencken sie, GOtt wäre ihnen nicht gnädig, sie wären nicht vor GOtt gerecht, sie hätten keine Vergebung der Sünden. Damit bezeugen sie klar, daß sie heimlich in dem Irrthum stecken: man werde nicht allein durch den Glauben gerecht, sondern auch durch die Wercke. Ach ihr Lieben! lasset ab von diesem Seelenverderblichen Irrthum! Lasset

euch

euch einmal überzeugen, daß man ohne Zuthuung der Wercke allein durch den Glauben gerecht und selig werde. Wenn ihr wahrhaftig an den HErrn JEsum glaubet, so seyd ihr vor GOtt allezeit gerecht und selig, ihr möget schwach oder starck in der Heiligung seyn, ihr möget wenig oder viel gute Wercke an euch finden. Warum? Eure Gerechtigkeit und Seligkeit hänget gar nicht an der Frömmigkeit und an den guten Wercken, sondern allein am Glauben. Lasset also den Glauben euer Hauptwerck seyn. Suchet euch im selbigen recht fest zu setzen, und darinnen zu wachsen und zuzunehmen. Denn mit dem Glauben ergreiffet ihr den HErrn JEsum, seine Gerechtigkeit, seine Seligkeit, seinen gantzen Himmel. Sehet gantz ab von allen euren guten Wercken, und schauet stets durch den Glauben auf euren JEsum, durch dessen Verdienst und Genugthuung euch die Vergebung der Sünden und die Seligkeit allein ist zu wege gebracht. So wird euch euer Glaube in eurem gantzen Leben reiche Kraft darreichen zur Ueberwindung der Sünde und zur Heiligung. Er wird euch einen unbe-

weglichen Trost geben in allen Anfechtungen, Leiden und Trübsalen. Er wird euch endlich in der letzten Todesnoth der kräftigste Trost seyn, und ihr werdet in einem solchen Glauben Friedensvoll Mund und Augen schliessen, und in die ewige Herrlichkeit eingehen können.

Ich muß aber auch noch ein Wort mit denen unter euch reden, welche diese heilige Lehre, die ich jetzt erkläret habe, schändlich mißbrauchen, und bey einem sündlichen Leben, ohne wahre Bekehrung, und ohne Uebung guter Wercke vermeinen gerecht und selig zu seyn. Diese sagen: O ja, das ist eine theure Wahrheit, der wir von Hertzen gerne beyfallen, daß man ohne Wercke gerecht und selig werde. Wir sind keine Werckheilige, wir gehen nicht mit Wercken um, wir hoffen allein aus GOttes Gnade und um des Verdienstes Christi willen gerecht und selig zu werden. Es ist wahr, Geliebte, wir haben es anitzo auch gehöret, daß die guten Wercke aus dem Geschäfte der Rechtfertigung gänzlich auszuschliessen; allein daraus folget nicht, daß man keine gute Wercke thun müsse, oder daß man ohne Heiligung und oh-

ohne Uebung guter Wercke könne selig werden. Nein, die Schrift saget deutlich, **ohne Heiligung werde niemand den HErrn sehen**; Ebr. 12, 14. Obgleich die Heiligung und die guten Wercke nicht zu den Mitteln und Ursachen der Seligkeit gehören; so gehören sie doch zur Ordnung der Seligkeit. Rechtfertigung und Heiligung sind unauflöslich mit einander verbunden. Gleichwie keine Heiligung seyn kan, ohne vorhergegangene Rechtfertigung so ist auch keine wahre Rechtfertigung, ohne darauf folgende Heiligung. Christus ist uns von GOtt gemacht nicht nur zur **Gerechtigkeit**, sondern auch zur **Heiligung**. 1 Cor. 1, 30. Das Verdienst Christi gehet dich also, o Mensch, nichts an, so lange du dich wegerst, GOttes Willen in Vollbringung des Guten auszurichten. Christus ist darum gestorben, er hat sich darum für uns dahin gegeben, daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleissig wäre zu guten Wercken; Tit. 2, 14. Dein Glaube, den du vermeinst zu haben, und auf welchen du pochest, ist nicht

der rechte, sondern ein falscher, ein Wahn-Glaube, ein blosser natürlicher Gedancke vom Glauben; denn der Glaube, der nicht Wercke hat, (auf welchen nicht Wercke folgen,) ist todt an ihm selber; Jac. 2, 17. Höre also auf, diese heilige Lehre von der Gerechtigkeit aus dem Glauben zu mißbrauchen. Höre auf, dis reine Evangelium zum Deckel deiner Bosheit zu nehmen. Bekümmere dich mit Ernst um eine wahre Bekehrung zu GOtt; so wirst du in derselben erfahren, daß du durch den heiligen Geist in dem Blute Christi nicht nur werdest gerecht gemacht, sondern auch geheiliget werden; 1 Cor. 6, 11.

Endlich rede ich auch euch an, ihr Lieben, die ihr von dieser theuren Wahrheit nicht nur fest überzeugt seyd, sondern derselben Kraft auch an euren Seelen erfahren habt. Die ihr alle eigene Gerechtigkeit von euch geworfen, und als arme Sünder im Glauben zu Gott komen, und von ihm von eurer Sündenschuld und Strafe losgesprochen seyd. Tröstet euch dieses süssen Evangelii im Leben u. im Sterben. Setzet in eurem gantzen Leben den Grund eures Gnadenstandes in nichts anders, als in dem ewigen Erbar-

barmen Gottes in Christo Jesu. Hoffet die ewige Seligkeit von GOtt nicht anders als ein freyes und verdientes Gnadengeschenck. Lasset JEsu Blut und Wunden euer Element seyn. Glauben an den HErrn JEsum sey eure tägliche und beständige Uebung. Vermeidet eifrig alle Sünden und Eitelkeiten. Seyd ernstlich in der Uebung guter Wercke. Nicht dadurch die Gerechtigkeit und den Himmel zu verdienen; sondern eure hertzliche Danckbarkeit gegen GOtt zu beweisen, der euch aus Gnaden um Christi willen gerecht und selig gemacht hat. Wenn endlich euer letztes Stündlein kömmt; so tröstet euch dieser Wahrheit bey allen Versuchungen, bey allen Gewissensnöthen. Dencket alsdenn weder an eure gute Wercke, noch an eure Sünden; sondern lasset euer Hertz erfüllet seyn mit Glauben an die freye und unverdiente Gnade GOttes in Christo. Sterbet auf den HErrn JEsum. Versincket in seinem Blute. Wickelt euch in seine Gerechtigkeit. So werdet ihr durch einen solchen Tod in die ewige Herrlichkeit eingehen, und daselbst die Wunder der unverdienten Gnade GOttes in

Christo mit allen Engeln und Auserwählten ewig erheben und besingen. Halleluja. Amen! Dem Lamm, das für uns erwürget ist, und uns dadurch die Gnade GOttes, die Vergebung der Sünden und die Seligkeit erworben, sey Preis und Ehre, Amen, Amen!

Schluß-Gebet.

HErr JEsu, segne diese Vorstellung an unser aller Hertzen. Ueberzeuge uns durch deinen Geist von dieser grossen Wahrheit, daß wir ohne Zuthuung der Wercke, allein durch den Glauben, gerecht und selig werden. Hilf aber auch, daß wir alle bußfertig und gläubig zu dir kommen: damit wir durch den Glauben deine Gerechtigkeit ergreiffen, und also vor GOtt gerecht und selig werden mögen. Thue solches um deiner Liebe willen, Amen.

Das heilige Leben wahrer Christen

aus Röm. 6, 12-14.
am 28. April 1745.
vor der
Hohen Königl. Herrschaft
in der Schloßkirche zu Christiansburg in Copenhagen
betrachtet,
und
auf allergnädigsten Königl. Befehl
im Druck gegeben.

In=

Inhalt.

I.) Gebet.

II.) Vortrag: Das heilige Leben wahrer Christen

A.) Woher es entstehe. Aus der göttlichen Wohlthat der Auferweckung aus dem geistlichen Tode.

1.) Erweis aus dem Text.

2.) Erklärung.

B.) Worinnen es bestehe.

1.) In der Enthaltung vom Sündendienst.

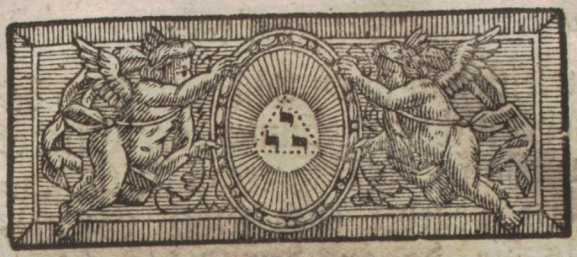
2.) In der völligen Aufopferung der Seelen und des Leibes zum Dienste GOttes.

III.) Anwendung.

1.) Ermahnung zur geistlichen Auferstehung.

2.) Ermahnung zu einem heiligen Leben.

Ge=



Gebet.

Grosser und herrlicher Heiland, HErr JESU Christe, du Fürste des Lebens, und Hertzog unserer Seligkeit, der du von den Todten auferstanden, und lebest in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, laß das Wort von deinem Leben unter uns kräftig seyn, daß wir dadurch aus dem geistlichen Tode erwecket werden, und zum geistlichen und ewigen Leben gelangen. Laß uns aber auch ermuntert werden, aus der Kraft der geistlichen Auferstehung ein heiliges und gottseliges Leben zu führen. Also wollest du es deinem Worte gelingen lassen, um deiner Auferstehung und um deines Lebens willen, amen.

Text.

Röm. 6, 12. 13. 14.

So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam

zu

zu leisten in ihren Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst GOtte, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seyd, sondern unter der Gnade.

Vortrag.

Lasset uns, Geliebte in dem HErrn, aus diesen Apostolischen Worten mit einander betrachten:

Das heilige Leben wahrer Christen.

Wir wollen insonderheit erwegen:

I. Woher es entstehe.
II. Worinnen es bestehe.

Abhandlung.

Erster Theil.

Das heilige Leben wahrer Christen entstehet aus der göttlichen Wohlthat der Auferweckung aus dem geistlichen Tode. Niemand kan heilig leben, als wer zuerst von GOtt aus dem geistlichen Tode auferwecket worden. Denn gleichwie ein leiblich Todter keine Lebensbewegungen hat, und keine Lebensgeschäfte ausrichten kan; so können auch die Menschen, so lange sie in dem geistlichen Tode der Sün-

den

den liegen, keine geistliche Lebensbewegungen haben, und keine geistliche Lebensgeschäfte ausrichten, mithin kein heiliges Leben führen. Sollen sie also ein heiliges Leben führen können, so müssen sie erst von GOtt aus dem geistlichen Tode seyn auferwecket worden. Dis sehen wir nicht nur aus der Natur der Sachen selbst, wie jetzt gezeiget worden; sondern auch aus unserm Text an einem Exempel. Paulus ermahnet die bekehrten Römer zu einem heiligen Leben, daß sie sollen frey seyn vom Sündendienst, und daß sie sollen GOtt dienen. Er hatte ihnen aber nicht nur in denen vorhergehenden Worten das Zeugniß gegeben, daß, gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters wäre auferwecket worden, also auch sie von GOtt wären auferwecket worden, und zum geistlichen Leben gelanget; Sondern er sagt auch in unserm Text mit klaren Worten: Sie wären aus den Todten lebendig worden, und eben daher solte ihr heiliges Leben fliessen. Aus welchem Exempel wir also sehen, so wol, daß das heilige Leben aus der geistlichen Auferweckung aus den Todten entstehe, als auch, was es mit dieser geistlichen Auferwe-

erweckung vor eine Bewandniß habe. Wir liegen vor unserer geistlichen Auferstehung, wie alle andere sündliche Menschen, im geistlichen Tode. Dieser geistliche Tod bestehet in der Abgeschiedenheit von GOtt. Denn wie der natürliche Tod bestehet in der Trennung der Seelen von dem Leibe; so bestehet der geistliche Tod in der Trennung der Seelen von GOtt. Denn GOtt ist der Seelen Seele. Gleichwie nun der Leib, wenn die Seele abgeschieden, ohne alle Lebensbewegungen ist; also ist die Seele, so lange sie von GOtt geschieden, ohne alle geistliche Lebensbewegungen, sie kan nichts Gutes dencken, tichten, begehren, verlangen. Gleich wie auch der Leib, wenn die Seele abgeschieden, verfaulet, stinckend und abscheulich wird; also verhält sichs auch mit unserer Seele, wenn GOtt von ihr geschieden ist, so ist sie vor seinem allerheiligsten Angesicht ein Gestanck, Greuel und Abscheu. Aus diesem geistlichen Tode suchet nun GOtt uns aufzuerwecken. Er lässet uns daher sein Wort verkündigen, welches Wort ein lebendiges **Wort** ist, (Hebr. 4, 12.) und eine

lebendigmachende Kraft hat. Er hat geschworen: So wahr ich lebe, ich wil nicht den Tod des Sünders; sondern, daß er sich bekehre und lebe; Ezech. 33, 11. Er rufet daher denen Menschen beweglich zu: Warum wollet ihr sterben? Ezech. 33, 11. Warum wollet ihr armen Seelen in dem geistlichen Tode verbleiben, und in der Gefahr stehen, durch den zeitlichen Tod in die ewige Verdammniß gestürtzet zu werden, da ich, der erbarmungsvolle GOtt, bereit und willig bin, euch lebendig zu machen, euch aus den Todten aufzuwecken, und die Seligkeit zu schencken? Besonders aber lässet GOtt in der Zeit des neuen Bundes, in welcher wir leben, das Wort des Evangelii in grosser Kraft und Stärcke verkündigen, aus der Absicht, daß die in Sünden todte Menschen sollen auferwecket werden, und zum geistlichen Leben kommen. Dis zeiget unser Heiland selbst an, wenn er spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es komt die Stunde, und ist schon ietzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören, die werden

leben; Joh. 5, 25. Die Stunde, von welcher er hier redet, ist die Zeit des neuen Testaments, welche eben damals, als Christus in die Welt kam, angegangen war, und fortdauren solte bis ans Ende der Welt. In dieser Zeit hören die geistlich todten Sünder die Stimme des Sohnes GOttes in grosser Kraft. Der Sohn GOttes rufte selbst jederman von der Sünde zur Gnade. Er predigte Busse und Vergebung der Sünden. Er lässet auch immerfort durch seine Bothschafter, die Lehrer des Evangelii, diese Stimme erschallen. Es wird von selbigen einem jeden Sünder zugerufen: **Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten**; Ephes. 5, 14. Sie rufen beweglich: o ihr armen Seelen, erkennet doch euer Elend in dem geistlichen Tode, ihr habt keine geistliche Lebensbewegungen, ihr könnet keine geistliche Lebensgeschäfte ausrichten, ihr seyd ein Greuel in den Augen GOttes, er muß sein Antlitz von euch wegwenden, weil ihr voller Sünden und Unreinigkeiten seyd. Höret doch, wie GOtt euch zurufet: Ihr sollet le-

ben, wie er so hertzlich wil, daß euch möge geholfen werden. Lasset euch doch von ihm helfen. Lasset euch erretten aus dem geistlichen Tode. Lasset euch lebendig machen. Sehet da, nun lässet er euch ja sein Wort verkündigen, welches die Kraft hat, euch aus den Todten lebendig zu machen. Wenn nun der Mensch diese Stimme GOttes höret, und mit Andacht und Begierde auf das Evangelium mercket, auch denen Wirckungen des Heiligen Geistes nicht widerstehet; so wird er anfangs unruhig über seinen bisherigen Zustand. Er erkennet, daß er bey gegenwärtiger Beschaffenheit seiner Seelen nicht könne selig werden. Er empfindet mit Schmertzen, daß er bisher in Sünden todt gewesen, daß er untüchtig und ungeschickt zu allem Guten, und ein Abscheu vor GOtt sey. In solchem Zustande schauet GOtt in Gnaden auf ihn, wecket ihn aus dem geistlichen Tode auf, befreyet ihn von den Todesbanden, schencket ihm, vermittelst des Evangelii, den Glauben, durch welchen er geistlicher weise lebendig wird. Dis geistliche Leben bestehet in der Vereinigung mit GOtt, da

GOtt

GOtt wiederum der Seelen Seele wird. Es bestehet in der Einwohnung JEsu Christi und des heiligen Geistes in unsern Hertzen. Es bestehet in einer Erfahrung und Empfindung der Gnade GOttes und ihrer Kraft und Süßigkeit, daß uns recht wohl wird in dem Schooß des versöhnten himmlischen Vaters. Es bestehet in einer Vertreibung aller herrschenden Sünden, daß sie nicht mehr in uns regieren können, ia in einer Vertreibung aller und jeder Sünden, daß sie uns nicht mehr verdammen können. Es bestehet in einer Vertreibung aller Ohnmacht und Kraftlosigkeit, und in der Mittheilung zulänglicher, ja überflüßiger Geisteskräfte, GOttes Willen zu vollbringen. Bey dieser Auferweckung aus dem geistlichen Tode, bey dieser Lebendigmachung, die uns Christus durch seinen Tod und Auferstehung erworben, werden wir voll Licht, voller Erkentniß, voller guten Begierden, voll himmlisches Sinnes, und alles kalte, todte, träge, laue Wesen, ja der irrdische Sinn, wird auf eine sanfte und liebliche Weise aus unsern Hertzen vertrieben. Ja, weil wir das geistliche Leben in uns ha-

ben, so können wir auch gewiß seyn von unserm zukünftigen ewigen Leben, als welches nichts anders als eine Fortsetzung und Vermehrung des geistlichen Lebens ist. Die Hoffnung des ewigen Lebens grünet und blühet also in unserer Seele. Und daher sind wir voll Trost, voll Freudigkeit, voll Vergnügen, voll Munterkeit, und können auch dem natürlichen Tode mit Freuden entgegen sehen, als welcher uns nichts anders als ein Durchgang ins Leben, und eine Thür zur ewigen Herrlichkeit ist. Sehet nun, Geliebte, das heisst: **aus den Todten lebendig werden.** Ist diese Veränderung bey uns vorgegangen, sind wir also aus dem geistlichen Tode der Sünden auferwecket worden, und zum geistlichen Leben gelanget; so freuet sich unser himmlischer Vater über uns, und rufet aus: **dieser mein Sohn** (diese meine Tochter) **war todt, und ist wieder lebendig worden;** Luc. 15, 24. Wir selbst können von unserm geistlichen Leben und von unserer geistlichen Auferstehung gewiß seyn, und mit Johanne sagen: **Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind:** 1 Joh.

3,

3, 14. Denn so ungereimt es einem natürlich Lebendigen würde vorkommen, wenn ihn ein anderer wolte überreden und weiß machen, er wäre todt; so ungereimt würde es uns auch vorkommen, wenn uns jemand unsern Gnadenstand, und unser geistliches Leben wolte zweifelhaft machen, weil wir ja die geistlichen Lebensbewegungen in uns empfinden, und die geistlichen Lebensverrichtungen ausrichten können. Wir können mit frohem Muth sprechen: GOtt, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht, und hat uns sammt ihm auferwecket, und sammt ihm in das himmlische Wesen versetzt; Ephes. 2, 4. ꝛc. Darum rufe ich hierbey aus: Selig ist der, und heilig, der da Theil hat an dieser ersten Auferstehung, über den hat der andere Tod keine Macht; Offenb. Joh. 20, 6. Selig, heilig und herrlich ist ein jeder unter uns, der also von GOtt samt Christo auferwecket worden! Ein solcher hat das ewige Leben, und der andere Tod,

die ewige Verdammniß, hat über ihn keine Macht, er ist der Höllen entrunnen, er ist allen Feinden entgangen, er ist in die allerhöchste Glückseligkeit in Zeit und Ewigkeit versetzet.

Anderer Theil.

Bis hieher haben wir betrachtet, wie das heilige Leben wahrer Christen aus der geistlichen Auferweckung und aus dem geistlichen Leben entstehe. Nun wollen wir ferner erklären, worinnen das heilige Leben wahrer Christen bestehe. Paulus, da er den Römern das Zeugniß giebet, daß sie aus den Todten lebendig worden, ermahnet sie so gleich aus diesem Grunde zur Heiligung, und spricht: **So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst GOtte, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder Gotte zu Waffen der Gerechtigkeit.** Wir sehen also, daß das heilige Leben wahrer Christen in zwey

Haupt-

Hauptstücken bestehe: 1) In der Enthaltung von dem Sündendienst. 2) In der völligen Aufopferung zum Dienste GOttes.

Erstlich bestehet also die Heiligkeit des Lebens in der **Enthaltung von dem Sündendienst.** Wenn man ein heiliges Leben führen wil, so muß man die Sünde nicht herrschen lassen, oder welches einerley, man muß ihr nicht dienen. Der Apostel ermahnet seine gläubigen Römer und alle wahre Christen: **So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten.** Er sagt nicht, daß man ganz ohne Sünde seyn solle, daß man von der Erbsünde gantz frey seyn solle, daß man keine Schwachheitssünden und Unvollkommenheiten mehr haben solle; Nein, das ist in diesem Leben nicht möglich, das fordert das Wort GOttes nicht von uns, so hoch darf die Heiligkeit des Lebens nicht getrieben werden. Sondern er saget nur, daß man die Sünde nicht sol herrschen lassen, daß man ihr nicht dienen solle. Vor der Bekehrung und geistlichen Auferweckung herrschet die Sünde in dem Menschen, sie führet das

Regiment in ihm, und der Mensch muß ihr dienen und gehorchen. In der Bekehrung und Rechtfertigung kehrt sichs um, da wird der Sünde die Herrschaft genommen, der Mensch wird frey, nicht nur von der Sündenschuld, sondern auch von der Sünden Herrschaft, und bekommt das Regiment über die Sünde, so daß er sie unterdrücken, creutzigen und tödten kan, und auch wircklich unterdrücket, creutziget und tödtet, also, daß keine eintzige muthwillige Sünde in ihm bleibet, oder von ihm begangen wird. Nach der Bekehrung und Rechtfertigung wil die Sünde ihre alte und vorige Herrschaft wieder suchen, und den Menschen zu ihrem Dienst aufs neue verleiten. Allein, da muß ein Gläubiger auf seiner Huth stehen, und der Sünde keine Macht zu herrschen zugestehen, er muß ihr nicht gehorsam seyn, wenn sie ihn reitzet und versuchet. Im Gegentheil muß er die Herrschaft über die Sünde behaupten, nicht nur also, daß er die wirckliche That vermeidet, sondern auch, daß er innerlich keinen Gefallen daran beweiset, und keine Einwilligung statt finden lässet. Ich wil dis in einigen Exempeln

peln deutlicher vorstellen. Ein wahrer Christ kan von der inwohnenden Sünde gereitzet werden zur Wohllust, es können sich von aussen und von innen angenehme sündliche Objecta præsentiren, es kan auch daher plötzlich eine Lust und Begierde darzu in ihm entstehen. Da suchet die Sünde wiederum die Herrschaft, und treibet ihn an, entweder daß er die sündliche Lust wircklich sol ausüben, oder doch, daß er wenigstens in seinem Gemüthe derselben sol nachhängen, und einen Wohlgefallen daran haben. Darzu muß es aber ein wahrer Christ, der heilig leben wil, nicht kommen lassen; sondern diese Reitzung, diese Lust, so gleich in der ersten Geburt ersticken. Er muß nicht nur solche böse Lust nicht ausüben, sondern auch gar keinen Wohlgefallen daran haben, ihr keinen Raum in seinen Gedancken und Hertzen lassen, darwider beten, und sie als einen Feind ansehen, der ihm das geistliche Leben rauben, und in den geistlichen Tod stürtzen wil. Ferner ein wahrer Christ kan von der Sünde gereitzet werden zum fleischlichen Zorn. Wenn ihm Unrecht angethan wird, so können in ihm die Gedancken aufstei-

steigen, es geschehe ihm gleichwol unrecht von seinem Nächsten, und er wolle sich an ihm rächen, und ihm seinen Zorn fühlen lassen. Jetzt wil die Sünde herrschen. Da muß er aber die Sünde nicht herrschen lassen, er muß ihr nicht gehorsam seyn in ihrer Rachbegierde. So bald er die Reitzung zum Zorn in sich fühlet, muß er so gleich seufftzen: Ach lieber GOtt! wie sehr ist doch mein Hertz verderbt, wie viel Böses steiget noch in mir auf, jetzt reget sich abermal der Affect des Zorns, ach schencke mir Gnade, daß ich ihn überwinde und besiege. Er muß sich sogleich entschliessen, keinesweges gegen den Nächsten, ob er ihm gleich Unrecht gethan, einen Widerwillen zu fassen, sondern vielmehr nach dem Exempel Christi eine wahre Liebe zu bewahren, einen sanften Sinn gegen ihn zu beweisen, ja, das Böse mit Guten zu vergelten. So lässet man die Sünde des Zorns nicht herrschen, so dienet man ihr nicht; sondern man herrschet vielmehr über sie. Und so verhält sichs auch mit allen übrigen Arten der Sünde, mit dem Geitz, mit dem Hochmuth, mit der Eigenliebe, mit der Weltliebe, u. s. w.

s. w. Das können wahre Christen, so lange sie im Fleische leben, nicht verhindern, daß sie von der inwohnenden Erbsünde nicht solten zum Bösen gereitzet werden; aber das können und müssen sie verhindern, daß keine eintzige Sünde über sie herrsche, so, daß sie daran Wohlgefallen hätten, und selbige ausübeten. Ein gottseliger Lehrer giebet dis Gleichniß. Er spricht: Ich kan das nicht hindern, daß ein Vogel mir über den Kopf wegfliege, auch wol einen Augenblick sich auf meinen Kopf setze, aber das kan ich verhindern, daß er mir keine Minute auf dem Kopfe sitzen bleibe. So kan ich auch nicht verwehren, daß mich die Sünde anfalle, und in der Seelen einen Eindruck mache. Aber das kan ich verhindern, daß sie in meiner Seele nicht bleibe, daß sie keinen Raum darinnen finde. Ich kan sie sogleich durch GOttes Kraft wegtreiben, und mich von ihr los machen.

Dis ist noch hiebey zu bemercken, daß der Apostel hinzu füget, wir sollen die Sünde nicht herrschen lassen in unserm sterblichen Leibe. Welches nicht so zu verstehen, als wenn die Sünde nur allein im Leibe herrschen wolte; o nein, der Hauptsitz der Sün-

Sünde und ihrer Wirckungen ist in dem edelsten Theile des Menschen, in der Seele; sondern der Sinn ist, daß die Sünde, wenn sie allerley Lüste in der Seele erreget hat, solche im Leibe suche ins Werck zu richten, und durch die Glieder des Leibes auszuüben. Welches er in den folgenden Worten deutlicher erkläret, wenn er saget: auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit. Die Sünde wil die Glieder des Leibes brauchen zu Waffen der Ungerechtigkeit. Das Auge sol sehen nach den sündlichen objectis, nach der Annehmlichkeit der Welt, nach wollüstigen Bildern und Büchern, wie auch nach Reichthum und Gütern der Erden. Das Ohr sol hören auf böse und unnütze Geschwätze, auf Schertzreden, auf Verläumdungen und Verunglimpfungen des Nächsten. Der Mund sol gebrauchet werden zum Reden schändlicher und unnützer Dinge, zu Scheltworten und Verspottungen des Nächsten. Die Hände sollen sich ausstrecken nach ungerechtem Gut, ꝛc. Darzu aber sollen wahre Christen ihre Glieder der Sünde nicht hingeben, und sie nicht so von ihr mißbrauchen lassen, sondern vielmehr ihre

re Glieder davor bewahren; und also sollen sie der Sünde nicht den allergeringsten Willen, nicht die allergeringste Herrschaft einräumen.

Man mögte fragen: Ists auch möglich, also heilig zu leben? also die Sünde nicht über sich herrschen zu lassen? also allen und jeden Sünden zu widerstehen? also sie zu unterdrücken und zu tödten? Der Apostel antwortet in unserm Text, daß es möglich sey, wenn er spricht: **denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seyd, sondern unter der Gnade.** Er zeiget also an, daß es möglich sey durch die Kraft der Gnade des neuen Testaments. Freylich ist es uns nicht möglich, also der Sünde zu widerstehen, aus den Kräften der Natur. Durch dieselben können wir es zwar so weit bringen, daß wir nicht in grobe Ausbrüche der Sünden verfallen, durch welche wir vor der Welt zu schanden würden; aber nicht so weit, daß wir solten die bösen Lüste und Begierden im Hertzen überwinden können, welche doch vor Gott eben so sündlich sind als die wircklichen Ausbrüche. Auch ist es nicht möglich aus der

Kraft

Kraft des Gesetzes alle Sünden zu überwinden. Denn das Gesetz sagt wol: Thue dis nicht, thue jenes nicht; aber es gibt keine Kraft, sich von der Sünde zu enthalten. Daher man siehet, daß Leute, die unter dem Gesetz stehen, indem sie sich noch so sehr bemühen fromm zu seyn, und viele Sünden zu unterlassen, ehe sie sichs versehen, in diese und jene Sünde verfallen, und von ihr überwunden werden. Aber es ist möglich, durch die Kraft der Gnade des neuen Testaments; wie hier der Apostel mit klaren Worten bezeuget. Es ist möglich, wenn man sich recht in der Gnade gründet, wenn man die Vorzüge des neuen Bundes recht brauchet, wenn man die grosse Liebe GOttes recht schmecket, die Versöhnung JEsu Christi recht kostet, dessen erworbene Heilsgüter recht im Glauben annimt, auf die zukünftige Herrlichkeit recht schauet. Wenn man also mit GOtt, mit Christo, mit dem heiligen Geist eingenommen ist, und eine Seele voll Blutes JEsu Christi, und voll göttlicher Kräfte hat; da vermag man alles, da kan man alle Sünden überwinden, da kan die Sünde niemals über uns herrschen, da können

wir

wir allezeit unbefleckt und unsträflich bleiben. Und das heisst ein heiliges Leben führen, abgesondert seyn von allen Sünden, so daß keine eintzige über uns herrsche, daß wir an keiner eintzigen Wohlgefallen haben, daß wir, so lange wir leben, in der steten Creutzigung und Ertödtung des Fleisches erfunden werden, und darinnen nie müde und matt werden.

Zum andern bestehet das heilige Leben wahrer Christen in der **völligen Aufopferung zum Dienste GOttes.** Paulus ermahnet die Römer: **Begebet euch selbst GOtte, und eure Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit.** Heilig seyn heisst eigentlich 1) abgesondert seyn von dem gemeinen Gebrauch, und 2) gewidmet seyn zu einem besondern Gebrauch. Wie dis Wort also im alten Testament von den Opferthieren gebraucht wurde; denn wenn GOtt befahl, daß sie solten geheiliget werden, so war die Meinung, daß sie solten abgesondert werden von dem gemeinen Gebrauch, und gewidmet zu einem besondern Gebrauch, zum Opferdienste GOttes. Wenn wir also heilig leben sollen, so wird von uns erfordert, nicht nur,

daß wir unsern Leib und unsere Seele, von dem gemeinen Gebrauch zur Sünde absondern sollen; sondern auch, daß wir uns gantz, nach Seel und Leib, GOtt widmen und ergeben sollen zu seinem Dienst. Wahre Christen sollen sich als geistliche Priester gantz zum Dienste GOttes darstellen. Sie sollen ihre gantze Seele zu seinem Dienst hingeben und gebrauchen, wie GOtt fordert: **Gib mir mein Sohn dein Hertz**; Sprüchw. 23, 26. Ihr Verstand sol eingenommen seyn mit der Erkenntniß von GOtt, und JEsus sol ihnen immer in den Sinn liegen. Ihr Wille sol erfüllet seyn mit tausend Begierden und Verlangen nach GOtt, und nach der Vollbringung seines Willens. Liebe zu GOtt, Vertrauen zu GOtt, Furcht GOttes sol unaufhörlich in ihrer Seele seyn. Ihre Leiber sollen sie gleichfals GOTT zum Opfer darstellen, und alle ihre Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit hingeben. Mit ihrem Munde sollen sie zu GOtt beten, ihm loben und dancken, mit andern Gläubigen von GOttes Wohlthaten, Wegen und Wundern sprechen, und die Gottlosen zur Bekehrung bey aller Gelegenheit ermah-

ermahnen. (Ps. 51, 15. 16. 17.) Ihre Ohren sollen sie GOtt hingeben, GOttes Wort andächtig und begierig zu hören, die Noth des dürftigen Nächsten, und die Klagen der Bedrängten zu vernehmen, imgleichen Erweckungen und Ermunterungen von andern Kindern GOttes willig anzuhören. Ihre Augen sollen sie GOTT hingeben, sein Wort fleißig zu lesen, und seine Wunder und Wercke zu beschauen. Ihre Hände sollen sie GOtt hingeben, milde zu seyn, und den Dürftigen und Nothleidenden zu rathen und mitzutheilen. Sehet, Geliebte, das heisst sich GOtt aufopfern und hingeben zu seinem Dienst mit Seel und Leib, mit allem, was man hat, kan und vermag. So lebet man nicht der Welt, nicht der Sünde, nicht sich selbst; sondern allein GOtte und Christo. Und dis ist das tägliche Geschäfte wahrer Christen, darinnen führen sie täglich ein heiliges Leben, daß sie sich unaufhörlich GOtt hingeben zu seinem Dienst mit Seel und Leib und mit allen Gliedern. Ihm zu gefallen, ihm zu dienen, ist ihre Freude, ihre Lust, ihr Vergnügen. Sie schätzen sich glückselig, Diener von einem solchen gros-

sen HErrn zu seyn, welcher der Schöpfer Himmels und der Erden ist; und daher dienen sie ihm auch ernstlich, willig, getreulich, beständig. Ihr Wahlspruch ist: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich Sie haben den steten Vorsatz: Ich wil ja williglich, von Hertzen gerne mich, verleugnen, und nicht kennen, wenn du mich nur (o GOtt) wilst nennen, den allerkleinsten Knecht, ich wil mich selbst verlassen, und mich an mir selbst hassen, und bleiben schlecht und recht. Sie sagen: Wie sich mir GOtt gantz geschencket zu meiner Seligkeit, wie mein Heiland sich gantz zum Opfer für mich dargegeben; so wil ich wiederum meinem GOtt und meinem Heiland mich gantz aufopfern und hingeben, sein ewiges Eigenthum, sein ewiger Knecht zu seyn. Seel und Leib sol stets bereit seyn zu seinem Dienst. Mein gantzes Leben sol ihm zur Ehre geführet werden, alle meine Kräfte sollen in seinem Dienst verzehret werden, alle meine Zeit sol im Glauben, Liebe und Hoffnung zu seiner Verherrlichung zugebracht werden.

Anwen-

Anwendung.

Geliebte in dem HErrn, also haben wir denn das heilige Leben wahrer Christen in der Furcht des HErrn und vor seinem Angesicht betrachtet, und ich zweifele nicht, es werde manchen unter uns wohlgefallen haben, und annehmlich und lieblich vorgekommen seyn, ja ich glaube, daß mancher einen geheimen Zug und eine geheime Begierde in sich werde gefühlet haben, auch also ein heiliges Leben zu führen. Solchen Seelen wil ich noch ein Wort der Erweckung in dem Namen JEsu Christi, und aus hertzlicher Liebe sagen. Lasset sogleich, ihr Geliebten, dieses das erste seyn, daß ihr euch prüfet, ob ihr von GOtt aus dem geistlichen Tode in der Ordnung einer wahren Bekehrung seyd auferwecket worden, und ob ihr das geistliche Leben in euch habt. Denn ihr habt gehöret, daß das heilige Leben entstehe aus der geistlichen Auferstehung, und daß niemand heilig leben könne, als wer von GOtt aus dem Tode der Sünden auferwecket worden. Lebet ihr noch in Sünden wider das Gewissen, im Hochmuth, Geitz, Unreinigkeit,

Trunckenheit, oder sonst in herrschender Weltliebe, solte es auch auf eine gantz subtile Weise seyn, so seyd ihr geistlicher Weise todt. Wo auch nur eine eintzige von diesen Sünden euch beherrschet, soltet ihr auch von den übrigen allen frey seyn, und sonst ein gantz honettes Leben führen, so seyd ihr doch nach dem Urtheil der Schrift als geistlich Todte anzusehen, und wartet auf euch der ewige Tod und die ewige Verdammniß. Höret es also, ihr, die ihr noch in Geitz und Ungerechtigkeit verwickelt seyd, die ihr euch bemühet Geld und Güter der Erden zu sammlen, und zu häufen, ihr seyd Tod in Sünden, habt keinen Theil an der Gnade GOttes, und stehet in der Gefahr des ewigen Todes und der ewigen Verdammnis. Höret es, ihr, die ihr noch den Zorn in eurer Seele herrschen, und denselben bey aller Gelegenheit ausbrechen lasset, die ihr andere beneidet, eine Widrigkeit gegen sie habt, ihr seyd todt in Sünden, ihr habt kein geistliches Leben in euch, und stehet in der Gefahr des ewigen Todes und der ewigen Verdammnis. Höret es, ihr, die ihr von Hochmuth und Stoltz eingenommen seyd, die ihr nach Ehre und Ho-

heit

heit in der Welt trachtet, ihr seyd todt in Sünden, habt kein geistliches Leben in euch, und stehet in der Gefahr der ewigen Verdammnis. Höret es, ihr, die ihr in mancherley Arten der Unreinigkeit lebet, in Hurerey, Unkeuschheit und bösen Begierden nach Fleischeslust, ihr seyd todt in Sünden, habt kein geistliches Leben in euch, und stehet in der Gefahr der ewigen Verdammnis. Höret es, ihr, die ihr in Unmäßigkeit und Trunckenheit lebet, ihr seyd todt in Sünden, habt kein geistliches Leben in euch, und stehet in der Gefahr des ewigen Todes und der ewigen Verdammnis. Höret es, ihr, die ihr bloß äusserlich fromm lebet, die ihr zwar von den bisher angeführten groben Lastern frey seyd, und vor Menschen unsträflich wandelt, gleichwol aber ein unverändertes Hertz habt, und nichts davon wisset, wie euch GOtt aus dem geistlichen Tode auferwecket, daher ihr auch nichts wisset von dem geistlichen Leben, und von einem himmlischen Sinn, ihr seyd noch todt in Sünden, und stehet in der Gefahr des ewigen Todes und der ewigen Verdammnis. Ach nun! Allerliebste, erkennet doch

diesen euren unglückseligen Zustand. Erweget doch die Treue GOttes, der bereit und willig ist, euch aus dem geistlichen Tode aufzuwecken. Erweget doch die Liebe JEsu Christi, der durch seinen Tod und Auferstehung euch die Wohlthat der geistlichen Auferstehung erworben. Auch euch, auch euch rufet GOtt unaufhörlich zu: Wache auf, o Sünder, stehe auf von den Todten, ich sage dir, du solt leben. GOtt wil nicht euren Tod, wie er geschworen hat, sondern er wil, ihr solt leben. Warum wollet ihr denn im Tode bleiben? Warum wollet ihr ewig sterben? O wie selig könnet ihr werden, wenn ihr die Stimme GOttes höret, und aus dem Grabe der Sünden hervor gehet! GOtt selbst wil sich in euch offenbaren, und eurer Seelen Seele werden. JEsus Christus wil euer Hertz bewohnen, und es begnadigen mit seinem Verdienste und Heilsgütern. Der heilige Geist wil euch regieren, leiten und führen. Und ihr solt das geistliche und ewige Leben haben. So lasset doch die Stimme GOttes an euch kräftig werden, die in dem Wort des Evangelii erschallet. Verlasset einmal den Dienst der

Welt

Welt und der Sünde. Nehmet das Evangelium an. Glaubet an den HErrn JEsum. Kommt aus dem Grabe der Sünder hervor als neue Menschen, die aus dem Tode ins Leben durchgedrungen sind. So werdet ihr in den Stand versetzet werden, ein heiliges Leben zu führen. Ihr werdet von dem Regiment der Sünde und von ihrer Herrschaft befreyet werden und befreyet bleiben. Ihr werdet GOtt dienen können in völliger Aufopferung aller Leibes- und Seelenkräfte; an welchem Opfer GOtt ein gnädiges Wohlgefallen haben, und es euch ewig vergelten wird.

Ihr aber, ihr Geliebten, die ihr der Wohlthat der geistlichen Auferweckung schon seyd theilhaftig worden, und in dem geistlichen Leben stehet, danket GOtt vor diese unschätzbare Gnade. Führet nun aus diesem Grunde ein heiliges Leben. Lasset die Sünde niemals mehr herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. So lange ihr unter der Gnade bleibet, so wird die Sünde nicht über euch herrschen können. Daher bleibet unter der Gnade. Bewahret eine Seele voll GOttes, voll JEsu Christi,

voll Vergebung der Sünden, voll Glaubens, voll himmlisches Sinnes, voll Friede, voll Freude, voll Hoffnung des ewigen Lebens; so werdet ihr aus dieser Quelle Kräfte genung haben, allen und jeden Sünden zu widerstehen, daß keine eintzige in euch den Wohnplatz finde, und euch beherrsche. Begebet euch mit Seel und Leib zu GOttes Eigenthum, dienet ihm treu, ernstlich und beständig. Brauchet alle eure Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit, GOttes gerechten und heiligen Willen auszurichten. So könnet ihr beständig den Trost haben, daß ihr im geistlichen Leben zum ewigen Leben werdet erhalten werden, und daß ihr endlich bey dem Ende eurer Tage auf den Thron GOttes werdet gesetzet werden, mit ihm zu herrschen und zu regieren in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Da wird euch GOtt mit Freuden entgegen kommen, und euch freundlich zurufen: **Ey du frommer und getreuer Knecht,** (Ey du fromme und getreue Magd,) **du bist über wenigem getreu gewesen, ich wil dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErren Freude;** Matth. 25, 21.

Schluß-

Schluß-Gebet.

HOchgelobter Heiland, HErr JEsu Christe, dir sey denn dis Wort empfohlen, welches anitzo ist verkündiget worden. Deine Worte sind Geist und Leben. O laß sie auch in unsern Hertzen Geist und Leben werden. Wecke, o HErr, HErr! nach deiner allmächtigen GOttes-kraft alle diejenigen auf, die im geistlichen Tode liegen. Mache sie lebendig durch deinen Geist, und setze sie in den Stand, ein heiliges Leben zu führen in der Vermeidung der Sünde, und in der Aufopferung zu deinem Dienst. Stärcke in dem geistlichen Leben deine Gläubigen, und lasse sie in der Gnade des Evangelii voll Geist, voll Kraft, voll

Glau-

Glauben werden, durch dis gantze Leben der Sünde zu widerstehen, und dir aufrichtig und getreu zu dienen; damit sie einst als getreue Knechte in dein Reich eingehen, und die Crone der Herrlichkeit davon tragen mögen. Thue solches um deiner Auferstehung und um deines Lebens willen.

Amen.

Die

Die unumschränckte Freyheit GOttes,

in Erzeigung
auſſerordentlicher Gnade, und in vollziehung auſſerordentlicher Gerichte.

aus Röm. 9. 14 - 18.
am 8. Junii 1746.
vor der
Hohen Königl. Herrſchaft
in der Schloßkirche zu Hirſchholm
vorgeſtellet,
und
auf allergnädigſten Königl. Befehl
im Druck gegeben.

In-

Inhalt.

I.) Eingang, stellet den Inhalt des neunten Capitels an die Römer summarisch vor.

II.) Vortrag: Die unumschränckte Freyheit GOttes, in Erzeigung ausserordentlicher Gnade, und in Vollziehung ausserordentlicher Gerichte.

A.) In Erzeigung ausserordentlicher Gnade.

1.) Beschreibung der ausserordentlichen Gnade GOttes.

2.) Wie GOtt in Erzeigung derselben eine unumschränckte Freyheit brauche.

3.) Erweis hiervon aus dem Exempel Mosis.

4.) Folgerung daraus.

B.) In Vollziehung ausserordentlicher Gerichte.

1.) Beschreibung der ausserordentlichen Gerichte GOttes.

2.) Wie GOtt in Vollziehung derselben eine unumschränckte Freyheit brauche.

3.) Erweis aus dem Exempel Pharaonis und des Jüdischen Volcks.

III.) Anwendung.

1.) Vorstellung der Allgemeinheit der ordentlichen Gnade GOttes, und Anwendung derselben.

2.) Trost vor angefochtene Seelen wegen der Gnadenwahl.

3.) Warnung an sichere Weltkinder.

Gebet.

Gebet.

HErr JEsu, treuer und hochverdienter Heiland, verleihe uns das Licht deines heiligen Geistes, daß wir den rechten Verstand deines Worts einsehen mögen. Neige aber auch unsere Hertzen zum Gehorsam der Wahrheit. Damit uns also dein Wort eine Ursach unserer ewigen Seligkeit seyn könne. Thue solches um deiner Liebe willen, Amen.

Text.

Röm. 9, 14. 18.

WAs wollen wir denn hie sagen? Ist denn GOtt ungerecht? Das sey ferne! Denn er spricht zu Mose: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, des erbar-

erbarme ich mich. So liegt es nun nicht an jemands Wollen oder Laufen, sondern an GOttes Erbarmen. Denn die Schrift sagt zu Pharao: Eben darum hab ich dich erwecket, daß ich an dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkündiget werde in allen Landen. So erbarmet er sich nun, welches er wil, und verstocket, welchen er wil.

Eingang.

Geliebte in dem HErrn! Das neunte Capitel des Briefes Pauli an die Römer, gehöret mit unter die schwereſten Oerter der heiligen Schrift. Die Reformirte Kirche suchet in demselben ihre vornehmsten Beweisgründe zur Behauptung ihres schädlichen Jrrthums von dem unbedingten Rathschluß GOttes, einige Menschen selig zu machen, und einige zu verdammen. Nun ist nicht zu läugnen, daß in demselben manche Ausdrücke vorkommen, welche beym ersten Anblick dieſen

sen Irrthum zu favorisiren scheinen, und welche daher auch manchen Rechtgesinneten viele Zweifel und Unruhe verursachen. Allein, wenn man nur auf die Absicht des Apostels und auf den gantzen Zusammenhang seiner Rede genau mercket; so wird gar bald aller Schutz vor einen solchen unbedingten Rathschluß GOttes wegfallen, und alle Zweifelsknoten werden gar leicht können aufgelöset werden.

Nemlich die Absicht des Apostels ist keinesweges von der Gnadenwahl zur Seligkeit zu handeln, wie insgemein fälschlich zum voraus gesetzet wird; sondern sein gantzer und einiger Zweck ist, zu beweisen, daß GOtt keiner Ungerechtigkeit zu beschuldigen sey, daß er das Jüdische Volck verworffen, und ihnen diejenigen Vorzüge, die er ihnen aus Gnaden gegeben, wieder abgenommen, und solche den Heiden zugewendet; weil ja dieses Volck solche grosse und ausserordentliche Vorzüge gemißbrauchet, und in einem beharrlichen Unglauben sich derselben unwürdig gemacht. Seine gantze Ausführung lässet sich füglich in folgende Sätze einschliessen. 1) Das Volck der Jüden ist von GOtt verworffen,

und die ausserordentlichen Vorzüge, womit er sie begnadiget, sind ihnen abgenommen. 2) Die Vorzüge, die GOtt diesem Volck von Anfang an erzeiget, waren ungemein groß, und wiederfuhren demselben ohne dessen Verdienst und Würdigkeit aus freyer und willkührlicher Gnade und Erbarmung GOttes. 3) Daß nun GOtt diesem Volck vor andern Völckern solche Vorzüge gegeben, und solche ausserordentliche Gnade erzeiget, darum ist er keiner Ungerechtigkeit zu beschuldigen. 4) Er ist aber auch keiner Ungerechtigkeit zu beschuldigen, daß er diesem Volck, welches einen so schnöden Undanck gegen solche ausserordentliche Gnade und wichtige Vorzüge bewiesen, und sich in einem beharrlichen Unglauben selbst verstocket, endlich verworffen, und mit ausserordentlichen schweren Strafen beleget, also daß er demselben alle diese Vorzüge abgenommen, und den Heiden zugewendet, und es mit der Jüdischen Republick und Gottesdienst ein Ende gemacht. Diese Verwerffung bestehet also nicht darinnen, daß GOtt das gantze Volck zur Verdammnis verordnet, und von seiner ordentlichen Gnade und Seligkeit

keit ausgeschlossen, wowider Paulus selbst protestiret v. 6. und Cap. 11. v. 1. 2. welches auch wider die Erfahrung streitet, da zu allen Zeiten viele von den Juden bekehret worden; sondern darinnen, daß er den Jüden die ausserordentliche Gnade entzogen, nemlich die wahre Religion, die er ihnen anvertrauet, die zeitliche Glückseligkeit, und andere Vortheile, und solche den Heiden zugewendet. 5) Die Ursachen solcher Verwerffung sind nicht auf Seiten GOttes zu suchen, sondern auf Seiten dieses Volckes selbst, weil es gegen die ausserordentliche Gnade GOttes undanckbar gewesen, weil es GOttes Langmuth verachtet, weil es den Meßiam und seine Gerechtigkeit nicht angenommen, weil es durch die Wercke des Ceremonial- und Moralgesetzes wollen selig werden. Es wird uns der Jnhalt dieses Capitels deutlicher und faßlicher werden, wenn wir den Verstand desselben unter folgendem Gleichniß uns vorstellen. Ein frommer und christlicher Landesherr liebet alle seine Unterthanen, und thut ihnen allen Gutes, er hilft auch allen und jeden, so viel in seinem Vermögen stehet. Einigen seiner Unterthanen

aber ist er besonders gnädig, und überhäuft sie mit ausnehmenden Vorzügen und vielen ausserordentlichen Gnadenbezeugungen. Man kan nicht sagen, daß diese Personen, die solche Vorzüge erlangen, selbige verdienen durch ihre besondere Meriten oder treue Dienste, die sie dem Landesherrn leisten; denn dazu sind sie ohnedem verbunden, und es können vielleicht andere Unterthanen, die solcher besondern Gnadenbezeugungen und Vorzüge nicht gewürdiget werden, eben so viele Meriten haben, und eben so treue Dienste dem Landesherrn leisten, als sie. Daß nun der Landesherr solches thut, und einigen seiner Unterthanen besondere Vorzüge und Gnadenbezeugungen vor andern wiederfahren läßt, das kan man keine Unbilligkeit oder Ungerechtigkeit nennen; weil er ja allen seinen Unterthanen ohne Unterscheid hold und gnädig ist. Es geziemet sich auch denen Unterthanen nicht darüber zu critisiren, oder sich darüber zu beschweren, warum er eben diesen und jenen, und nicht andern solche ausserordentliche Gnade erzeiget. Sind aber diejenigen undanckbar und untreu, die solcher Vorzüge und solcher

cher ausserordentlichen Gnadenbezeugungen gewürdiget worden; so handelt auch der Landesherr nicht ungerecht, wenn er ihnen alle solche ausserordentliche Gnadenbezeugungen entziehet, ihre Vorzüge ihnen wegnimmt, und sie auf eine eclatante Weise bestrafet, viel härter als andere ungetreue Unterthanen, welche keiner solchen ausserordentlichen Gnade gewürdiget worden. Sehet, meine Geliebte! dis ist der Sinn des Apostels Pauli in dieser Vorstellung. GOtt, der König aller Könige, und HErr aller Herren, der unumschränckte Beherrscher des gantzen Erdbodens, liebet alle seine Unterthanen, alle Völcker und Nationen, alle und jede Menschen, die er erschaffen, und ihnen das Leben gegeben. Er thut ihnen allen, Gutes. Er hilfet allen und jeden aus manchen Nöthen und Gefährlichkeiten. Er wil ihrer aller ewige Seligkeit, und hat ihnen auch allen die Seligkeit durch Christum erwerben lassen, rufet sie auch alle darzu. Dem Jüdischen Volck aber ist er vor andern Völckern besonders gnädig gewesen, und hat es überhäuffet mit ausnehmenden Vorzügen und vielen ausserordentlichen Gna-

denbezeugungen. Man kan nicht sagen, daß dis Volck diese Vorzüge verdienet. Es gefiel nun GOtt so aus freyem Triebe, dasselbe vor andern Völckern hierzu zu erwählen. Und daß GOtt solches gethan, ist keinesweges eine Ungerechtigkeit zu nennen, gnug, daß er allen Völckern und allen Menschen wohlthut, und ihnen seine ordentliche Gnade erzeiget. Es geziemet uns auch nicht zu forschen, warum GOtt eben diesem Volck, und nicht einem andern solche Vorzüge gegeben. Denn der Freyheit GOttes sind keine Grentzen zu setzen, und seine Weisheit ist eine unergründliche Tiefe. Da aber dieses Volck gegen solche ausserordentliche Gnade und herrliche Vorzüge undanckbar war, den Sohn GOttes verwarf, und in einem beharrlichen Unglauben verblieb, auch das Maaß der Sünden mehr und mehr häufte; so war es der Gerechtigkeit GOttes gantz gemäß, daß er demselben solche Vorzüge wegnahm, und es auf eine erstaunliche Weise bestrafte, daß er seinen Zorn viel stärcker offenbarete über dasselbe, als über andere Völcker, welchen er solche Vorzüge und ausserordentliche Gnade nicht erzeiget hatte.

Wir

Wir haben jetzt in der Ordnung v. 14. bis 18. dieses Capitels zu erklären, aus welcher Betrachtung dieses, was jetzt gesagt ist, noch deutlicher werden wird. Nemlich es sol aus denenselben vorgestellet werden:

Die unumschränckte Freyheit GOttes

I. In Erzeigung ausserordentlicher Gnade, und

II. In Vollziehung ausserordentlicher Gerichte.

Abhandlung.

Erster Theil.

Erstlich erwegen wir also die **unumschränckte Freyheit GOttes in Erzeigung ausserordentlicher Gnade.** Die Gnade GOttes ist entweder eine ordentliche oder eine ausserordentliche. Die ordentliche Gnade GOttes ist nichts anders als seine allgemei-

ne Liebe, da er sich aller Menschen erbarmet, ihnen Wohl thut, und ihre Seligkeit ernstlich wil, begehret und suchet. Diese Liebe heisst Gnade, weil sie unverdienet ist, und die Menschen derselben, wegen ihrer Sünde, nicht werth sind. Die ausserordentliche Gnade GOttes bestehet darinnen, daß GOtt manchem Volck und manchen Menschen besondere Vorzüge vor andern wiederfahren lässt, und dasselbe ohne ihr Verdienst und Würdigkeit. Von dieser ausserordentlichen Gnade ist hier die Rede. Paulus hatte in denen vor unserm Text hergehenden Worten vorgestellet, daß GOtt dem Hause Israel gantz ausserordentliche Gnade vor andern Völckern erzeiget, und daß er solches gethan aus freyer Gnade, ohne der Israeliten Verdienst und Würdigkeit. Er sahe hierbey zum voraus, wie die Menschen gar bald zufahren, und GOtt einer Ungerechtigkeit beschuldigen würden, daß er unter denen Menschen einen solchen Unterscheid machte, daß er einem Volck vor dem andern, einem Menschen vor dem andern seine ausserordentliche Gnade mittheilete. Er spricht: **Was wollen wir denn hie**

sa-

sagen, ist denn GOtt ungerecht? Das ist: Folget etwa daraus, wenn GOtt einem Volck vor dem andern, einem Menschen vor dem andern ausserordentliche Gnade erzeiget, daß er desfalls einer Ungerechtigkeit zu beschuldigen? Er antwortet hierauf: das sey ferne. Nein keinesweges; das folget gar nicht daraus. Daß nun dieses daraus nicht folge, beweiset er aus der unumschränckten Freyheit GOttes, wie es GOtt frey stehe, und er auch würcklich diese Freyheit brauche, manchem Volck und manchen Menschen ausserordentliche Gnade zu erzeigen, hingegen auch an manchem Volck und an manchen Menschen ausserordentliche Gerichte auszuüben. Das erste, die Freyheit GOttes, in Erzeigung ausserordentlicher Gnade, stellet er vor mit den Worten GOttes selbst: Denn er, GOtt, spricht zu Mose: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. In diesen Worten bezeugte GOtt selbst, daß er eine unumschränckte Freyheit in Erzeigung ausserordentlicher Gnade besitze und auch beweise. GOtt redete diese Worte (2B.M. 33, 19.)

bey der Gelegenheit zu Mose seinem Knechte, da derselbe ihn um eine ausserordentliche Gnade bat, nemlich, GOtt solte ihm seine Herrlichkeit sehen lassen, und sich ihm auf eine besondere und sichtbare Weise offenbaren. GOtt willigte einiger massen in seine Bitte, gab ihm aber zugleich zu erkennen, daß er es als eine ausserordentliche Gnade anzusehen hätte, und daß er nicht verbunden wäre, einem jeden, der es verlangte, dergleichen ausserordentliche Gnade wiederfahren zu lassen. Und ist also der Sinn der angeführten Worte GOttes: Es ist zwar was ausserordentlich grosses, daß du, o Mose von mir bittest, und du kanst es mit Recht von mir nicht fordern, ob du wohl mein treuer und lieber Diener bist; inzwischen aber ist meine Weise also mit denen Menschen zu handeln, daß ich mich einer unumschränckten Freyheit bediene, manchem Menschen auch gantz ausserordentliche Gnade und Erbarmung zu erzeigen, solche Gnade und solche Erbarmung, die von solcher Grösse und von solcher Fülle ist, daß der Mensch darüber erstaunen muß, daß ers fühlet, empfindet, und bekennen muß, daß ich ihm

recht

recht überschwenglich gnädig sey, daß ich mich seiner recht überschwänglich erbarme; und eine solche überschwängliche Gnade und Erbarmung wil ich dir, ohne dein Verdienst, erzeigen, dir deine Bitte gewähren, und dich meine Herrlichkeit auf eine sichtbare Weise sehen lassen.

Hieraus machet nun der Apostel den Schluß: So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Lauffen, sondern an GOttes erbarmen. Womit er anzeiget, daß es in keines Menschen Vermögen stehe, die ausserordentliche Gnade GOttes, und besondere Vorzüge zu erlangen, der Mensch möge sie so ernstlich begehren als er wolle, er möge sich so sehr darnach bestreben als er wolle, GOtt erweise seine ausserordentliche Gnade aus freyem Triebe, wem, und wenn er wolle. Man siehet hieraus, daß der Apostel mit diesen Worten nicht sagen wolle, als solle der Mensch nicht seine Seligkeit wollen, oder sich darum Mühe geben. So pflegen viele diese Worte zu mißbrauchen und zu sagen: Ja, Paulus spricht, es liege nicht an jemandes Wollen oder Lauffen, sondern an GOttes Erbarmen, also wird

mirs

mirs nicht helfen, wenn ich noch so gerne selig werden wolte, wenn ich mir noch so viele Mühe gäbe, wenn ich noch so eifrig mich in die Ordnung des Heils begäbe, wenn ich noch so fleißig die Wege der Gebote GOttes suchte zu wandeln. Es kömmt ja alles auf das Erbarmen GOttes an. Wil sich GOtt meiner erbarmen und mich selig haben, so werde ich selig werden; wil er mich nicht selig haben, so wird mir alle meine Sorge und Mühe, Bekehrung, Gebet und Frömmigkeit nichts helfen. Allein hierauf ist zu antworten: (1) Gesetzt, daß Paulus hier redete von der ordentlichen Gnade GOttes zur Seligkeit, es läge nicht an jemandes Wollen oder Lauffen, selig zu werden, sondern an GOttes Erbarmen; so würde doch daraus nicht folgen, daß es unnöthig wäre, daß man Wolle, und Lauffe, oder ernstlich darnach trachte selig zu werden. Ein anders ist mit Wollen und Lauffen die seligkeit verdienen, ein anders ist in der von GOtt vorgeschriebenen Heilsordnung die Seligkeit zu erlangen suchen. Freylich verdienet man die Seligkeit nicht durch den Ernst im Christenthum, denn die Seligkeit ist und bleibet ein unverdien-

tes Gnadengeschenck GOttes; aber man muß doch, wenn man wil selig werden, Wollen und Lauffen, das ist, rechten Ernst beweisen, sich in die Ordnung des Heils zu begeben, man muß GOtt ernstlich bitten um die Bekehrung, Rechtfertigung und Heiligung. Und darzu ermahnet die Schrift so häuffig: Z. E. Christus spricht: Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte. Imgleichen: das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt anthun, die reissen es zu sich. Und Paulus selbst, sagt: Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, u. s. w.. (2) Es ist aber überdem hier gar nicht die Rede von der ordentlichen Gnade GOttes zur Seligkeit; sondern es ist die Rede von der ausserordentlichen Gnade GOttes in Erzeigung und Mittheilung besonderer Vorzüge. Welches klärlich aus dem Zusammenhang mit dem vorhergehenden Vers erhellet. Und ist der wahre Sinn dieser Worte, wie oben gezeiget worden, daß es nicht auf des Menschen ernstliches Wollen oder Bemühen ankomme, solche Vorzüge und ausserordentliche Gnade GOttes zu erlangen; sondern auf GOttes

tes freye Gnade und Erbarmung, er theile sie mit wem, wenn und wie er wolle. Ich wil dis mit einigen Exempeln erläutern. GOtt überschüttet manche seiner Kinder zuweilen mit einer überschwänglichen Freude und mit unaussprechlicher Empfindung der Süßigkeit seiner Liebe. Dis ist eine ausserordentliche Gnade, der Mensch kan ohne dieselbe selig werden. Und GOtt erzeiget diese ausserordentliche Gnade nach seiner Freyheit, wem, und wenn er wil. Es liegt nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sie zu erlangen. Der Mensch mag sie noch so ernstlich begehren, er mag noch so viel darum bitten, er mag sich noch so viele Mühe darum geben, daß wird ihm alles nichts helfen. Es kommt allein auf die Erbarmung GOttes an, wenn es ihm gefällt, diese ausserordentliche Gnade zu erzeigen. Dahero auch solche Erfahrungen gemeiniglich denen Frommen zu solcher Zeit kommen, da sie dieselben am wenigsten vermuthen. Mancher Christ wird von GOtt mit Kranckheit heimgesucht. Er wil von seiner Kranckheit gerne geheilet und gesund seyn. Diese Gesundmachung ist eine ausserordentliche

Gna-

Gnade GOttes, denn man kan selig werden auch bey einem krancken Leibe, man kan sich mit der ordentlichen Gnade begnügen, daß GOtt uns in der Kranckheit beystehet, und sie zum Besten unsrer Seelen segnet. Wolte man nun gleich seine Gesundheit noch so ernstlich wollen, wolte man sich noch so sehr darum bemühen; so würde solches nichts helfen, GOtt hat sein Stündlein gesetzt da er helfen und sich erbarmen wil. Diese seine Hülfe und Erbarmung muß man in Geduld erwarten. Und sie bricht insgemein ein zu der Zeit, da mans an wenigsten vermuthet.

Anderer Theil.

Bis hieher hat Paulus vorgestellet die unumschränckte Freyheit GOttes in Erzeigung ausserordentlicher Gnade. Nun stellet er auch vor die **unumschränckte Freyheit GOttes in Vollziehung ausserordentlicher Gerichte.** Hievon handeln die übrigen Worte unsers Textes: **Denn**, oder: hingegen saget die Schrift (oder GOtt in der Schrift) **zu Pharao: Eben darum** habe

be ich dich erwecket, daß ich an dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkündiget werde in allen Landen. So erbarmet er sich nun welches er wil, und verstocket, welchen er wil. Er führet also an das Exempel Pharao, des Königes in Egypten, welchem GOtt auch zuerst eine ausserordentliche Gnade erzeigte, nemlich, die Gnade der Geduld und Langmuth. GOtt hätte ihn seiner Widerspenstigkeit, Hochmuths und anderer Sünden wegen, so gleich können strafen. Aber er ließ ihn stehen, (wie es nach dem Grundtext heist,) er trug ihn noch eine Zeitlang mit Geduld und Langmuth, und ließ ihn erst noch so viele Wunderwercke sehen, ehe er ihn verstockte. Da er aber sich nicht bekehren und GOtt unterwerffen wolte, sondern sich selbst verhärtete und verstockte; so ließ GOtt ausserordentliche Gerichte über ihn ergehen. Er strafte ihn mit dem Gerichte der Verstockung. Er strafte ihn mit einem gewaltsamen und schrecklichen Tod; indem er mit allem seinen Volck im rothen Meer ersauffen musste. Es waren zu derselbigen Zeit viele tausend an-

andere Menschen, die eben solche grosse Sünder waren als Pharao. Daß GOtt nun eben Pharao erwählete, ein besonderes Exempel seiner Strafgerechtigkeit zu statuiren, woran sich alle andere Menschen spiegeln und seine Macht erkennen solten, und nicht einen andern Sünder, das zeuget von seiner unumschränckten Freyheit in Vollziehung seiner Strafgerichte. Daher der Apostel den Schluß aus diesem Exempel machet: Wie sich GOtt erbarmet, wessen er wil, (wie vorhin an dem Exempel Mosis gezeiget worden;) so verstocket er auch, welchen er wil, d. i. ob er gleich alle Sünder wegen ihrer Sünden bestrafet; so behält er sich doch seine Freyheit vor, an manchem Sünder gantz ausserordentliche Gerichte, andern zur Warnung und zum Schrecken, zu vollziehen.

Die Gerichte GOttes sind von zweyerley Art. Es sind entweder ordentliche oder ausserordentliche. Das ordentliche Gericht ist die ewige Verdammniß, welches über alle Menschen kommt, die in der Sünde beharren, und im Unglauben bleiben bis ans Ende. Wovon Christus

redet Joh. 3, 18. Wer nicht gläubet, der ist schon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes. Das ist: GOtt hat von Ewigkeit voraus gesehen, welche Menschen nicht an Christum gläuben werden, und denenselben hat er auch von Ewigkeit das Gericht und Urtheil der Verdammniß gesprochen. Die ausserordentliche Gerichte sind entweder leibliche, als schwere Kranckheiten, ein plötzlicher oder gewaltsamer Tod, Hungersnoth, Armuth, u. s. w. oder geistliche, als das Gericht der Verstockung und Verblendung, da GOtt manchen Menschen, der sich mit muthwilliger Verstockung und Verblendung versündiget, mit Verstockung und Verblendung bestrafet. Diese ausserordentliche Gerichte lässet GOtt nicht über alle Sünder ergehen; sondern er handelt darinnen nach seiner unumschränckten Freyheit. Alle muthwillige Sünder verdienen selbige mit ihren Sünden, aber GOtt lässet sie nicht über alle ergehen. Warum er sie aber über diesen und jenen, und nicht über andere ergehen lässt, das hat er sich seiner Freyheit vorbehalten. Doch siehet man an dem Exempel

Pha-

Pharaonis, der vorher der ausserordentlichen Gnade göttlicher Geduld und Langmuth gewürdiget worden, daß sie gemeiniglich solchen wiederfahren, welche vorher der ausserordentlichen Gnade und besonderer Vorzüge sind theilhaftig worden, und solche verachtet haben. Da kan man es denn freylich GOtt nicht verdencken, wann er seine Gnade, die so groß ist, nicht in die Länge mit Füssen treten lässt, sondern sie endlich entziehet, und solche muthwillige Verächter mit seinen Gerichten auf eine solche Art bestrafet, daß andere darinnen ein Exempel seiner Strafgerechtigkeit und seiner Macht sehen können.

Wie nun GOtt dieses an dem Exempel Pharao bewiesen; eben so hat er es auch an dem Jüdischen Volck bewiesen. Daher Paulus in dem übrigen Theil dieses Capitels die Application nach seinem Hauptzweck auf dasselbe macht, und zeiget, daß GOtt keiner Ungerechtigkeit zu beschuldigen sey, daß er die Jüden verworfen habe. Er habe ihnen nicht nur so grosse Vorzüge vor andern wiederfahren lassen; sondern habe sie auch in ihren Sünden mit grosser Geduld getragen, und ih-

nen lange nachgesehen. Da sie aber seine Gnade beständig verachtet, Christum und seine Gerechtigkeit verworfen, und ihre Seligkeit aus der Gerechtigkeit des Gesetzes gesucht; so sey es GOtt nicht zu verdencken, daß er seine ausserordentliche Gnade und die vielen Vorzüge ihnen entzogen, und solche den Heiden zugewendet, und sie hingegen mit seinen Gerichten heimgesucht. Wobey er aber zugleich versichert, daß allen denen unter ihnen, die sich bekehren wolten, der Weg zur ordentlichen Gnade und zur Seligkeit beständig offen bleibe. Wie denn nicht nur zu denen Zeiten Pauli sich eine grosse Menge Jüden bekehret haben, und der Seligkeit theilhaftig worden sind; sondern auch durch alle Secula bishieher sind allezeit welche aus diesem Volck durch eine wahre Bekehrung zu der ordentlichen Gnade GOttes gelanget.

Anwendung.

Lasset uns nun, Geliebte in dem HErrn! diese Vorstellung und Abhandlung auch zu unserer Erbauung anwenden. (1) Nehmet zuförderst hieraus

eine

eine Gründung in der wichtigen Wahrheit unsers allerheiligsten Glaubens von der Allgemeinheit der Gnade GOttes. Ihr habt gehöret, daß die Reformirte Kirche durchaus hier keinen Schutz finde vor ihren Irthum, daß GOtt aus einem blossen Rahtschluß etliche Menschen zum ewigen Leben erwählet, andere aber und zwar die meisten zur ewigen Verdammniß verworfen habe. Dieser Irthum ist von der höchsten Schädlichkeit. Er stärcket die Gottlosen in ihrer Sicherheit, daß sie dencken: Bin ich zur ewigen Seligkeit von Ewigkeit erwählet, so muß ich selig werden, ich lebe wie ich wolle. Bin ich aber zur Verdammniß verordnet, so wird mir Bekehrung und Frömmigkeit nichts helfen, ja es wird nicht möglich seyn darzu zugelangen. Ich muß es also darauf ankommen lassen, was GOtt über mich beschlossen hat. Redlichen und heilsbegierigen Seelen macht dieser Irrthum die grösste Noth und Bekümmerniß. Wenn es mit ihrem Christenthum nicht fort wil, so dencken sie: Ach! vielleicht bin ich nicht zur Seligkeit erwählet, vielleicht bin ich zur Verdammniß verordnet. Das kan sie endlich dahin bringen, daß sie müde und

matt werden, und allen Ernst im Christenthum aufgeben und fahren lassen. Gleichwie aber dieser schädliche Irrthum keinen Grund hat in diesen jetzt erklärten Worten Pauli, worauf man sich doch vornehmlich beziehet; also hat er auch keinen Grund in der gantzen heiligen Schrift. Vielmehr bezeuget die heilige Schrift an unzählichen Orten, daß GOtt alle Menschen wolle selig haben. Z. E. **GOtt wil, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen**; 1 Tim. 2, 4. **GOtt wil nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Busse kehre**; 2 Petr. 3, 9. Ja, er hat so gar geschworen: **So wahr als ich lebe, ich wil nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe**; Ezech. 18, 11. Und von diesem seinen ernstlichen Willen hat er ja die allerstärcksten Beweisgründe der Welt vor Augen geleget. Er hat seinen Sohn gesandt, der für alle Menschen leiden und sterben müssen. **Also hat GOtt die Welt** (alle Menschen in der Welt) **geliebet, daß er seinen eingebornen**

nen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; Joh. 3, 16. Christus hat sich für alle zur Erlösung gegeben; 1 Tim. 2, 6. Christus ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde; 1 Joh. 2, 2. GOtt hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet; sondern für uns alle dahin gegeben; Röm. 8, 32. Er rufet auch alle Menschen zu seiner Gnade und Seligkeit. Auch die allerärgsten und allerabscheulichsten Sünder wil er selig machen, wenn sie Busse thun und gläuben wollen. Er hat befohlen, daß das Evangelium unter allen Völckern sol geprediget werden, (Marc. 16, 15.) welches Evangelium eine Kraft GOttes ist, die da selig macht alle, die daran gläuben; Röm. 1, 16. Es hält jedermann vor den Glauben; Ap. Ges. 17, 31. O! meine Geliebte, diese allgemeine Liebe GOttes müsse euch ein kräftiger Bewegungsgrund seyn, daß ihr euch insgesamt unter die ausgebreiteten Flügel dieser allgemeinen Gnade sammlen lasset. Es ist keiner unter euch, solte er auch der allergrösseste Sünder seyn, den

GOtt nicht gerne selig machen wolte. Ey so bleibe doch niemand in seinen Sünden! So schliesse sich doch niemand selbst von der Seligkeit aus! GOtt hat stetig selbst die Fülle seiner Gnade aufgethan, und es ist sein ernster Wille, daß nun komme jedermann, keiner sol sich hierbey schämen, sondern Gnade um Gnade nehmen, wer ein hungrig Hertze hat, wird aus seiner Fülle satt, ewig solche Fülle währet, die uns so viel Gutes bescheret, Wolluſt, die uns ewig trăncket, wird uns daraus eingeschencket. Christus rufet aus: **Wer zu mir kommt**, (er sey wer er wolle,) **den wil ich nicht hinaus stossen**, sondern vielmehr gerne und willig zur Gnade und zur Seligkeit aufnehmen. Joh. 6, 37.

Nehmet aber auch aus dieser Vorstellung einen kräftigen Trost, ihr angefochtene Seelen, die ihr euch mit den Gedancken quälet, GOtt habe euch nicht zur Seligkeit erwählet, sondern verstocket und zur Verdammniß verordnet, und die ihr besonders in diesem neunten Capitel des Briefes an die Römer so manche Steine des Anstosses zu finden vermeinet. Merket überhaupt: Alle Menschen, die da ernstlich

lich selig werden wollen, und sich in die Ordnung des Heils begeben, können eben daher wissen, daß sie von GOtt zur Seligkeit erwählet sind. Ferner: alle Menschen, die da ernstlich selig werden wollen, können gewiß seyn, daß sie von GOtt nicht verworfen und verstocket sind. Diese beyde Sätze sind in der Schrift in unzählichen Orten gegründet, und alle Zweifel dagegen sind als feurige Pfeile des Böswichts, als Versuchungen vom Satan anzusehen. Dieser listige Feind, wie er die Gottlosen zu bereden suchet, daß sie erwählet wären, daß sie würden selig werden, damit er sie in ihrer Sicherheit stärcke, und an ihrer Bekehrung hindere; so suchet er hingegen denen Frommen beyzubringen, sie wären nicht erwählet, sie wären verworfen und von GOtt verstocket, damit er sie in Verzweifelung stürtzen möge. Höre demnach, o gläubige Seele, die du mit solchen Zweifeln gequälet wirst, du hast gar nicht die geringste Ursach, an deiner Erwählung zu zweifeln, und die Verstockung zu fürchten. Wendest du ein, aus diesem neunten Capitel der Epistel an die Römer, daß GOtt gleichwol den Isaac

erwählet, den Jsmael hingegen verworfen So wisse, daß hier nicht die Rede sey von der Gnadenwahl zur Seligkeit, und von der Verwerfung zur Verdammniß. Denn sonst müsste folgen, daß Jsaac und seine Nachkomen alle wären selig worden, und Jsmael und alle seine Nachkommen wären verdammt worden. Welches wider die Erfahrung; indem wir aus der Schrift wissen, daß viele von den Nachkommen Jsaacs verdammt worden, und viele von den Nachkommen Jsmaels, ja wie es höchst wahrscheinlich ist, Jsmael selbst, sind selig worden. Denn das Gebet Abrahams zu GOtt für seinen Sohn Jsmael: Ach daß Jsmael vor dir leben mögte! ging nicht bloß auf das zeitliche und leibliche Leben, sondern auch auf das geistliche und ewige Leben und wird gewiß von GOtt nicht seyn unerhört blieben. Vielmehr ist also offenbar, daß die Rede sey von der Wahl zu besondern geistlichen u. leibl. Vorzügen, welche dem Jsaac zugedacht waren, und von welchen Jsmael ausgeschlossen wurde. Du wendest ferner ein: GOtt sagt ja: Jacob habe ich geliebet, und Esau habe ich gehasset; also hat ja GOtt nach

seinem Vorsatz den Jacob zur Seligkeit erwählet, den Esau aber zur Verdammniß verworfen. Ich antworte: redet denn der Apostel hier von der Wahl zur Seligkeit, daß GOtt den Jacob allein zur Seligkeit erwählet und also geliebet, den Esau aber zur Verdammniß verworfen, und also gehasset? O! nein, keines weges. Denn sonst würde folgen, daß Jacob und alle seine Nachkommen wären selig worden, Esau aber und alle seine Nachkommen wären alle verdammt worden. Welches ungereimt, und wieder die Erfahrung, indem wir aus der Schrift wissen, daß viele Israeliten verdammt worden, und viele Edomiten selig worden. Ja es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich Esau selbst zuletzt noch bekehrt, und also selig worden sey. Es ist also die Rede ausser Streit von der Wahl zu besondern Vorzügen, und von der Verwerfung in der Entziehung derselben. Welches der Apostel selbst mit klaren Worten dabey sagt, wenn er spricht: der Vorsatz GOttes nach der Wahl aus Gnaden wäre gewesen: der grösseste, Esau, solte dienstbar werden dem kleinen, dem Jacob. Das ist: Esau Nachkommen solten

ten den Nachkommen Jacobs, denen Israeliten, unterthänig werden, und Jacob solte die Herrschaft über selbige, und alle übrige Vorzüge vor selbigen haben. Es liebte also GOtt Jacob dergestallt, daß er ihm diese Vorzüge schenckete, er hassete Esau und seine Nachkommen die Edomiten dergestallt, das sie musten den Israeliten unterwürfig seyn, keines weges aber hassete er sie also, daß er sie nicht selig machen wolte. Man schlage nur die Worte GOttes nach, wie sie Mal. 1, 2-5. stehen, und woraus sie Paulus genommen; so wird man davon aufs gewisseste überzeuget werden. Da redet GOtt also: **Ist nicht Esau Jacobs Bruder, spricht der HErr? Doch habe ich Jacob lieb, und hasse Esau, und habe sein Gebirge öde gemacht, und sein Erbe den Drachen zur Wüsten. Und ob Edom sprechen würde: wir sind verderbt, aber wir wollen das Wüste wieder erbauen, so spricht der HErr Zebaoth also: Werden sie bauen, so wil ich abbrechen, und sol heissen die verdammte Grentze, und ein Volck, über das der HErr zürnet ewiglich. Das sollen**

eure

eure Augen sehen, und ihr werdet sagen: Der HErr ist herrlich in den Grentzen Israel. Da siehet man klärlich: (1) daß GOtt rede nicht so wol von denen Personen, dem Jacob und dem Esau, als vielmehr von ihrer beyder Nachkommen, der Israelitischen und Edomitischen Nation. (2) Von welcher Liebe redet GOtt, die er an den Israeliten bewiesen, war es die Liebe sie selig zu machen? Nein, es war eine Liebe, die auf ihr zeitliches Wohl und auf besondere leibliche Vorzüge ging, ihre Grentzen solten herrlich seyn, ihre Republic solte sich in gutem Wohlstande befinden. Was war es vor ein Haß, welchen er gegen die Edomiter hatte? War es ein Haß, daß er sie zur Verdammniß verordnet hatte? O nein, es war ein Haß oder eine Wirckung seines Zorns, daß er ihre Gebirge öde machte und verwüstete, und sie nicht wieder zur zeitlichen Glückseligkeit wolte aufkommen lassen. Du wendest ferner ein: Ja, GOtt spricht: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. Also wil GOtt ja nicht allen Menschen gnädig seyn, also wil GOtt sich

ja nicht aller erbarmen, sondern er wil gnädig seyn nur einigen, und zwar, welchen er wil? Antwort: GOtt redete diese Worte zu Mose. Was bat Mose von GOtt? Bat er ihn um seine Gnade selig zu werden? O nein, er war schon bey GOtt in Gnaden; er war schon selig. Warum bat er ihn denn? um eine ausserordentliche Gnade. Er wolte GOttes Herrlichkeit auf eine sichtbare Weise sehen. Also ist das zwar gewiß, daß GOtt seine ausserordentliche Gnade und besonderen Vorzüge nicht allen erzeige, sondern nur welchen er wil; aber seine ordentliche Gnade und seine Seligkeit wil er allen schencken, die sie ernstlich verlangen und begehren. Du sprichst ferner: Ja, GOtt hat Pharao verstocket, und also kan es möglich seyn, daß er mich auch verstocket habe. Antwort: Es ist wahr, GOtt hat Pharao verstocket. Aber Pharao verstockte sich erst selbst. Er wolte durchaus nicht GOtt für seinen HErrn erkennen. Er wolte sich durchaus nicht bekehren. Er achtete auf keine Warnung. Er war erbittert wider die Knechte GOttes. Er ließ sich durch keine Wunderwercke GOttes bewegen; sondern beharrete

te in der heftigsten Feindschaft wider GOtt, und hatte nicht das allergeringste Verlangen nach der Gnade GOttes und nach der Seligkeit. Hast du, o Seele, diese bösen Eigenschaften an dir, und verspüreſt hingegen nicht das allergeringste Verlangen nach der Seligkeit, wie Pharao, so magst du immerhin glauben, du seyst von GOtt verstocket. Findest du aber diese bösen Eigenschaften nicht an dir, (wie du sie denn an dir nicht findest) sondern hast vielmehr ein Verlangen nach GOttes Gnade und nach der Seligkeit; so gehet dich auch das Exempel Pharao gar nicht an. Du sprichst ferner: Ja GOtt verstocket, welche er wil, Antwort: Nicht welche Menschen er wil, unter denen, die selig werden wollen, sondern er verstocket welche er wil, unter denen, die, wie Pharao, boßhaftige und beharrliche Sünder sind, und keine Gnade und Seligkeit Verlangen. Sagt dir nun dein Gewissen, daß du zu dieser Anzahl nicht gehöreſt, so hast du auch diesen Ausspruch nicht zu fürchten; Er gehet dich nichts an. Du sprichst endlich: Ja GOtt hat das gantze Jsrael verstocket und verworfen. Jch antwortete: Also (1) daß er ihnen

nen die ausserordentliche Gnade und die äusserlichen Vorzüge der wahren Religion und des äusserlichen Wohlergehens entzogen, und solche den Heiden zugewendet. (2) Er hat auch eine grosse Anzahl von denen unter ihnen verstocket, die Christum nicht für den Heiland der Welt erkennen wollen, die nicht durch ihn wollen selig werden. Aber dieses alles gehet dich nichts an, denn du erkennest Christum für den Welt Heiland, du wilst durch ihn selig werden. Viele tausend Jüden haben sich bekehret, und sind selig worden zu der Zeit, da Paulus dieses schrieb, und sind hernach noch mehr selig worden, und werden immer noch welche selig. Nemlich alle diejenigen, die Christum für den Welt Heiland erkennen und an ihn gläuben. Also hat GOtt von diesem Volck nur diejenigen verworfen und verstocket, welche keine Gnade in Christo haben wollen. Nicht aber diejenigen, welche in Christo Gnade begehret haben. Laß also, o Seele, deine Zweifel fahren, und sey von deiner Erwählung völlig gewiß, und gib den Versuchungen keinen Raum, als ob du von GOtt verworfen oder verstocket wäreſt.

Ja

Ja eben an deiner Noth und an deinem Kummer, da du so ernstlich nach der Gnade GOttes und nach der Seligkeit verlangest, kanst du gewiß wissen, daß du nicht von GOtt verstockt seyst. Verstockt seyn heisst: ohne alle göttliche und geistliche Empfindungen und Bewegungen seyn. Deine Noth, dein Kummer, deine Begierde nach der Gnade GOttes und nach der Seligkeit sind ja göttliche und geistliche Empfindungen und Bewegungen; so kanst du ja nicht verstockt seyn. Denn Lieber! woher kommts, daß du so ernstlich nach der Gnade GOttes dich sehnest, und selig zu werden verlangest? Kommt das aus denen Kräften der Natur, oder von deinem verderbten Hertzen her? Ach nein, das ist eine Wirckung GOttes in deinem Hertzen. Wircket nun GOtt in deinem Hertzen, und bringet so viele Seufzer, so viele Gebeter, so viel Verlangen nach der Seligkeit hervor, so kan er dich wahrlich nicht verworfen oder verstocket haben; denn sonst würde er nicht in deinem Hertzen so viele Wirckungen zur Seligkeit hervor bringen. Sey also getrost und unverzagt! Wende dein Ohr ab von den giftigen Ein-

raunen des Satans. Lencke es hin zu GOttes Wort, welches dir deinen himmlischen Vater gantz anders beschreibet, wie er voller Liebe gegen dich, voller Erbarmung, voller Gnade, wie er so ernstlich deine Seligkeit wolle, wie er keinen Gedancken in sich habe dich zu verstocken, dich zu verwerfen, dich zu verdammen. O! sieh doch GOttes Hertze an, wie sichs nach armen Sündern sehnet, so wol wenn sie noch irre gehn, als wenn ihr Auge vor ihm thränet. Wie streckt er sich nach Sündern aus? Wie eilt er in Zachäi Haus? Wie sanft stillt er der Magdalenen den milden Fluß erpreßter Thränen, und denckt nicht, was sie sonst gethan. Dein Heiland nimmt die Sünder an. Sey aber immer ernstlicher im Glauben, im Gebet, in der Liebe, in der Hoffnung des ewigen Lebens, in Betrachtung des göttlichen Worts, und in der Uebung guter Wercke, und suche also deinen Beruf und Erwählung immer fester zu machen; 1 Petr. 1, 10. Denn je ernstlicher du wirst in deinem Christenthum, je reichlicher wirst du die Gnadenwirckungen GOttes in deinem Hertzen erfahren. Und eine jede solche Erfahrung wird ein neues

Sie-

Siegel der Gewißheit seyn, daß du von GOtt zur Seligkeit erwählet seyst, und daß dein Name in dem Buche des Lebens eingezeichnet stehe. Du hast wohl oft gesungen: Laß mich, o JEsu, durch deine Nägelmahl erblicken die Genadenwahl. Siehe, das ist ein besonderes Mittel von der Gnadenwahl zur Seligkeit gewiß zu werden, wenn du fein fleißig die Wunden JEsu und sein schmertzliches Leiden betrachtest. Denn diese Wunden sind ja eben dem Erlöser der Menschen darum geschlagen, daß durch das daraus geflossene Versöhnungsblut deine Sündenschulden bezahlet, und dir die ewige Seligkeit sollen erworben werden. Um dieses deines Heilandes willen, an welchen du gläubest, und um dieses seines Blutes willen, dessen du dich tröstest, bist du von GOtt zur Seligkeit erwählet, ehe der Welt Grund geleget war; Eph. 1, 4. O! darum steige aus dem Staube dieser Anfechtung empor, und schwinge dich mit Flügeln des Glaubens in das Hertz GOttes, und in die Wunden deines Erlösers; so wirst du von lauter Gnade, von lauter Erwählung singen, jauchtzen und rühmen können.

(3) Nehmet aber endlich auch aus dieser Vorstellung eine Warnung, ihr sichern Weltkinder! die ihr in euren Sünden dahin gehet, und an keine wahre Bekehrung dencket. Ihr habt gehört, und an dem Exempel Pharaonis und des Jüdischen Volcks wahrgenommen, daß GOtt gemeiniglich solche Personen mit ausserordentlichen schweren Gerichten heimsuchet, welche er vorher mit vielen Wohlthaten und Vorzügen vor andern begnadiget. Daß GOtt unsern Landen, und also auch einem jeden von dieser Versammlung, viele Vorzüge in Geistlichen und Leiblichen geschencket, ist offenbar, und wer es nicht erkennet, ist mit sehenden Augen blind. GOtt hat uns in der wahren Religion lassen geboren und erzogen werden; er hat uns in der heiligen Taufe zu seinem Eigenthum angenommen. Das ist eine Wohlthat und ein Vorzug, welchen wir vor vielen Völckern und Nationen haben. GOtt hat den Leuchter seines Evangelii unter uns aufgestellet, und lässet uns von den Wegen der Seligkeit unterrichten, und zu dem Genuß der Gnade ernstlich einladen. Das ist eine Wohlthat und ein

Vor-

Vorzug, welchen wir vor vielen Völckern und vielen tausend andern Menschen geniessen. GOtt lässet uns Exempel sehen an Personen, welche nicht nur das Wort GOttes, welches lauter und rein gepredi-get wird, andächtig anhören, sondern auch heilig, als die Kinder GOttes, darnach leben. Das ist eine Wohlthat und ein Vorzug, welchen wir vor vielen tausend andern Menschen haben. GOtt hat unsere Lande bishero vor allen allgemeinen Plagen, als Krieg, Pest, Hungersnoth und theurer Zeit gnädiglich bewahret, und uns unter unserer theuresten und christlichen Oberkeit Friede gegeben, daß wir unter ihrem Schutz ein geruhiges und stilles Leben führen können. Das ist eine Wohlthat und ein Vorzug, welchen uns GOtt vor vielen andern Nationen geschencket. Alle diese ausserordentliche Gnade und grossen Vorzüge hat euch GOtt bisher darum geschencket, daß ihr euch von Hertzen zu ihm bekehren, die Wege der Sünden verlassen, und im Glauben und in einem heiligen Leben ihm dienen sollet. Aber diesen Entzweck hat er leider! bishero noch nicht erreichet. Und also stehet ihr

warlich in der Gefahr, weil ihr gegen die ausserordentliche Gnade GOttes und gegen solche grosse Vorzüge einen schnöden Undanck beweiset, daß euch GOtt wegen solches Undancks und wegen solcher Verachtung auch mit ausserordentlichen Gerichten heimsuchen werde. Er kan euch hinreissen durch einen plötzlichen und schnellen Tod. Er kan eure beständige Widerspenstigkeit, eure muthwillige Verblendung und Verstockung mit dem Gerichte der Verblendung und Verstockung bestrafen. Daher seyd nicht stoltz, sondern fürchtet euch. Höret auf, höret auf, ferner in Sünden fortzufahren. Höret auf, höret auf, ferner die Gnade GOttes auf Muthwillen zu ziehen. Eilet, eilet, eure Seelen zu retten. Eilet, eilet, denen Gerichten GOttes zu entfliehen. Bekehret euch zu dem HErrn, denn bey ihm ist viele Gnade und viele Vergebung. Fallet in seine Gnadenarme mit einem wahren Glauben an Christum, und ergebet euch mit Leib und Seele zum Dienst des guten GOttes. So werdet ihr bey GOtt und Christo Leben und volle Gnüge finden, und die ewige Seligkeit in der Gewiß-

wißheit des Glaubens mit Freuden erwarten können. Hierzu erwecke euch alle der lebendige GOtt durch seinen ewigen Geist, um Christi willen! Amen.

Schluß-Gebet.

HErr JESU, segne dis Wort an einem jeden nach seinen Umständen zur Erweckung, zum Unterricht, zum Trost, und überhaupt allen zur ewigen Seligkeit, um deiner Wunden willen, amen.

Die

gesegnete Vermehrung

des Gnadenreichs JEsu Christi

in denen Zeiten des N. Testaments,

aus Jesaia 2, 2. 3.

am 9. Januarius 1743.

vor der

Hohen Königl. Herrschaft

in der Schloßkirche zu Christiansburg

in Copenhagen

vorgestellet,

und

auf allergnädigsten Königl. Befehl

im Druck gegeben.

Inhalt.

I.) Eingang. Matth. 2, 2.
II.) Vortrag: Die gesegnete Vermehrung des Gnadenreiches JEsu Christi in denen Zeiten des Neuen Testaments.
A.) Die Vortreflichkeit dieses Gnadenreiches.
1.) Die Vortreflichkeit des Königs, der in diesem Gnadenreiche herrschet.
Welche erhellet
a) Weil er der Jehovah ist.
b) Weil er seinen Unterthanen solche Befehle und Verordnungen giebet, die zu ihrem Heil abzielen.
c) Weil er ihnen mit seinem eignen guten Exempel vorleuchtet.
2) Die Vortreflichkeit des Gnadenreiches selbst.
Welche erhellet:
a) Weil es feste und unbeweglich.
b) Weil Christus, der König, darinnen seine Gegenwart beständig offenbaret.
c) Weil es gewiß ist.
d) Weil es alle Hoheit der Reiche und Herrlichkeit dieser Welt übertrifft.
e) Weil es ein Himmelreich ist.
B) Die gesegnete Vermehrung dieses Reiches.
1) Die Vermehrung selbst durch den häufigen Eingang der Heiden.
2) Die Art und Weise dieses Eingangs.
a) Eilfertig und schnell.
b) Sie würden keine Mühe und Beschwerlichkeit dabey scheuen.
c) Sie würden suchen andere mitzunehmen.
3) Der Zweck dieses Eingangs.
a) Seine Verordnungen und Befehle anzuhören.
b) Seiner Lehre und Exempel zu folgen.
C) Die Ursach solcher Vermehrung.
Die häufige und reichliche Verkündigung des Evangelii in der gantzen Welt.
III.) Anwendung.

Ge-

Gebet.

Allerheiligster GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi, Lob, Preis, Ehre und Anbetung sey dir gesaget, daß du in dem verwichenen Jahre dich als unsern GOtt und treuen Vorsorger bewiesen. Deine Barmhertzigkeit, o HErr HErr, hat über uns gewaltet zum Segen und zum Frieden. Du hast unserm Lande Friede und Ruhe geschencket, da sonst das Schwert zur Rechten und zur Lincken gewütet, weil es deine heilige und weise Fürsehung so haben wollen, daß der Scepter unsers friedliebenden und preiswürdigen Salomo nicht sollen mit Blut bespritzet werden. Du hast uns dein seligmachendes Wort häufig und reichlich geschencket. Du hast uns wissen lassen das Geheimniß deines Willens, du hast uns kund gethan die Wege zum Leben. Laß es dir nun, o HErr HErr, gefallen, dich ferner in diesem neuen Jahre als unsern GOtt und Vorsorger zu beweisen. Erhalte uns den edlen Frieden, daß wir unter dem gesegneten Regiment unsers allergnädigsten und allertheuresten Königes ein geruhiges und stilles Leben

ben führen können in aller Gottseligkeit und Erbarkeit. GOtt, gib Friede in deinem Lande, Glück und Heil zu allem Stande! Erhalte uns die theure Beylage deines unschätzbaren Wortes und Evangelii, und laß es unter uns reichlich wohnen in allerley Weisheit, Kraft und Erfahrung. Begleite denn auch das Wort, das jetzt sol verkündiget werden, mit vielem Segen, und laß es wohl gerathen, um deines Sohnes, JEsu Christi, willen, Amen!

Eingang.

Wo ist der neugeborne König der Jüden, wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind kommen ihn anzubeten? Diese Worte, meine in GOtt geliebte, lesen wir in dem Evangelio des nächst abgewichenen Festtages; Matth. 2, 2. Einige weise und gelehrte Leute im Morgenlande hatten eine besondere übernatürliche Offenbarung von GOtt erlangt, es wäre der Sohn GOttes Mensch geboren, er wäre zum Erlöser der Erden vom Himmel kommen, und er würde sein herrliches Gnadenreich aufrichten und darzu im Jüdischen Lande den Anfang machen. GOtt hatte diesen Weisen zugleich den Beruf ans

Hertz

Hertz geleget, sie solten hinziehen, diesen neugebornen König im Jüdischen Lande aufsuchen, und ihn im Glauben als ihren HErrn und Heiland verehren. Und damit solches desto besser geschehen konte, ließ ihnen GOtt einen Stern, einen gleich einem Stern leuchtenden Cörper sehen, welcher ihnen dahin den Weg zeigen solte. Dieser Zug des Vaters zum Sohne, dieser Beruf zu Christo zu eilen, war ihnen lieb und angenehm, sie machten sich so gleich auf die Reise, kamen gen Jerusalem, und erkundigten sich mit der grössten Sorgfalt: **Wo ist der neugeborne König der Jüden, wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind kommen ihn anzubeten?** Sie hatten also die stärckste Begierde JEsum Christum den neu Testamentischen König zu sehen, sie ruheten auch nicht, bis sie zu ihm kamen, bis sie ihn fanden, da sie sich denn über ihn hoch erfreueten, an ihn glaubeten, und allerhand Merckmale ihrer Unterthänigkeit, ihres Glaubens und ihrer Liebe ablegten, wie in den folgenden Worten dieses andern Capitels Matthäi erzehlet wird.

Ge-

Geliebte in dem HErrn. Ich erinnere mich billig dieser angenehmen Geschichte, da ich heute von dem Gnadenreiche Christi zu handeln mit GOtt entschlossen bin. Ich werde euch JEsum Christum in seiner Königlichen Herrlichkeit vor Augen mahlen. Ich werde euch die Lieblichkeit seines Reiches vorstellen. Und da wünsche ich von Hertzen, daß ihr insgesamt dem geheiligten Exempel dieser Weisen mögtet nachfolgen, JEsum, den neugebornen König, zu suchen, zu ihm hinzugehen, ihn anzubeten, und als euren König im Glauben anzunehmen. Ach dieser Beruf zu Christo ist ja von GOtt oft an euer Hertz geleget worden! Ob es wol nicht auf eine unmittelbare Weise durch eine besondere Offenbarung, wie denen Weisen aus Morgenlande, geschehen; so ist es doch auf eine mittelbare Art geschehen, nemlich durch die ordentliche und allgemeine Offenbarung, da euch in GOttes Wort und aus GOttes Wort vorgestellet wird, daß Christus in die Welt kommen, daß er Mensch geboren worden, daß er ein Heiland der gantzen Welt sey, daß er sein herrliches Gnadenreich auf Erden aufgerichtet habe.

be. GOtt hat euch auch den Stern lassen aufgehen, der euch zu diesem neugebornen König hinweiset. Dieser Stern ist sein heiliges Wort, welches eures Fusses Leuchte und ein Licht auf euren Wegen seyn sol, bis ihr zu Christo würcklich hinkommet. So fehlets also nur noch daran, daß ihr euch aus dem Reich des Teufels und dem Dienste der Sünden aufmachet, hingehet durch den Glauben zu diesem neugebornen König, und Unterthanen seines Gnadenreiches werdet. Dis ist ja die Sache warum Christus kommen, warum er gelitten, warum er gestorben, wie ihr in dem andern Artickel eures Apostolischen Glaubensbekentnisses gestehet: Ich gläube, daß JEsus sey mein HErr, der mich verlornen und verdammten Sünder erlöset hat, erworben, gewonnen vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem eignen theuren Blut, und mit seinem unschuldigen bittern Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Nun wie dieses geschehen müsse, werde

ich

ich euch anitzo durch GOttes Gnade zeigen. Ich werde euch auch diesen König in seiner Herrlichkeit, und die Lieblichkeit seines Reiches vorstellen; damit ihr desto eher erwecket werdet, nach dem Exempel der Weisen aus Morgenland, zu ihm und in sein Reich hinzugehen. Der HErr schencke darzu Licht und Gnade!

Text.

Jes. 2, 2. 3.

Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HErrn Haus ist, gewiß seyn, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden darzu laufen. Und viel Völcker hingehen und sagen: Kommet, lasset uns auf den Berg des HErrn gehen, zum Hause des GOttes Jacob, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des HErrn Wort von Jerusalem.

Vor-

Vortrag.

Es enthalten diese Worte:

Eine Weissagung von der gesegneten Vermehrung des herrlichen Gnadenreiches JEsu Christi in denen Zeiten des neuen Testaments.

Der Prophet stellet vor

I. Die Vortreflichkeit dieses Gnadenreiches.

II. Die gesegnete Vermehrung desselben.

III. Die Ursach solcher Vermehrung.

Abhandlung.

Erster Theil.

Es stellet also, Geliebte in dem HErrn, der Prophet Jesaias erstlich vor: Die Vortreflichkeit des Gnadenreiches JEsu Christi in denen Zeiten des neuen Testaments. Er spricht: Es wird zur letzten Zeit der Berg, da

des HErrn Haus ist, gewiß seyn, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden. Er zeiget in diesen Worten an (1) die Vortreflichkeit des Königes, (2) die Vortreflichkeit des Gnadenreichs selbst. Die Vortreflichkeit des Königes, der in diesem Gnadenreiche herrschen würde, drücket er damit aus, indem er ihn Jehova nennet, welcher sein Haus, oder seine Residenz, auf dem Berge Zion oder in dem Gnadenreiche des neuen Testaments habe. Wenn wir GOtt oder Jehova nennen, so bezeichnen wir mit diesem Namen das höchste Wesen, welches alle Vollkommenheiten im höchsten Grad besitzet, welches das höchste Gut, welches die Quelle alles Lebens ist. Es ist also der Meßias, unser Heiland JEsus Christus, ein solcher König, welcher der wahre und wesentliche GOtt, welcher das höchste Wesen, welcher alle Vollkommenheiten im höchsten Grad besitzet, welcher das höchste Gut, welcher der Ursprung und die Quelle des natürlichen, des geistlichen, und des ewigen Lebens.

Wir sehen sogleich daraus, meine Geliebten, wie gut es die Unterthanen dieses Königes in seinem Gnadenreich haben. Weil

er

er alle Vollkommenheiten im höchsten Grad besitzet; so offenbaret er dieselben reichlich in ihren Hertzen. Besonders seine Liebe und Allmacht. Er beweiset sich als ihren allergnädigsten und allerliebreichsten König; indem er aus Erbarmen ihnen aus allem Elend hilft, und sie selig macht. Er beweiset sich als ihren großmächtigsten, ja allmächtigen König; indem er sie vor aller Macht ihrer Feinde beschützet und bewahret. Weil er das höchste Gut ist, so lässet er alle seine Güte abwärts auf seine Unterthanen fliessen, und erfüllet sie mit dem Reichthum seiner Güter. Weil er der Ursprung und die Quelle des Lebens, so erhält er ihr natürliches Leben, er gibt ihnen, und stärcket in ihnen, das geistliche Leben, er schencket ihnen endlich das ewige Leben. Müssen wir nicht hierbey ausrufen: Wohl uns des feinen Herren! Wohl dem Volck, des der HErr ein GOtt ist! Selige Leute, die den Meßiam, den Jehova, zu ihren König, Beschützer und Regierer haben!

Ja in dem dritten Vers zeiget der Prophet noch etwas gantz besonders an, welches die Vortreflichkeit unsers Königes JEsu Christi ebenfals beweiset, nemlich JEsus

würde denen Unterthanen in seinem Gnadenreiche seine Wege lehren, und ihnen ein Vorbild seyn, daß sie seinen Steigen nachwandeln könten. Nicht Crone, nicht Scepter, nicht Purpur, nicht Reichthum, nicht Menge der Unterthanen, giebet den Königen der Erden Majestät, Glantz, Zierde und Ansehen; sondern vielmehr diese zwey Stücke, einmal wenn sie weise und gute Verordnungen, die zum Besten des Landes und der Unterthanen abzielen, ausgehen lassen, so dann, wenn sie ihren Unterthanen ein gut Exempel geben, und selbst alle Laster vermeiden und das Gute ausüben; denn es ist ein altes und wahres Sprichwort: regis ad exemplum totus componitur orbis, wie der König, so sind auch die Unterthanen, sein Exempel hat in ihnen den kräftigsten und stärcksten Eindruck. Einen solchen herrlichen König haben wir nun in dem Reiche der Gnaden. 1) Der uns lehret seine Wege, der seinen heiligen Willen von unserer Seligkeit uns kund thut, der uns süsse Evangelische Befehle giebet, dessen Gebote nicht schwer sind (1 Joh. 5, 3.) der die schönsten Verordnungen in der Schrift gestellet, durch deren Beobachtung wir unsere höchste Glückselig-

keit

keit und unser wahres Wohl befördern. Einen solchen herrlichen König haben wir, der uns (2) ein vollkommenes Exempel der Heiligkeit hinterlassen, daß wir sollen und können nachfolgen seinen Fußstapfen, daß wir wandeln können in seinen Steigen. Diese beyde Stücke geben unserm Könige das rechte Lustre, die rechte Majestät, den rechten Glantz, und zeugen von seiner allerhöchsten Herrlichkeit und Vortreflichkeit.

Gleichwie aber unser König von der allerhöchsten Herrlichkeit, so ist auch sein Gnadenreich sehr vortreflich. Der Prophet weissaget von diesem Reiche, daß es folgende Eigenschaften haben würde, welche insgesamt von dessen Vortreflichkeit zeugen.

1) Es würde feste und unbeweglich seyn. Darum vergleichet er dasselbe einem Berge, und zwar dem Berge Zion, auf welchem Davids Residentz gebauet war. Dieses Reich unsers Königs dauret ewig, und kan durch keine Anfälle der Feinde geschwächet oder zerstöret werden. Von dieser Festigkeit des Gnadenreiches JEsu weissagte auch David: Der HErr, der Messias, ist König, und herrlich geschmü-

cket, der HErr ist geschmücket, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben sol, von dem an stehet dein Stuhl, o Meßia, feste, du bist ewig. Ps. 92, 2. 3.

2) Der HErr JEsus würde in diesem Reiche selbst wohnen, und darinnen seine Gegenwart beständig offenbaren. Darum nennet der Prophet dieses Gnadenreich einen Berg, da des HErrn Haus ist. Es ist eine Glückseligkeit vor ein Land, wenn es seinen König in seinen Grentzen weiß, wenn es dessen Gegenwart sich getrösten, und an seinem Anschauen sich ergötzen kan. So ist es in dem Gnadenreiche JEsu Christi was sehr herrliches, daß wir unserm Himmelskönig stets bey uns haben, daß er unter uns wohnet und thronet, daß er selbst die Regierungslast alleine träget (Jes. 9, 6.) daß er seine Gegenwart, seine Kraft, seine Liebe unter uns, ja in uns offenbaret, daß unsere Augen ihn sehen, und sich an ihm ergötzen können; wie eben Jesaias auch weissaget: deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne, des wird sich dein Hertz sehr wundern; Jes. 33, 17. 18.

3)

3) Es würde dieses Gnadenreich gewiß seyn. Der Prophet saget: Es würde der Berg, da des HErrn Haus ist, gewiß seyn. Das Gnadenreich unsers Königes würde in der Zeit des Neuen Testaments recht gegründet werden, und die Unterthanen desselben würden alle erwünschte Sicherheit, Ruhe und Seligkeit genieſſen. Und so ist es auch, der HErr JEsus hat sein Gnadenreich bey seiner Zukunft bestättiget und fest gegründet. Die Gläubigen, als die Unterthanen dieses Reiches, genieſſen einen gewissen und beständigen Frieden, sie haben eine gewisse Vergebung aller ihrer Sünden, so gewiß sie wissen, daß JEsus Christus ist in die Welt kommen, und für ihre Sünden genug gethan hat, so gewiß wissen sie auch, daß sie Vergebung der Sünden haben. Sie besitzen in völliger Sicherheit und Gewisheit die Reichsgüter ihres Himmelsköniges und seine ganze Seligkeit. Sie wohnen unter dem höchstbeglückten Regiment ihres JEsu in Häusern des Friedens und in stoltzer Ruhe. Dahero die Güter dieses Gnadenreiches von unsern Propheten an einem andern Orte die gewissen Gnaden Davids, des Meßiä, von

welchem David ein Vorbild gewesen, genennet werden; Jes 55,3.

4) Es würde dieses Gnadenreich alle andere Hoheit weit übertreffen. Darum sagt Jesaias: Es würde der Berg, da des HErrn Haus ist, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben seyn. d. i. das Reich JEsu Christi, wie es in der letzten Zeit, in denen Tagen des neuen Testaments, würde offenbaret werden, würde nicht nur alles, was hoch und herrlich in der Welt ist, weit übertreffen; sondern auch die Religion und der Gottesdienst, der darinnen würde geübet werden, würde von einer solchen Vortreflichkeit seyn, daß er alle andere Arten des falschen Gottesdienstes, ja so gar den sonst rechten Gottesdienst im alten Testament übersteigen, ja unterdrücken und erniedrigen würde. Wie dieses auch so in die Erfüllung gegangen. Das Reich JEsu Christi hat in denen Zeiten des neuen Testaments einen solchen Glantz, und eine solche Herrlichkeit, daß es über alle andere Herrlichkeit der Erden erhöhet stehet, daß es alle falsche Religionen und Gottesdienste niederdrucket, daß es alle Herrlichkeit des Gottesdienstes des alten Testaments verdunckelt und zu nichte macht. Wir

Wir bemercken insonderheit dieses: wenn man die Vortreflichkeit unsers Königes JEsu Christi und seines Reiches recht einsiehet und erfähret, wenn man die Güter, so man darinnen besitzet, recht betrachtet, wenn man die Gaben, die man darinnen erlanget, recht geniesset; so wird uns alle Herrlichkeit und Hoheit der Welt klein, gering und niederträchtig, und der Berg, da des HErrn Haus ist, das Gnadenreich unsers JEsu, raget über alle Berge und Hügel hinüber. Ja gleichwie, wenn man auf einen sehr hohen Berge stehet, sich unten alles klein præsentiret, also, wenn man auf den hohen Berge des Reiches JEsu stehet, welches der Himmel selbst ist, so scheinet unten die Welt und alle Herrlichkeit der Erden klein und gering in unsern Augen. Welt und Erde werden uns kleine, weil wir hoch im stegen sind. Wie dort der König Hiskias denen Gesandten des Königs zu Babel mit Freuden sein Schatzhaus zeigete, sein Silber und Gold und alle Schätze, die er hatte, und nichts war, das ihnen Hiskias nicht zeigte in seinem Hause und in seiner Herrschaft; Jes. 39, 2. Also zeiget unser König Christus denen Unterthanen seines

Reichs sein Schatzhaus, seine Heilsschätze, und nichts ist in seinem Hause und in seiner Herrschaft, das er ihnen nicht zeigen solte, das gibt ihnen Kraft zur Verläugnung der Welt. Daraus folget, wenn man die Herrlichkeit dieser Welt gründlich verläugnen wolle, müsse man vorher auf den Berg des HErrn steigen, die Herrlichkeit Christi und seines Reiches recht erkennen, die Schätze und Reichthümer in diesem Reiche recht betrachten, da wird uns die Herrlichkeit und Hoheit der Welt nicht mehr die Augen verblenden, sondern Christus, sein Reich, seine Gnade, sein Heil, seine Güter, seine Seligkeit werden so groß, so herrlich, so majestätisch in unsern Augen seyn, daß aller irrdische Glantz dagegen uns nur ein dunckler Schatten, und alle irrdische Hoheit uns dagegen niedrig und gering seyn wird. Ein schön Exempel hiervon hat uns der Mann GOttes, Moses, hinterlassen, von welchem es heist: **Durch den Glauben wolte Moses, da er groß ward, da er groß in der Gnade wurde, erhöhet auf die Höhen des Evangelii, nicht mehr ein Sohn heissen der Tochter Pharao, und erwehlete viel lieber mit dem Volcke GOttes Ungemach**

gemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben. Und achtete die Schmach Christi für grösseren Reichthum, denn die Schätze Egypti; deñ er sahe an die Belohnung, (in dem Himmelreich Christi,) Hebr. 11, 24-26.

Dis ists, was Christus selbst bezeuget in dem doppelten Gleichniß Matth. 13 44. 46. Das Himmelreich, das Reich der Gnaden, welches in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist bestehet, (Rom. 14, 17.) ist gleich einem verborgenen Schatz im Acker, es ist von der allerhöchsten Kostbarkeit und Vortreflichkeit, aber dem Menschen verborgen und unbekannt, so lange er noch nicht in dieses Reich eingegangen, welchen ein Mensch fand, zu welchem Reiche ein gläubiger Mensch durch die Barmhertzigkeit GOttes ohne alle sein Verdienst und Würdigkeit gelangete, und verbarg ihn, er bewahrete diese Glückseligkeit in der Stille, und ging hin vor Freuden über denselben, und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker, er wurde über der Herrlichkeit dieses Reiches so voller Freuden, daß er, ohne sich lange zu be-

bedencken, alle Hoheit und Reichthum der Welt verläugnete, und nur suchte sich in diesem Reiche recht feste zu setzen. **Abermal ist das Himmelreich gleich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin, und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbe.** Da stellet Christus einen Menschen vor, der was seliges und gutes vor seine Seele suchet, und da wird ihm im Worte GOttes die Herrlichkeit des Gnadenreiches JEsu offenbar, dadurch wird er in einen solchen Eyfer gesetzet, dasselbe zu erlangen, und ein Einwohner in demselben zu werden, daß er dagegen alles irrdische vor gering und niedrig hält, und es dagegen gerne und willig verläugnet, daß er sein Hertz nicht dran hänget.

Uberhaupt wird durch den Prophetischen Ausdruck, **daß das Reich Christi höher denn alle Berge, und über alle Hügel würde erhaben seyn**, angezeiget, daß es ein Himmelreich würde seyn, und also kein irrdisches, weit, weit erhaben über die allerherrlichsten und mächtigsten Königreiche dieser Welt. Wie denn Christus unzehliche mal im neuen Testament sein Gna-

den-

denreich ein Himmelreich nennet; z. E. Matth. 13, 24. 31. 47. c. 20, 1. c. 21, 2. Also haben die Unterthanen Christi, die Gläubigen, den Himmel auf Erden. Und was kan vollkommners von dem Reiche der Gnaden gesaget werden, als dieses, daß es der Himmel selbst sey? Im Himmel ist GOtt, Christus, der Heilige Geist, Gerechtigkeit, Friede, Freude, Ruhe, Sicherheit, Leben Segen, Reichthum, Herrlichkeit, Seligkeit. Sehet, meine Geliebten! ein solches Reich haben wir! Wie glückselig sind wir, wenn wir in diesem herrlichen Reiche geheiligte Unterthanen sind! Solte uns nun die Herrlichkeit dieses Reiches, da es ein Himmelreich und über alle irrdische Herrlichkeit weit weit erhaben ist, nicht Lust machen, in dasselbe einzugehen, und Einwohner und Unterthanen in demselben zu werden?

Anderer Theil.

Lasset uns, meine Geliebte, nun auch sehen, wie der Prophet weissage von der gesegneten Vermehrung dieses Gnadenreiches JESU Christi in denen Zeiten des neuen Testaments. Er spricht: Es würden alle

Hei

Heiden darzu laufen, und viele Völcker hingehen und sagen: Kommet, lasset uns auf den Berg des HErrn gehen, zum Hause des GOttes Jacob, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Er zeiget in dieser Worten an (1) Die Vermehrung selbst, durch den Eingang der Heiden. (2) Die Art und Weise dieses Eingangs. (3) Den Zweck desselben.

(1) Zeiget der Prophet an die **Vermehrung des Reiches JEsu Christi durch den Zufluß und Eingang der Heiden.** Es würde eine ungemeine Menge aus allen Heidnischen Völckern und Nationen sich in der Zeit des Neuen Testaments bekehren, und in das Gnadenreich JEsu, welches zuerst unter den Jüden aufgerichtet worden, eingehen; wodurch also das Reich Christi gewaltig würde vermehret werden. Er sagt: **Es würden alle Heiden auf diesen Berg, oder in dieses Reich laufen.** Jmgleichen: **Es würden viele Völcker hingehen,** nemlich in dieses Reich. Der Sinn dieser Worte ist also: Es würde aus allen Enden und Orten der Erden eine ungemeine Menge aus

allen

allen Völckern und Nationen zulaufen zu diesem neu aufgerichteten herrlichen Reiche des Meßiä. Dieses ist erfüllet worden bey dem Anfang des neuen Testaments. Nachdem das Reich Christi zu Jerusalem und in dem Jüdischen Lande aufgerichtet war, und das Evangelium von denen Aposteln geprediget wurde in der gantzen Welt, so entstand eine wundernswürdige Bewegung unter allen Völckern, daß sie sich Haufenweis zu Christo bekehreten, und in sein Gnadenreich eingingen. In der Apostel Geschichte finden wir hiervon viele Exempel, und die Kirchenhistorie des ersten Jahrhunderts überzeuget uns davon aufs gewisseste. Und dieser Zulauf vieler Menschen aus allen Nationen in das Reich Christi ist durch alle Secula fortgesetzet worden, und dauret auch noch bis auf den heutigen Tag, obwol an einem Ort mehr, als an dem andern, obwol zu einer Zeit mehr als zur andern. Ach ja, wo das Evangelium vom Himmelreich Christi in der Kraft verkündiget wird, so siehet man noch immer häufige Exempel, daß Leute sich zu GOtt bekehren, und also das Reich Chri-

sti

sti vermehren. Ach daß diese Weissagung auch in unserm Lande, in unserer Stadt, in unserer Gemeine immermehr mögte in ihre Erfüllung gehen!

2) Zeiget der Prophet auch die **Art und Weise an, wie dieser Eingang der Völcker in das Gnadenreich Christi geschehen würde.**

Er würde geschehen:

a) **Eilfertig und schnell.** Dis liegt in dem Ausdruck: **Sie würden hinzu laufen.** Nach dem Grundwort: **Sie würden herzu fliessen**, nemlich so schnell als ein Fluß. Welches auch so erfüllet worden und noch immer erfüllet wird. Wenn das Evangelium vom Himmelreich, von dem Gnadenreich Christi in seiner Herrlichkeit wird vorgestellet, so werden die Menschen dadurch bewogen, daß sie sich nicht lange mit Fleisch und Blut besprechen, sondern zufahren, sie eilen in Busse und Glauben zu Christo und zu seinem Reiche.

Ueber diesem schnellen Zufluß der Menschen in das Reich Christi, über dieser eilfertigen Bekehrung der Sünder, zur Zeit des neuen Testaments, verwundert sich un-

unser Prophet im Geist, wenn er spricht: Wer sind die, welche fliegen wie die Wolcken, und wie die Tauben zu ihren Fenstern? oder zu ihren Taubenschlägen; Jes. 60, 8. Er hatte vorher die Verheissung GOttes angeführet: Ich wil das Haus meiner Herrlichkeit zieren. GOtt wolte in der Zeit des Neuen Testaments das Reich seines Sohnes herrlich schmücken, und in seinem vollen Glantz darstellen. Hierauf siehet er im Geist schon voraus, wie die Menschen sich so schnell und eilend in dis Gnadenreich durch eine wahre Bekehrung begeben würden, dis bewundert er: Wer sind die, welche fliegen wie die Wolcken, und wie die Tauben zu ihren Taubenschlägen?

b) Sie würden keine Mühe und Beschwerlichkeit dabey scheuen. Sie würden sich ermuntern: Lasset uns auf den Berg des HERRN, zum Hause des GOttes Jacob gehen, nach den Ebräischen: hinauf steigen. Das aufsteigen auf einen Berg ist eine beschwerliche und mühsame Sache, dabey man oft müde und matt wird. Es wird also mit dieser verblümten Redensart angezeiget, daß der Eingang

in das Gnadenreich Christi Fleisch und Blut unangenehm, weil er mit vielem Creutz, mit vielem Kampf, mit vielen Beschwerlichkeiten verknüpft. Es ist Verleugnung dabey nöthig, Creutzigung des Fleisches, Absagung der Welt. Aufsteigen auf den Berg Zion ist eben so viel, als die Reise antreten von der Erden zum Himmel, und also muß die Erde verlassen d. i. ihre Lust und Herrlichkeit verleugnet werden. Diese Mühe, Arbeit und Beschwerlichkeit aber nehmen die Pilgrimme nach den Himmelreich gerne und willig über sich, weil sie wissen, es sey wohl der Mühe werth, daß man eine kleine Zeit Kampf und Arbeit habe, weil man hernach in dem Reiche Christi grossen Trost und grosse Seligkeit finde.

c) **Sie würden auch andere suchen in dis selige Reich mitzunehmen.** Sie würden zu andern sagen: **Kommet, lasset uns auf den Berg des HErrn steigen, zum Hause des GOttes Jacob.** Einer würde den andern zu erwecken und zu überreden suchen, in das Reich Christi mit einzugehen. Dieses findet man allezeit, wenn Seelen recht erwecket sind, und in das Reich Christi durch eine wahre Bekehrung ein-

eingehen, daß sie suchen andere mitzunehmen. Sie haben einen Seelenhunger, eine ernstliche Begierde, daß doch auch andere gleicher Seligkeit in dem Reiche Christi mögten theilhaftig werden. Daher ergreiffen sie alle Gelegenheiten, wenn sie andern ein gutes Wort zur Erweckung und Ermunterung können zusprechen. Und darzu treibet sie an theils das Verlangen nach der Verherrlichung GOttes und Vermehrung des Reiches Christi, theils die Liebe des Nächsten. Und diese Erweckungen lässet GOtt oft gesegnet seyn, daß die schöne Antwort und der gute Entschluß anderer erfolget: **Wir wollen auch mit euch gehen**; Zach. 8, 21. Hohel. 5, 17.

Diese Art und Weise des Eingangs in das Reich Christi haben wir, meine Geliebten, wohl zu mercken. Denn es ist freylich nicht genug, daß wir erkennen, Christi Reich sey ein herrliches Reich. Es ist auch nicht genug, daß wir wissen, daß dieses Gnadenreich in der Zeit des Neuen Testaments herrlich sey vermehret worden, und noch vermehret werde. Sondern die Hauptsache kommt darauf an, daß auch wir in dieses Gnadenreich eingehen, und durch unse-

re Bekehrung die Anzahl der Unterthanen und Einwohner des Reiches JEsu vermehren. Hier lernen wir nun, wie wir es machen müssen, und wie wir es anzufangen haben. Wir müssen in dieser Sache eilen. Wir müssen diesen Eingang nicht auf die lange Banck verschieben, und dencken, es habe noch Zeit genug, wir könten uns erst noch eine Zeitlang in der Welt und Sünde vergnügen. Nein, hier ist eilen nöthig! Wir sollen zu diesem Gnadenreich fliessen, so schnell wie ein Fluß. So bald wir den Beruf ins Reich Christi aus dem Evangelio hören, sollen wir denselben theuer und hoch schätzen. Wir sollen uns sogleich aufmachen, das Reich des Satans verlassen, uns von Hertzen zu Christo bekehren, und also in sein Reich eingehen. Es muß keine Ruhe in unsern Hertzen, und kein Friede in unsern Gebeinen seyn, bis wir auf den Berg des HErrn kommen, bis wir eingegangen in das Haus GOttes. Sonst könte uns beym verweilen der Tod ergreiffen, da wir ewig in das Höllenreich des Teufels würden verstossen werden; denn wer hier nicht in das Gnadenreich JEsu eingehet, kan auch dort nicht in das Reich der ewigen Herrlich-

keit

keit kommen, sondern wird auf ewig der Höllen zugezählet. Nemlich, es sol uns zu diesem Eilen bewegen. 1) Das grosse Elend und die grosse Gefahr, darinnen wir stehen, ehe wir in dis Reich eingehen. Ehe wir in dis Reich gelangen, sind wir unter der Sünde in dem Reich des Teufels. Das ist wol die allerelendeste Sclaverey, ein Sclave dieses höllischen Geistes zu seyn, der uns mit Wüten und Unbarmhertzigkeit beherrschet, und zur Sünde treibt. Wir stehen in solchem Zustand in der Gefahr, durch den Tod ewiglich in sein Höllenreich gestürtzet zu werden, wo wir mit den Ketten der Finsterniß und mit denen Fesseln der Verdammniß auf ewig werden gebunden liegen müssen. 2) Die grosse Seligkeit, die wir in dem Reiche unsers JEsu finden. Es ist ein Himmelreich, wir geniessen darinnen himmlische Vergnügungen, himmlische Güter, himmlische Herrlichkeiten. Ja wir haben darinnen die süsse und tröstliche Hoffnung, einst gewiß aus diesem Reich der Gnaden in das Reich der ewigen Herrlichkeit durch den Tod übergesetzt zu werden, in welchem Reiche wir sogar zu Königen sollen erhaben werden; wie Christus verheissen hat: wer überwindet,

wer in dem Aufsteigen auf den Berg Zion bis zum Ziel in Geduld und Glauben aushält, dem wil ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl; Offenb. 3, 21. Aber schon hier ist es das Gnadenreich Christi wohl werth, daß man bey dem Eingang in dasselbe eile. Es ist Schade um den Tag und um die Stunde, die vorüber gehet, da wir nicht die Güter und Seligkeiten dieses Reiches genieſſen. Es ist Schade um den Tag und um die Stunde, welche in dem Dienst der Welt und Sünde verdorben wird. Lieget nicht alle Welt im Bösen, stehet nicht Sodom in der Glut, Seele, wer sol dich erlösen? Eilen, eilen ist hier gut. Eile, wo du dich erretten, und nicht mit verderben wilt, mach dich los von allen Ketten. Fleuch, als ein gejagtes Wild. Lauf der Welt doch aus den Händen. Dring ins stille Zoar (des ruhigen Reiches Christi) ein. Eile, daß du mögst vollenden. Mache dich von allen rein.

Wir müssen ferner bey diesem Eingang keine Mühe, Arbeit und Beschwerlichkeit scheuen. Einen hohen Berg zu steigen,

gen, kostet freylich Mühe, und ist beschwerlich. Also auf den Berg des HErrn zu steigen ist eine Sache, die mit vieler Beschwerlichkeit und Arbeit verknüpft ist. Wir müssen alles, was Welt und irrdisch ist, dabey verleugnen, und das Hertz davon losreissen; das kostet Arbeit, und ist Fleisch und Blut unangenehm. Wir müssen von allen unsern Sünden ablassen, und sie creutzigen und tödten; das kostet Arbeit, und ist Fleisch und Blut unangenehm. Wir müssen uns durch eifriges Gebet, durch Seufftzen und Thränen, in die Gnade und in das Heil hinein glauben, um die Gewißheit der Vergebung der Sünden anhaltend ringen, bis unser Glaube recht zum Siege kömmt; das kostet Arbeit, und ist Fleisch und Blut unangenehm. Kurtz: Der Weg zum Leben ist schmal, die Pforte zum Himmelreich ist enge, der Berg hoch, auf welchen wir aufsteigen müssen. Der Satan, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut machen uns die Beschwerlichkeit dieses Aufsteigens groß, und stellen uns den Berg des HErrn, als einen unübersteiglichen Berg vor, sie wollen uns zurückhalten und den Muth niederschlagen, da müssen wir unser Hertz erwecken,

wecken, in dem Aufsteigen nicht müde zu werden, und ja nicht zurücke zu gehen. Fort, nur fort, mein Hertz, steig immer weiter in die Höhe zu JEsu auf. An, hinan die Glaubensleiter, klettere mit geschwinden Lauf. Er steht dir bey. Er hilft. Er führet bey der Hand. Können wir auf diesen Berg nicht laufen, so sollen wir gehen, können wir nicht gehen, so sollen wir kriechen und klettern. Kurtz: Es muß unser Sinn seyn: Wir müssen hinauf, es koste was es wolle. Wir müssen ja nicht unten am Berge des HErrn stehen bleiben, oder vor der Thüre des Hauses GOttes beruhen. Ach! so machen es viele, die zwar erwecket, aber nicht bekehret sind. Viele hören von der Herrlichkeit des Reiches JEsu, und werden aufgeweckt, in dasselbe hineinzugehen, sie fassen den Entschluß von der Welt und Sünde auszugehen, und in das Reich Christi einzugehen. Aber sie bleiben unten am Berge, sie bleiben vor der Thüre des Hauses GOttes, d. i. sie lassen es bey der ersten Erweckung und bey dem Vorsatz bewenden, sie beruhen bey einiger Erkenntniß, die sie davon erlanget, sie steigen nicht auf den Berg des HErrn hinauf, sie gehen nicht in

das

das Haus GOttes hinein, sie bekehren sich nicht in der Wahrheit bis zu Christo, sie kommen nicht zum Ziel, zur Seligkeit und zum Himmelreich. Manche thun einige Schritte auf diesen Berg, sie gucken nur, so zu reden, hinein in das Haus des HErrn, d. i. sie machen zwar einen wircklichen Anfang in das Reich Christi hinein zu gehen, sie fangen an sich zu bekehren, sie fangen an zu glauben; aber sie werden zubald müde, der Kampf wider die Sünde und die Arbeit des Christenthums wird ihnen zu sauer und zu beschwerlich, daher gehen sie zurücke. Das alles sind elende Seelen, sie sind von denen, die da weichen, und verdammt werden. GOtt sagt von ihnen: **Wer weichen und zurück gehen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben**; Ebr. 10, 38. Also, meine Liebsten, müssen wir nicht nur **bis an den Berg des HErrn, bis an das Haus GOttes gehen**; sondern wir müssen **den Berg hinaufsteigen**, wir müssen **in das Haus GOttes hinein gehen**. Wir müssen nicht nur einige Schritte **auf den Berg des HErrn hinauf thun**, und **in das Haus GOttes nur hinein gucken**; sondern wir

müssen gantz hinauf steigen auf diesen Berg, gantz hinein gehen in dis Haus. Wir müssen bis zum Ziel, bis zum Zweck schreiten, bis wir rechte Einwohner des Reiches Christi und des Hauses GOttes worden. Auf diesem Berge müssen wir recht Posto fassen, und uns darauf festsetzen, in diesem Hause müssen wir unsere beständige Wohnung aufschlagen. Dieses heisst: In der Gnade leben, darinnen wohnen, darinnen recht zu Hause als in seinem Element seyn. So ist man recht der Gnade GOttes und der Vergebung der Sünden gewiß, so schmecket man die reichen Güter des Hauses GOttes, so geniesset man die herrlichen Reichsgüter Christi, und ist aller Privilegien und Vorrechte der Bürger Zions theilhaftig, so ist man ein Bürger und Pilgrim zugleich, und wallet nach jenem verheissenen Reich. Auch müssen wir endlich andere suchen in dieses selige Reich mitzunehmen. Dis erfordert die Liebe zu unserm König, und zur Vermehrung seines Reiches, dis erfordert auch die Liebe zu unserm Nächsten. Dis ist die edelste Bemühung, die wir auf der Erden haben können, dis ist der nützlichste Ausfluß der Liebe, die wir dem Nächsten be-

beweisen können, wenn wir ihn suchen zur Gemeinschaft des Reiches Christi und des Himmels zu bringen. Daher sagt Jacobus: Lieben Brüder! so jemand irren würde von der Wahrheit, (von dem Reiche Christi) und jemand bekehrete ihn, (zum Reiche Christi) der sol wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seelen vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden; Jac. 5, 19. 20. Solche Seelen werden dort in dem Lande der Ewigkeit unsere Zierde und Crone seyn, und es uns ewig verdancken, daß wir sie hier in diesem Leben ermuntert und erwecket, mit gen Zion zu eilen. Man siehet auch hieraus, wie es die Beschaffenheit des Gnadenreiches JEsu mit sich bringe, daß man sich gemeinschaftlich mit andern erwecke und ermuntere, seinen Lauf in das Reich Christi und zur Seligkeit anzutreten und fortzusetzen.

3) Den Zweck, welchen die Menschen bey dem Eingang in das Gnadenreich JEsu Christi haben würden, zeiget der Prophet ebenfals an, nemlich, sie würden darum eingehen, daß sie der

Mes-

Meßias lehren solte seine Wege, daß sie wandeln könnten auf seinen Steigen. (1) Sie würden die Befehle und Verordnungen ihres Königes anhören wollen. (2) Sie würden desselben Befehlen und heiligen Exempel folgen wollen. Und das ist der Zweck aller Unterthanen Christi, aller Gläubigen, warum sie in sein Gnadenreich eingehen, sie wollen seine Befehle und seine Verordnungen anhören, sie wollen seinen Willen wissen, seine Gebote, seine Lehren, seine Geheimnisse. Denn die Worte ihres Königs sind ihnen theurer als viel tausend Stück Goldes und Silbers, sie sind ihnen süsser den Honig und Honigseim. Ihr König ist zugleich ihr Lehrer. Daher David, als er die Schönheit dieses Königes besingen wolte, zugleich saget, daß seine Lippen holdselig wären. Mein Hertz dichtet ein feines Lied, ich wil singen von einem Könige. Du bist der Schönste unter den Menschenkindern, holdselig sind deine Lippen; Ps. 46, 2. 3. eigentlich, Gnade ist ausgegossen über deine Lippen. Dieser König sey der schönste unter den Menschenkindern, und zugleich ein so lieblicher,

cher, süsser und angenehmer Lehrer, daß alles, was er rede, was er lehre, lauter Gnade wäre, seine Lippen wären mit Gnade begossen, und könten nichts anders sagen und verkündigen als Gnade, Heil und Seligkeit. Dahero haben die Unterthanen im Reich JEsu alle ihre Lust, alle ihre Freude, alle ihr Vergnügen an seinen Lehren, an seinen Befehlen, an seinen Verordnungen; denn sie finden lauter Stärcke, Kraft und Leben darinnen. David war selbst ein König, aber er schätzte sichs vor die grösste Glückseligkeit, daß er ein Unterthan in dem Reich Christi war, und hielte diese Herrlichkeit weit höher als seine irrdische Crone, und als sein irdisches Königreich; daher hatte er auch das stärckeste Verlangen und die heftigste Begierde, die Befehle und Gebote seines himmlischen Königes anzuhören, und auszuüben. Er sagt aus der Fülle des Hertzens: du hast, o Meßia, geboten, fleißig zu halten deine Befehle. O daß mein Leben deine Rechte mit gantzem Ernst hielte! Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zu schanden. Ich dancke dir von rechtem Hertzen, daß du mich lehrest die Rechte

deiner

deiner Gerechtigkeit. Deine Rechte wil ich halten, verlaß mich nimmermehr. Ich behalte deine Worte in meinem Hertzen, daß ich nicht wider dich sündige. Ich freue mich des Weges deiner Zeugnisse, als über allerley Reichthum. Ich rede, was du befohlen hast, und schaue auf deine Wege. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Meine Seele ist zermalmet vor Verlangen nach deinen Rechten allezeit. Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, sie sind meine Rathsleute. Unterweise mich den Weg deiner Befehle, so wil ich reden von deinen Wundern. Ich habe Lust an deinen Geboten, und sind mir lieb. Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte; Ps. 119, 4. sq. Merckwürdig ists, daß Jesaias in seiner Sprache saget: daß er uns lehre von seinen Wegen. Nemlich, er zeiget damit an, daß die Wege, die Geheimnisse, Lehren, Verordnungen und Befehle unsers himmlischen Königes von solcher Weitläuftigkeit, Fülle und Weisheit sind, daß unser enger Verstand sie nicht alle und vollkommen fassen kan, und daß wir uns müssen begnügen lassen, hier in diesem Leben

nur

nur etwas von diesen Wegen zu erkennen, nemlich, so viel zu unserm Heil und zu unserer Seligkeit nöthig ist. Hier in diesem Leben ist unser Wissen, unsere Erkenntniß von den göttlichen Wegen, Wercken, Wundern, Rathschlüssen, Geheimnissen, freylich nur Stückwerck. Wenn aber das Vollkommene kommen wird, wenn das Reich der Herrlichkeit in jenem Leben wird angehen, da wird das Stückwerck aufhören, da werden wir die Wege GOttes gantz und völlig erkennen. Das völlige Erkenntniß aller Wege GOttes, aller göttlichen Rathschlüsse, aller göttlichen Wercke, aller göttlichen Wunder, aller göttlichen Geheimnisse gehöret in das Königreich des obern Jerusalems. Da wird uns unser König das Licht und die Leuchte so seyn, daß wir alles in der Vollkommenheit werden erkennen. Da wird das kleinste Kind von den Wegen GOttes und seinen Geheimnissen mehr wissen, als jetzt auf Erden der grösste und erleuchteste Gottesgelehrte. Inzwischen, das wenige, was wir hier erkennen, ist schon so groß, so wichtig, so schön, so selig, daß wir in dieser schwachen Erkenntniß doch das **ewige Leben haben**; Joh. 17, 3. Es

Es wollen aber auch die Unterthanen in dem Reiche JEsu auf denen Steigen ihres Königes wandeln. Sie wissen, daß er ihnen das allervollkommenste Exempel, das schönste Vorbild der Heiligkeit gelassen, daß sie sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. So saget Petrus: **Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen;** 1 Petr. 2, 21. Sie wissen, daß Christus ihnen so oft befohlen: **Folget mir nach.** Daher betrachten sie fleißig das heilige Leben Christi, wie es die vier Evangelisten beschrieben, und suchen ihrem Könige nachzufolgen in seiner Liebe, Geduld, Demuth, Sanftmuth, Keuschheit, Mäßigkeit, Geberseifer, Vertrauen auf GOtt, Verleugnung und Verschmähung der Welt und allen andern Tugenden; denn sie schätzen sichs für die grösste Ehre, ihrem Könige in seiner Heiligkeit ähnlich zu seyn, und sein schönes und göttliches Bild an sich zu tragen.

Dritter Theil.

Endlich zeiget auch der Prophet die Ursach dieser so gesegneten Vermehrung

rung des Gnadenreiches JEsu Christi an, wenn er hinzu füget: denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des HErrn Wort von Jerusalem. Es ist nemlich solche: die häuffige und reichliche Verkündigung des Evangelii auf dem gantzen Erdboden. Durch das Gesetz oder, nach dem Grundwort, durch die Lehre, wird nichts anders verstanden, als die gantze Lehre von unserm Heil und von unserer Seligkeit, welche hier auch genennet wird des HErrn Wort, das Wort des Jehova, um derselben Vortreflichkeit anzuzeigen, daß es nicht eine menschliche Lehre, sondern eine göttliche, vor welche man Respect und Ehrfurcht haben sol. Dieses Gesetz und dieses Wort des HErrn, oder die Lehre des Evangelii, würde ausgehen von Zion und Jerusalem. d. i. Wie vormals im alten Testament der Wille GOttes auf dem Berge Sinai und Horeb wäre publiciret; so würde nun im neuen Testament derselbe zuerst in Zion und Jerusalem bekannt gemacht, und von daraus in der gantzen Welt verkündiget werden. Wenn der Prophet sagt: es würde dieses Gesetz und dieses Wort ausgehen von

Zion, so ist dis eine verblümte Redensart, und ist hergenommen von denen Edicten und Verordnungen, welche von den Höfen der Könige und Fürsten ausgehen und emaniret werden, und daher ihr Ansehen haben; und wird also damit angezeiget, daß das Wort des Evangelii ein göttlicher Befehl sey, eine göttliche Verordnung, welcher alle Menschen zu gehorchen verbunden, weil sie der König aller Könige ausgehen lassen.

Dieses ist nun zur Zeit des neuen Testaments erfüllet worden. Das Evangelium wurde zuerst zu Zion und Jerusalem von Christo selbst, und hernach von seinen Aposteln verkündiget. Von Jerusalem und dem Jüdischen Lande ging es hernach aus in die gantze Welt, und wurde häuffig und reichlich verkündiget; gleichwie es auch noch bis hieher in der gantzen Welt verkündiget wird. Und diese Verkündigung ist die Ursach der Vermehrung des Gnadenreiches JEsu Christi. Denn durch dieses Evangelium werden die Menschen zum Reich JEsu Christi berufen, von welchem sie sonst nichts wüsten. Durch dieses Evangelium werden sie in dieses Reich gelocket;

denn

denn es wird in demselben dessen Herrlichkeit vorgestellet. Durch dieses Evangelium werden die Menschen in dis Reich auch eingebracht; denn das Evangelium ist eine Kraft GOttes, die da selig macht, die zur Seligkeit in dem Reich der Gnaden bringet alle, die daran gläuben. Ja, durch dieses Evangelium werden wir auch in diesem Reiche bewahret, bis wir aus dem Königreich der Gnaden in das Königreich der Herrlichkeit endlich durch einen seligen Tod übergebracht werden.

Anwendung.

So habe ich euch denn, meine Geliebten, die Vortreflichkeit des Gnadenreiches JEsu Christi deutlich vor Augen gestellet. Ich habe euch vorgehalten, wie dieses Gnadenreich durch den Zufluß so vieler tausend Menschen vom Anfang des neuen Testaments bis hieher vermehret worden. Ich habe euch gezeiget, wie solche Vermehrung hergekommen aus der Verkündigung des Evangelii. Dieses Evangelium vom Reiche Christi wird nun auch euch verkündi-

get, und ihr werdet durch dasselbe zum Eingang in dis herrliche Reich freundlich und liebreich berufen. So lasset euch denn insgesamt erwecken und ermuntern, in dasselbe durch Busse und Glauben einzugehen. Vermehret auch ihr das Reich Christi durch euren Eingang in dasselbe. Ach! wie viele unter euch leben noch in dem Reich des Satans, und sind dessen elende Sclaven in dem Dienst der Sünde. Das sind alle diejenigen unter euch, die in Wollust, Hochmuth, Geitz, Zorn und Weltliebe leben. Alle diejenigen, welche noch nicht eine wahre Bekehrung zu GOtt erfahren haben. Ach! ihr Lieben, erkennet euer Elend. Betrachtet eure Gefahr. Erweget die Lieblichkeit des Gnadenreiches JEsu, und eilet in dasselbe. Das Himmelreich der Gnaden wird euch durch die Predigt des Evangelii eröffnet, die Thore werden euch aufgeschlossen, ihr werdet gerufen, gelocket, gebeten, in dasselbe einzugehen, dem grossen Himmelskönig zu huldigen, und den Eyd der Treue zu schweren. Er wil euch gern euren Abfall, eure Rebellion, alle eure Sünden, vergeben. Er wil euch willig in sein Reich aufnehmen. O! so kommet denn her-

herbey. Ich rufe euch zu: Kommet, lasset uns auf den Berg des HErrn gehen, zum Hause des GOttes Jacob. Lasset uns eingehen in das selige Himmelreich unsers HErrn JEsu Christi! Kostet es gleich Mühe und Arbeit, ist dieses Aufsteigen gleich mit Beschwerlichkeit verknüpft; die kleine Mühe, die kurtze Arbeit bringt unaussprechliche Ruhe, Süßigkeit und Herrlichkeit. Reisset euch also durch GOttes Kraft los aus dem Reiche des Satans, verlasset alle Sünden, kämpfet den schönen Kampf des Glaubens, verleugnet die Welt, steiget munter und eilend auf den Berg des HErrn, bis ihr hinauf seyd, bis ihr diesen König, Christum, mit den Augen des Glaubens gesehen, bis ihr in sein Reich aufgenommen, und zu der seligen Schaar seiner Unterthanen gezählet seyd. O! wie werdet ihr alsdann in diesem Reiche so selig seyn, da ihr in demselben geniessen werdet Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist! Da ihr eine erwünschte Freyheit, eine angenehme Sicherheit, eine stoltze Ruhe empfinden werdet! Da ihr werdet rühmen und jauchtzen können: Hallelujah! der Berg ist überstiegen! Wir sind auch gen Zion kom-

men! Wir sind nun in das Haus GOttes eingegangen! Ihr werdet euren König loben, und sagen: Ein Tag in deinen Vorhöfen und in deinem Reiche ist besser, denn sonst tausend. Ich wil lieber der Thür hüten in meines GOttes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten. Denn GOtt der HErr, unser König, ist Sonne und Schild, der HErr giebet Gnade und Ehre, er lässet kein Gutes mangeln den Frommen; Ps. 84, 11. 12. Und dabey werdet ihr die lebendige Hoffnung haben, einmal Unterthanen in dem Reiche der Herrlichkeit eures Königes zu werden, ja ihm an der Seite zu sitzen, und mit ihm zu herrschen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Ihr aber, ihr Reichsgenossen JEsu Christi, ihr Bürger Zions, ihr Einwohner Jerusalems, freuet euch über eurem König. Freuet euch über seiner Schönheit und Vortreflichkeit. Erquicket euch an der Herrlichkeit seines Himmelreichs. Dienet eurem König in stärckster Treue und im beständigen Gehorsam. Er wird euch lehren seine Wege, daß ihr wandeln könnet auf seinen Steigen. Euer gantzes Leben sey nun eine

stete

stete Reise von der Erden zum Himmel. Denn, indem ihr in das Gnadenreich seyd eingegangen, so habt ihr noch den Weg vor euch, daß ihr in das Reich der Herrlichkeit eingehet. Auch dieser Gang ist mit vielen Beschwerlichkeiten verknüpft. Er ist ein Aufsteigen auf den Himmelsberg, in das Haus der Herrlichkeit des HErrn. Er erfordert Verleugnung, Verachtung der Erden, Verschmähung der Welt, Glauben, Gebetseifer. Hier kan man bald ermüden. Aber getrost. Wer hier ermüden wil, der schaue auf das Ziel. Dort oben ist unsere Crone. Dort oben ist unser Scepter. Dort oben ist unser Purpur. Dort oben ist unser Vater. Dort oben ist unser Bruder, Freund, Bräutigam und König. Dort oben ist unser Vaterland. Dort oben ist unser Haus. Dort oben sind unsere Glieder und Brüder. Dort oben ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich. Dort oben wird GOtt abwischen alle Thränen von unsern Augen, die wir hier in unserer Pilgrimschaft und in unserm Aufsteigen vergossen haben. Dort oben wird uns GOtt alle unsere Arbeit wohl belohnen. Dort o-

ben wird er unsere Treue reichlich vergelten. Die Zeit des Aufsteigens ist kurtz, die Zeit der Ruhe und Vergeltung lang und ohne Ende. Drum sey euer Wandel im Himmel. Schicket das Hertze da hinein, wo ihr ewig wünscht zu seyn! Wie gut wird sichs doch nach der Arbeit und nach diesem Aufsteigen ruhn! Wie wohl wirds thun! Wie werden wir da einander so freudensvoll zurufen: Hallelujah, der Kampf ist aus, der Berg ist überstiegen!

Schluß-Gebet.

Nun, HErr JEsu, du grosser und herrlicher König, so sey denn gelobet, daß du uns auch jetzo Gnade gegeben, dich in deiner Herrlichkeit und in deiner Majestät zu verklären. Ach laß nun diese deine Verklärung an uns allen gesegnet seyn! Erwecke unsere Hertzen, daß wir deine Majestät also erkennen, daß wir uns entschliessen in dein Reich einzugehen, und dich im wahren Glauben als unsern König zu verehren, zu fürchten und zu lieben. O HErr JEsu, findest du Seelen unter uns, die noch in dem Reiche des Satans mit den Fesseln der Sünden und mit den Ketten der Finsterniß gebunden sind; O so beweise deine göttliche Stärcke und deine alles vermögende Macht. Rühre ihre Hertzen, daß sie erschrecken und erzittern über

ihr

ihr erstaunliches Elend, und über ihre augenscheinliche Gefahr. Rühre ihre Hertzen, daß sie dich, den allmächtigen König, anschreien, anrufen und fußfällig bitten um Gnade, um Vergebung ihrer Rebellion, um Errettung aus der Macht der Finsterniß, um Uebersetzung in dein seliges Liebesreich. Mache dich auf, o HErr, und beweise dich an ihnen als einen allmächtigen HErrn! Zerbrich die Fesseln der Höllen, und zerreiß die Banden der Sünden, womit sie gefesselt und gebunden. Führe sie aus ihrem Kercker und aus ihrer Sclaverey. Bringe sie durch deine GOttes Macht in dein herrliches Gnadenreich, und laß sie in demselben deine gehorsame und getreue Unterthanen werden. Ach gib doch, daß die Lieblichkeit deines Reiches, die ihnen jetzt ist vorgestellet worden, ihnen durch Marck und Adern dringe, und ihr Hertz aufs innigste verwunde, daß sie ja nicht länger in diesem Elend bleiben, sondern weinend und betend in dein Reich eilen. Ach HErr! gib ihnen zu bedencken, daß sie so viele Jahre in ihren Sünden, und in einer jämmerlichen Sclaverey hingegangen, in welcher du sie mit Geduld und vielem Verschonen getragen; damit sie beschämet werden, damit sie aufgewecket werden, dieses neuangehende Jahr zu ihrem Heil zu gebrauchen, daß es ihnen ein Jahr der Erlösung und ein Jahr der Seligkeit würde, in welchem sie dir, als ihrem rechtmäßigen Könige, huldigten, und den Eid der Treue schwüren. Ach HErr! gib ihnen zu bedencken, daß ja dieses Jahr vielleicht ihr letztes seyn könte, in welchem sie in

der Gnadenzeit leben, da sie noch können durch wahre Bekehrung aus dem Reich des Satans in dein Reich übergehen; damit sie also desto mehr angetrieben, angefeuret, angeflammet werden, zu eilen, und ihre Seele zu retten. Segne, o HErr JEsu! deine Reichsgenossen, deine Gläubigen, erwecke sie zum Lobe, daß sie danckſagen dem Vater, der sie tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher sie errettet hat von der Oberkeit der Finsterniß, und hat sie in dein Reich übergesetzt. Gib ihnen ein treues und gehorsames Hertz, deinen Geboten und Verordnungen willig nachzuleben, und dir von Hertzen nachzuwandeln. Gründe sie recht auf dem Berge Zion, in deinem süssen evangelischen Reiche, und laß Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, als worinnen dein Reich bestehet, ihr tägliches Wohlleben seyn. Ermuntere sie durch deinen Geist, ihren Lauf nach den Berg Zion, nach den Reich der Herrlichkeit, nach den himmlischen Jerusalem immer wackerer fortzusetzen, daß auch dieses instehende Jahr ein guter Ruck nach demselben geschehe, und sie im Glauben und in einem himmlischen Sinn gewaltig wachsen und zunehmen mögen. Hilf uns endlich allen in dein ewiges Reich, laß uns als Erlösete des HErrn in das himmlische Jerusalem eingehen, so wollen wir dich daselbst ewig preisen, loben, rühmen und verherrlichen, Amen! Amen.

Die

Die

hohe Glückseligkeit

der Einwohner

des Gnadenreiches JEsu Christi,

aus Jes. 4. v. 2-6.

am 23. Jan. 1743.

vor der

Hohen Königl. Herrschaft

in der Schloßkirche zu Christiansburg

in Copenhagen

vorgestellet.

und

auf allergnädigsten Königl. Befehl

im Druck gegeben.

Inhalt

Inhalt.

I) Vortrag: Die hohe Glückseligkeit der Einwohner des Gnadenreiches JEsu Christi.

Solche erhellet:

A) Weil sie alle ihre Freude und Wonne an ihrem herrlichen Himmelskönige haben, und sich sein rühmen können.

1) Wie unser König.

a) Des HErrn Zweig.

b) Die Frucht der Erden.

2) Wie er denen Einwohnern seines Reichs lieb und werth, herrlich und schön.

a) In seiner göttlichen Natur.

b) In seiner menschlichen Natur.

B) Weil sie mit einer wahren Lebensheiligkeit gezieret sind, und Heilige mit recht genennet werden.

1) Erklärung dieser Glückseligkeit.

2) Grund. Die Einzeichnung in das Buch des Lebens.

C) Weil sie eine beständige Zueignung des Blutes JEsu zur Reinigung von ihren Sünden geniessen.

1) Erklärung dieser Glückseligkeit.

2) Das Mittel, durch welches sie gewircket wird.

D) Weil sie unter ihrem König sich eines sichern Schutzes und einer gnädigen Vorsorge zu erfreuen haben.

1) Erklärung dieser Glückseligkeit.

2) Fernere Erläuterung.

II) Anwendung.

1) Prüfung, ob man unter die Einwohner des Reiches JEsu gehöre, und ob man solcher hohen Glückseligkeit theilhaftig sey.

2) Ermahnung, Einwohner des Reiches JEsu zu werden.

3) Ermahnung an die Einwohner des Reiches JEsu, solche Glückseligkeit recht zu gebrauchen, und ihrem Könige treu zu verbleiben.

Gebet

Gebet.

HErr JEsu, du grosser und majestätischer König, wir dancken dir, daß du dein herrliches Gnadenreich auf dem Erdboden aufgerichtet. Wir dancken dir, daß du uns in dis selige Reich durch dein Evangelium berufen lässest, und uns zu Unterthanen und Einwohnern in demselben auf- und annehmen wilst. Wir dancken dir, daß du uns in diesem deinen Gnadenreich der höchsten Glückseligkeit theilhaftig machen wilst. Erwecke denn unsere Hertzen, daß wir insgesamt mit der grösten Sorgfalt nach deinem Reiche trachten, daß wir insgesamt Unterthanen in demselben werden, damit wir die wahre Glückseligkeit in deinem Reiche geniessen, schmecken, empfinden und erfahren mögen. Segne hierzu das Wort, welches hiervon wird verkündiget werden, um deiner Herrlichkeit willen, Amen.

Text.

Jes. 4, v. 2-6.

In der Zeit wird des HErrn Zweig lieb und werth seyn, und

und die Frucht der Erden herrlich und schön bey denen, die behalten werden in Israel. Und wer da wird übrig seyn zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heissen, ein jeglicher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem. Denn wird der HErr den Unflath der Töchter Zion waschen, und die Blutschulden Jerusalem vertreiben von ihr, durch den Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird. Und der HErr wird schaffen über alle Wohnung des Berges Zion, und wo sie versammlet ist, Wolcken und Rauch des Tages, und Feuerglantz, der da brenne des Nachts. Denn es wird ein Schirm seyn über alles, was herrlich ist. Und wird eine Hütte seyn zum Schatten des Tages vor die Hitze, und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen.

Vor-

Vortrag.

Geliebte in dem HErrn. Es hatte der Prophet in denen vorhergehenden Worten den betrübten Zustand des Jüdischen Volckes unter der Sünden Schuld und Strafe beschrieben. Er hatte geweissaget, wie sehr schwere Gerichte GOttes über dieses Volck ergehen würden, wodurch der grösste Theil desselben würde aufgerieben werden. In diesen unsern verlesenen Worten weissaget er nun von einer sehr tröstlichen und lieblichen Sache, nemlich es würden diejenigen, die da nach solchen Gerichten würden übrig bleiben, sich in der Wahrheit zum Meßia, der im Fleisch würde offenbar werden, und sein herrliches Gnadenreich aufrichten, bekehren, und Unterthanen in seinem Gnadenreiche werden. Und diese Errettete, diese Uebriggebliebene würden die höchste Glückseligkeit in dem Reiche des Meßiä geniessen. Es stellet also der Prophet in unsern Worten vor:

Die hohe Glückseligkeit der Einwohner in dem Gnadenreiche JEsu Christi.

Der

Der HErr schencke uns zur heilsamen Betrachtung dieser Weissagung Licht, Geist, Gnade und Segen, um JEsu Christi willen, Amen!

Abhandlung.

Wir betrachten also, meine in GOtt Geliebte, die hohe Glückseligkeit der Einwohner in dem Gnadenreiche JEsu Christi. Es bestehet solche nach Anzeige des Propheten in folgenden Stücken:

I. Es haben die Einwohner in diesem Reiche alle ihre Freude und Wonne an ihrem Himmelskönige, und können sich seiner rühmen. Er spricht: In der Zeit wird des HErrn Zweig lieb und werth seyn, und die Frucht der Erden herrlich und schön, bey denen, die behalten werden in Israel. Der Sinn dieser Worte ist: Diejenigen, so unter dem Jüdischen Volck von denen Gerichten GOttes würden übrig bleiben, würden sich zum HErrn JEsu, als dem neu Testamentischen Könige, bekehren, seines Reiches Ein-

Einwohner werden, und an diesem ihren König alle ihre Freude und Wonne haben, und sich seiner rühmen; und darinnen würde ihre hohe Glückseligkeit bestehen. Er nennet den König in dem Reich der Gnaden, unsern HErrn und Heiland JEsum Christum, (1) des HErrn Zweig (2) die Frucht der Erden. (1) Nennet er ihn des HErrn Zweig, wegen seiner göttlichen Natur, da er von Ewigkeit aus dem Wesen des Vaters ist gezeuget worden, da er der eingeborne Sohn des himmlischen Vaters, der Glantz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens. GOtt selbst nennete daher den Meßiam also: Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs (einen gerechten Zweig) erwecken wil, und sol ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu derselben Zeit sol Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Und dis wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird, der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist; Jer. 23, 5. 6. Imgleichen Zach. 6, 12. Siehe, es ist ein Mann, der

heisset Zemah, (Zweig) denn unter ihm wirds wachsen, und er wird bauen des HErrn Tempel. (2) Nennet ihn der Prophet die Frucht der Erden, wegen seiner Menschlichen Natur, da er von der Jungfrau Maria ist empfangen, und ein wahrer Mensch geboren worden. Er stellet also den König des neuen Testaments JEsum Christum vor, als den grossen Gottmenschen, als GOtt, der geoffenbaret im Fleisch, daß er die Menschen mögte erlösen, und ihnen die ewige Seligkeit erwerben. Diesen Gottmenschen würden diejenigen, so behalten würden in Jsrael, also im Glauben annehmen und betrachten, daß er ihnen würde lieb und werth seyn, herrlich und schön. Er würde ihre Herrlichkeit und Ehre, ihre Zierde und Schmuck seyn, d. i. sie würden alle ihre Freude, Lust und Wohlgefallen an ihm haben, und sich seiner rühmen. Und das ist die Glückseligkeit, welche die Unterthanen in dem Gnadenreiche JEsu Christi geniessen, daß sie an diesem ihren Könige alle ihre Freude, alle ihre Wonne, alle ihr Vergnügen, alle ihre Lust und Wohlgefallen haben. Er ist ihnen lieb und werth, wenn sie ihn in seiner Göttlichen

chen Natur betrachten, da er ist das höchste Gut, die Quelle des Lebens, der Innbegrif aller Vollkommenheiten. Sie freuen und belustigen sich an seinen Göttlichen Eigenschaften, an seiner Liebe, Allmacht, Weisheit, Ewigkeit, Unveränderlichkeit, Allgegenwart, Allwissenheit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit. Sie freuen und belustigen sich an seinen Göttlichen Wercken, da sie ihn ansehen, als denjenigen, der alles erschaffen, der alles erhält, und durch den alle Dinge ihr Wesen haben. Er ist ihnen herrlich und schön, wenn sie ihn in seiner Menschlichen Natur als die Frucht der Erden betrachten, da er den Thron seiner Herrlichkeit aus Liebe verlassen, zu ihnen in die Welt herab kommen, ihr Fleisch und Blut an sich genommen, ihr Bruder worden, um sie zu erlösen und selig zu machen. Sie haben also alle ihre Freude, Lust und Wohlgefallen an seiner gesegneten Menschheit. Er ist ihnen herrlich und schön in seinem heiligen Wandel, da er rein, heilig, unschuldig und von den Sündern abgesondert lebte. Er ist ihnen herrlich und schön in seinen Leiden, die er um ihrent willen ausgestanden. Er ist ihnen herrlich und schön in seinem Blu-

te, das er für sie vergossen. Er ist ihnen herrlich und schön in seinen Wunden, die er sich ihnen zu gute schlagen lassen. Er ist ihnen herrlich und schön in seinem Tode, den er für sie ausgestanden. Er ist ihnen herrlich und schön in seinen Verdiensten, die er ihnen erworben. Er ist ihnen herrlich und schön in seinen Gaben und Seligkeiten, die er ihnen zubereitet. Er ist ihnen herrlich und schön, lieb und werth in seinem Königlichen Amte. Er ist ihnen lieb und werth, herrlich und schön in seinem Hohenpriesterlichen Amte. Er ist ihnen lieb und werth, herrlich und schön in seinem Prophetischen Amte. Alles, alles, was sie an ihn erkennen, ist ihnen lieb und werth, herrlich und schön. Die vielen Vortreflichkeiten, die er besitzet, streiten gleichsam unter einander um den Vorzug, daher, wenn sie in diesen Schönheiten ihn betrachten, so mögte sich ihr Auge und Sinn an ihm uud in ihm verlieren, und ihre Freude und Erquickung ist so groß, daß ihre gantze Seele damit eingenommen wird, daß sie mit Maria sagen müssen: **Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heilandes**; Luc. 1, 46.

Se-

Sehet, meine Geliebten, so glückselig sind die Unterthanen in dem Gnadenreiche Christi, daß sie eine solche Freude, ein solch Vergnügen an ihrem Könige haben, und sich sein rühmen können!

II.) **Ferner bestehet die Glückseligkeit der Einwohner im Reiche Christi darinnen, daß sie mit einer wahren Lebensheiligkeit gezieret sind, und Heilige mit recht können genennet werden.** Der Prophet drücket dieses also aus: **Und wer da wird übrig seyn zu Zion, und über bleiben zu Jerusalem, der wird heilig heissen.** d. i. Alle diejenigen, so sich von den übrigen Jüden zum Christenthum würden wenden, und in das Gnadenreich JEsu eingehen, würden nicht nur heilig seyn, sondern auch von andern also erkannt und genennet werden. Dis finden wir auch also in der Erfüllung. Die ersten Christen hatten den Geist Christi, die Kraft des Evangelii in einem viel reicherm Maaß empfangen, als ihre Vorfahren im Alten Testament; daher fand man auch an ihnen einen gantz besondern Glantz und Grad der Lebensheiligkeit. Sie sonderten sich ab, nicht nur von allen Sünden, sondern auch von

aller Scheinheiligkeit, von allem Schattenwesen, von aller eigenen Pharisäischen Gerechtigkeit, und wolten von nichts wissen, als von dem gecreutzigten Christo. Sie stunden in einer gründlichen Verläugnung ihrer selbst und der Welt, erduldeten über der Bekenntniß Christi den Raub ihrer Güter mit Freuden; (Ebr. 10, v. 34.) und waren in dem Dienste Christi feurig und ernstlich, sie opferten sich ihrem Heilande mit Leib und Seele auf. Man lese davon die Apostel Geschichte, die Briefe Petri, welche an die Bekehrten aus den Jüden geschrieben sind, imgleichen den Brief Pauli an die Ebräer, so wird man davon die deutlichsten Beweisthümer finden. Da sie nun so heilig waren, so war es auch kein Wunder, daß der Glantz ihrer Heiligkeit jederman in die Augen leuchtete, und daß sie auch daher Heilige genennet wurden. Dieser edle und schöne Name wurde denen ersten Christen, die aus denen Jüden bekehret waren, beygeleget, Ap. Gesch. 9, 13. Hebr. 6, 10. auch hernach denen, die aus den Heiden bekehret wurden; daher Paulus in seinen Briefen, die er an die Gemei-

meinen aus den Heiden schrieb, die Gläubigen unter ihnen sehr oft **Heilige GOttes** nennet. z. E. Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 2. ꝛc. Und dis ist eine Glückseligkeit vor alle Einwohner in dem Reiche JEsu Christi, daß sie **heilige Leute** sind. Sie sind heilig. Sie sind geheiliget in der Wahrheit, und führen einen heiligen Wandel; sie enthalten sich, und sondern sich ab von allen Sünden, von allen Lüsten, von allen Unreinigkeiten, von allen Eitelkeiten. Keine einige Sünde darf und kan in ihnen zur Herrschaft kommen. **Wer aus GOtt geboren ist, der thut nicht Sünde;** 1 Joh. 3, 9. Sie geben ihre Leiber und ihre gantze Seele GOtt zu einem Opfer, das da heilig, lebendig und GOtt wohlgefällig ist; Röm. 12, 1. Sie heissen auch **heilig**, GOtt selbst gibt ihnen diesen Namen und erkennet sie davor. Alle andere Leute, die ihren leuchtenden Wandel sehen, und darüber GOtt preisen, nennen sie also. Und ist daher ein Zeichen von der allerhöchsten Blindheit der Kinder dieser Welt, wenn sie (1) selbst keine Heilige seyn wollen, wie dis ihre Sprache: ich wil kein heiliger seyn; damit sie nichts anders

sagen, als ich wil kein Christ seyn, ich wil nicht selig werden; denn hier saget der Prophet mit klaren Worten: daß alle wahre Christen würden heilig seyn und heissen. Paulus bezeugt dis ebenfals ausdrücklich: **Ohne Heiligung wird niemand den HErrn sehen**; Ebr. 12, 14. d. i. Niemand kan selig werden, als wer hier in dieser Welt heilig lebet. Denn obgleich unsere Heiligkeit keine verdienstliche Ursache unserer Seligkeit ist, sondern allein die Gnade GOttes in Christo; so gehöret sie doch mit zur Gnadenordnung, in welche sich ein Mensch begeben muß, der da wil selig werden. Die Gnade der Rechtfertigung und die Gnade der Heiligung sind unauflöslich mit einander verbunden. Die Gnade der Rechtfertigung gehet zwar vorher; aber die Gnade der Heiligung folget doch allezeit darauf. Christus ist uns von Gott gemacht nicht nur zur **Gerechtigkeit**, sondern auch zur **Heiligung**. 1 Cor. 1, 30. Daher ein jeder Gerechtfertiger auch heilig ist, und wer nicht heilig ist, ist auch nicht gerechtfertiget, und kan sich keiner Vergebung der Sünden getrösten. (2) Wenn sie mit der Heiligkeit einen Spott treiben, und rechtschaffenen

Chri-

Christen den Titul Heilige als einen Spottnamen beylegen, wie leider! mehr als zu viel geschicht, da sie sagen: dieser und jener ist auch ein Heiliger worden. Wenn sich ein Mensch bekehren wil, sprechen sie: sehet, sehet, dieser wil auch ein Heiliger werden. Solche Leute verrathen aber eben damit ihre erstaunliche Blindheit, daß sie vom wahren Christenthum gar keinen Begriff haben, als zu welchem die Heiligkeit schlechterdings gehört. Sie verrathen ihre grosse Bosheit, da sie GOtt ins Angesicht widersprechen, welcher gesagt hat: **Ihr solt heilig seyn, denn ich bin heilig, der HErr, euer GOtt**; 3 B. Mos. 11, 44. Wahre Christen sehen die Heiligkeit des Lebens nicht nur als eine Pflicht an, welche sie auszuüben verbunden sind; sondern auch als ein edles Privilegium und hohe Glückseligkeit, mit welcher alle Einwohner des Reiches JEsu prangen. Denn das ist ja eine süsse Sache, von der Wuth der fleischlichen Lüste und von der Herrschaft der Sünde befreyet zu seyn. Das ist ja eine süsse Sache, dem heiligen Bilde JEsu Christi in seinen Tugenden ähnlich zu seyn. Es erläutert der Prophet diese

edle Glückseligkeit der Unterthanen JEsu, daß sie heilige Leute sind, aus ihrem Grund und aus ihrer Quelle, welche ist: die Einzeichnung in das Buch des Lebens. Denn die Heiligkeit entstehet aus dem geistlichen Leben. Er spricht: Ein jeglicher, der geschrieben unter die Lebendigen zu Jerusalem, der würde heilig heissen. Unter die Lebendigen zu Jerusalem geschrieben seyn, ist eben so viel, als im Buch des Lebens stehen. Die heilige Schrift gedencket eines dreyfachen Buches des Lebens. 1) Des Buches des natürlichen Lebens, welches das Buch der göttlichen allgemeinen Vorsehung, darein GOtt gleichsam geschrieben hat, wie lange ein jeder Mensch leben sol, und was ihm vor Schicksale in diesem Leben begegnen sollen. So saget David, daß alle Tage seines Lebens auf das Buch GOttes geschrieben wären, die noch werden solten, und derselben keiner da war; Ps. 139, 16. 2) Des Buches des geistlichen Lebens, darein GOtt diejenigen geschrieben, die durch den Glauben das geistliche Leben empfangen haben. 3) Des Buches des ewigen Lebens, in welches GOtt diejenigen

nigen geschrieben, von welchen er vorher gesehen hat, daß sie im Glauben würden treu bleiben bis ans Ende. Hier verstehet der Prophet das mittelste, nemlich das Buch des geistlichen Lebens, und ist sein Sinn, wenn der HErr JEsus, der Zweig des HErrn und die Frucht der Erden denen bekehrten Jüden würde lieb und werth, herrlich und schön seyn, so würden selbige heilig genennet werden; weil sie denen Lebendigen zu Jerusalem, oder den andern Jüden, die schon vorher bekehret worden, und im Buche des Lebens der Gnaden stunden, zugezählet und beygeschrieben worden. Wir sehen auch zugleich hieraus, daß alle Einwohner in dem Gnadenreiche JEsu Christi Lebendige sind, die das Leben des Glaubens in sich haben; daher auch das Reich Christi ein Land der Lebendigen genennet wird. So sagt David: Ich wil wandeln vor dem HErrn im Lande der Lebendigen; d. i. in dem Reiche der Gnaden, worinnen die Einwohner lauter Leute, die aus GOtt geboren, und das Leben des Glaubens haben, wil ich vor dem Angesichte GOttes einen heiligen und unsträflichen Wandel führen; Ps. 116, 9.

und

und Ps. 142, 6. HErr, zu dir schreie ich und sage: du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen, d. i. in aller meiner Noth, die ich noch hier in dieser Welt, in dem Reiche der Gnaden, fühlen muß, bist du, o GOtt, meine Zuflucht, da ich Hülfe suche und finde, und auch mein Trost und allgenugsames Theil, du kanst mein Leiden gnugsam versüssen. Sehr schön redet Petrus hiervon: Ihr seyd kommen (zum HErrn JEsu) als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bey GOtt auserwählt und köstlich ist. Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die GOtt angenehm sind durch JEsum Christum; 1 Petr. 2, 4. 5. Alle Glieder und Einwohner des Hauses GOttes, des Reichs Christi, sind also lebendige Steine, sie haben das Leben des Glaubens auf eine feste Art in sich. Dis Land, dis Reich der Gnaden, wirft seine Todten aus; Jes. 26, 19. Es kan keine Todte in Sünden leiden. Es hat lauter lebendige Einwohner. So lange wir

also noch todt in Sünden sind, so lange wir noch nicht das neue Leben, das aus GOtt ist, in der Wiedergeburt empfangen haben, können wir uns nicht Einwohner in dem Reiche Christi nennen. Wollen wir Einwohner darinnen seyn, müssen wir wiedergeboren werden, wir müssen zum Leben des Glaubens kommen. Hier heisst es: wiedergeboren oder ewig verloren. Wir müssen unter die Lebendigen zu Jerusalem geschrieben seyn. Wir müssen in dem Buche des Lebens der Gnaden eingezeichnet stehen. Und dis ist eine sehr hohe Glückseligkeit, dabey man gewiß seyn kan, daß man auch in das Buch des ewigen Lebens eingeschrieben sey. Das gibet Freude, das gibet Trost, das gibet Vergnügen. Christus rufet uns daher zu: **Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind**, Luc. 10, 20.

III.) **Weiter bestehet auch die Glückseligkeit der Einwohner des Gnadenreiches JEsu Christi darinnen, daß sie die beständige Zueignung seines vergossenen Blutes zur Reinigung von ihren Sünden geniessen.** Der Prophet weissaget davon: **Zu der Zeit** (zur Zeit des

des neuen Testaments) wird der HErr den Unflath der Töchter Zion waschen, und die Blutschulden Jerusalem vertreiben von ihr durch den Geist, der da richten und ein Feuer anzünden wird. Der Jehova, der HErr Meßias, JEsus Christus, unser Heiland, hat durch sein blutiges Leiden und Sterben die Reinigung unserer Sünden gemacht, d. i. erworben, zubereitet und zuwege gebracht; Ebr. 1, 3. Diese Reinigung von den Sünden eignet er denen Töchtern Zions, d. i. denen Einwohnern seines Reichs, die in seinem geistlichen Zion geboren und erzogen worden, zu, so daß sie in der Rechtfertigung von der Sünden Abscheulichkeit, Schuld und Strafe befreyet werden, und zu einer gantz vollkommenen Reinigkeit, Glantz und Herrlichkeit in ihm gelangen. Gar nachdrücklich wird der elende Zustand der Menschen, ehe sie gerechtfertiget und Einwohner des Reiches JEsu Christi worden, beschrieben. 1) Sie liegen im Unflath, nemlich, in dem Unflath der Sünden, mit welchem sie in ihrem Gewissen und vor GOtt gantz beflecket sind. Abgötterey, Hochmuth, Wohllust, Unzucht, Aberglauben,

ben, Geitz, Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit und alle Laster sind vor GOtt und im Gewissen rechte excrementa, der heßlichste Unflath, wie der Nachdruck des Grundwortes anzeiget, davor GOtt seine Augen gleichsam zuhält, sie nicht sehen mag und verabscheuet, und daran die Engel und Gläubige einen Greuel haben. 2) Sie stehen unter der Schuld der Sünden. Sie haben Blutschulden, d. i. solche Sünden, welche ihnen eben so gewiß eine abscheuliche Schuld- und Todesstrafe vor GOtt zuziehen, als die Vergiessung des Menschenbluts einem Todtschläger das Todesurtheil zuziehet. Wie denn in der heiligen Schrift das Wort Blut oft in dem Verstande gebraucht wird, daß es die durch die Sünde zugezogene Schuld bedeutet. Sehet, Geliebte, so liegen die Menschen vor ihrer Bekehrung unter der Sünden Abscheulichkeit und Schuld. Christus aber hat sein Blut vergossen, daß die Menschen von diesem Unflath und von diesen Blutschulden sol gereiniget werden, und daher eignet er allen Bußfertigen dieses Blut zu, mit welchem sie von allen ihren Unflath und Blutschulden abgewaschen werden.

den. Da wird Blut gegen Blut gesetzet. Das rothe Gottesblut wäschet unsere blutrothe Sünden schneeweiß, und lässet an uns nichts als die reine Unschuld finden. Dis ists, was GOtt verheisset. Jes. 1, 18. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, sol sie doch schneeweiß werden, wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, sol sie doch wie Wolle werden. O eine Seele, die in ihrer Busse die Befleckung in der Sünde, und die Blutschulden, die sie sich zugezogen, schmertzlich fühlet, verlanget nach nichts mehr, als daß der HErr JEsus diese seine Verheissung an ihr erfüllen möge, daß er sie von ihrem Unflath waschen, und die Blutschulden von ihr vertreiben möge. Eher hat sie keinen Frieden, keine Ruhe, keinen Trost, bis solches geschehen. Daher seufzet sie mit David: GOtt, sey mir gnädig, nach deiner Güte, und tilge meine Sünden, nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde. Entsündige mich mit Ysopen, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde; verbirge dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle

meine

meine Missethat. Schaffe in mir, GOtt, ein rein Hertz; Ps. 51, 12. sq. In solchem Zustande siehet sie JEsus in Gnaden an, lässet sein Blut auf sie fliessen, und reiniget sie damit von aller ihrer Unreinigkeit, von allen ihren Blutschulden. Gleichwie aber diese Reinigung zuerst in der Rechtfertigung geschicht; also wird selbige durchs gantze Leben fortgesetzet, da Christus täglich und stündlich sein Blut über die Seinigen fliessen lässet, und ihnen dasselbe stets zueignet, daß sie allezeit rein, gerecht und unbefleckt, von Sünden abgewaschen vor ihm erfunden werden. Es wäschet aber der HErr JEsus den Unflath der Unterthanen seines Reiches, und vertreibet, oder reiniget von Grund aus, ihre Blutschulden durch den Geist, der da richtet, und ein Feuer anzündet. Hiemit wird das Mittel angezeiget, welches der HErr JEsus brauchet zur seligen Zueignung seines Blutes. Dieses Mittel ist also der heilige Geist. Dieser Geist richtet zwey Geschäfte aus. 1) Er richtet, das ist: er überzeuget die Menschen durch das evangelische Predigamt von ihrem Verderben, von ihrem elenden Zustand

unter der Sünde, und spricht ihnen das Urtheil der Verdammniß, wenn sie in der Sünde bleiben würden. Dis ists, was Christus also anzeiget: Der heilige Geist würde die Welt strafen (überzeugen) um die Sünde, um das Gericht, und um die Gerechtigkeit. Er würde die Menschen überzeugen von ihren Sünden, sonderlich von der grösten Sünde des Unglaubens. Er würde sie überzeugen von dem Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet wäre, daß dem Teufel die Macht genommen und er überwunden wäre, daher es höchst unbillig, daß die Menschen dennoch ohne Noth seine Sclaven bleiben wolten. Er würde sie überzeugen von der Gerechtigkeit, das ist: er würde sie überzeugen, daß Christus durch seinen Hingang zum Vater, durch sein Leiden und Sterben ihnen die wahre Gerechtigkeit erworben, und sie daher sehr unrecht thäten, wenn sie diese Gerechtigkeit nicht durch den Glauben annähmen, sondern in ihrer Ungerechtigkeit blieben, oder sich eine eigene Gerechtigkeit durch die Wercke suchten aufzurichten; Joh. 16, 8-10. 2) Er zündet ein Feuer an, oder nach dem Grundwort:

wort: er feget rein aus. Der heilige Geist überzeuget nicht nur die Menschen, durch das evangelische Predigamt, von ihrer Unreinigkeit und Schuld unter der Sünde; sondern er befreyet auch würcklich davon durch das Evangelium. Er verkläret Christum in seinem Blute, wircket in denen Menschen einen lebendigen Glauben, durch welchen sie das Blut Christi ergreiffen, und durch dasselbe von Grund aus gefeget und gereiniget werden von allen ihren Unreinigkeiten und Blutschulden. Daher sagt Paulus zu denen gläubigen Corinthern: **Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes;** 1 Cor. 6, 11. Gleichwie aber der heilige Geist diese beyden Geschäfte zuerst in dem Werck der Rechtfertigung ausrichtet; so richtet er sie auch aus durchs gantze Leben wahrer Christen, daß er sie von ihrem übrigen Verderben und Sünden überzeuget, und alle Unreinigkeiten aus ihren Hertzen ausfeget, durch das Blut Christi, welches er ihnen zueignet. Sehet, Geliebte, das ist eine hohe Glückseligkeit, die die Einwoh-

ner des Reiches JEsu haben, daß ihr Heiland sie wäschet von ihrem Unflath, und ihre Blutschulden vertreibet, und daß er solches alles in ihren Hertzen wircket durch seinen heiligen Geist. So können sie hoch her rühmen: **JEsus Christus, welcher ist der treue Zeuge und Erstgeborne von den Todten, und ein Fürst der Könige auf Erden,** (dessen Reiches Einwohner wir sind) **der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater, demselben sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit;** Offenb. 1, 5. 6. **Das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, machet uns rein von aller Sünde;** 1 Joh. 1, 7. Sie können frölich singen: Meine Schuld kan mich nicht drücken, denn du, (o mein König und Heiland,) hast meine Last, all auf deinem Rücken. Kein Fleck ist an mir zu finden. Ich bin gar rein und klar aller meiner Sünden. Ich bin rein um deinet willen, du gibst gnug Ehre und Schmuck, mich darein zu hüllen!

IV. **Endlich bestehet auch die Glück-**

Glückseligkeit der Einwohner des Reiches JEsu darinnen, daß sie unter ihrem Könige sichern Schutz und dessen gnädige Vorsorge genieſſen. Denn so weissaget der Prophet: Und der HErr wird schaffen über alle Wohnung des Berges Zion, und wo sie versammlet ist, Wolcken und Rauch des Tages, und Feuerglantz, der da brenne des Nachts; denn es wird ein Schirm seyn über alles, was herrlich ist. Der Sinn dieser Worte ist: Gleichwie der HErr Meßias vormals denen Kindern Jsrael auf ihrer Reise ins Land Canaan durch die Wolcken- und Feuersäule den Weg gezeiget, wohin und wie sie reisen solten; eben also wolte er auch, in der Zeit des neuen Testaments, seinem Volck und den Einwohnern seines Reiches die Wege zeigen, die sie wandeln solten, er wolte sie allezeit beschützen: und seine Gegenwart unter ihnen offenbaren. Daß der Meßias vor denen Kindern Jsrael in einer Wolcken- und Feuersäule hergezogen, und ihnen also den Weg gezeiget, lesen wir 2 B. Mos. 13, 21. Und der HErr (Meßias) zog vor ihnen her des Tages in einer Wol-

ckensäule, (in einer ausserordentlichen von GOtt darzu erschaffenen Wolcke, welche, weil sie in die Höhe aufgerichtet gestanden, einer Säulen ähnlich geschienen, und also genennet worden) daß er sie den rechten Weg führete, und des Nachts in einer Feuersäule, daß er ihnen leuchtete zu reisen Tag und Nacht. Im neuen Testament nun beweiset sich der Heiland eben also gegen die Einwohner seines Reiches, gegen die gantze Wohnung des Berges Zion, d. i. gegen die gantze Kirche überhaupt, und gegen alle besondere Versammlungen, (wie die Glieder der Kirchen und die Einwohner des Reiches JEsu hin und wieder auf dem Erdboden kleine Häuflein und besondere Versammlungen ausmachen) daß er vor ihnen herziehet in einer Wolcken- und Feuersäule, d. i. daß er, als das grosse Licht der Welt, ihnen die Wege zeiget, die sie wandeln sollen, daß er sie leitet und führet Tag und Nacht, durch die grosse und grausame Wüsten dieser Welt, bis er sie in das himmlische Canaan überbringet. Und wie die Wolcken- und Feuersäule denen Israeliten ein Schutz war, theils vor der Hitze, (Ps. 105, 5.)

theils

theils vor den feindlichen Anfällen; so ist Christus, der König des neuen Testaments, denen Seinigen ein Schutz vor der Hitze der Trübsal, und ein Beschützer wider alle Anfälle aller geistlichen und leiblichen Feinde. Daher der Prophet hinzufügt: der Meßias würde ein Schirm seyn über alles, was herrlich ist, d. i. Er würde alle seine herrlichen Unterthanen, die er seiner eigenen Herrlichkeit theilhaftig gemacht, beschützen. Der Prophet erläutert dieses noch weiter: Und wird eine Hütte seyn zum Schatten des Tages vor der Hitze, und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen. d. i. Die Einwohner des Reiches JEsu würden in aller Hitze der innerlichen Angst, Noth und Anfechtungen, bey Christo Schatten, d. i. Trost und Erquickung finden, sie würden in allen Stürmen der Verfolgungen und andern äusserlichen Trübsalen bey ihm Ruhe, Hülfe und Errettung haben. Sehet, meine Geliebten, diese hohe Glückseligkeit genieſſen alle Einwohner des Gnadenreiches JEsu Christi. Sie haben an ihrem Könige einen Führer, der sie beständig leitet auf ihren Wegen zur ewigen Se-

ligkeit, der vor ihnen hergehet, daß sie nur folgen dürfen, der ihnen ein helles und glänzendes Licht auf ihrer Reise nach dem himmlischen Canaan ist, der sie beschützet wider alle Anfälle ihrer geistlichen und leiblichen Feinde, der sie tröstet und erquicket in aller Hitze der Anfechtungen, der in allen Verfolgungen und Trübsalen ihnen Ruhe gibet, und Hülfe und Errettung schaffet. O! unter diesem allmächtigen und liebesvollen Könige sind sie völlig und wohl versorget. Unter seinem Schutz können sie sicher leben, und allen ihren Feinden Trotz bieten. Unter seinem Schatten können sie nach aller Hitze der Angst ausruhen und sich erquicken, und hoch vergnügt sagen: **Ich sitze unter dem Schatten, des ich begehre, und seine Frucht ist meiner Kehlen süsse;** Hohel. 2, 3. Bey ihm haben sie Zuflucht und Verbergung, wenn alle Wetter der Trübsal und der Verfolgung über sie ergehen, so daß sie bey ihm allezeit Hülfe und Erquickung finden. Sie dürfen sich also vor keinem Creutz, vor keiner Trübsal, vor keiner Verfolgung fürchten. Und wenn Creutz, Trübsal und Verfolgung ankommen, können sie ihnen

den

den Muth nicht niederschlagen. Denn sie haben an ihrem JEsu einen freundlichen und holdseligen, aber auch allmächtigen König, der sie nicht nur trösten kan und wil unter solcher Angst, sondern der sie auch, wenn sein Stündlein kommt, aus aller Angst erretten kan und wil, so, daß sie jauchzen können: Siehe, GOtt, der König Christus, ist mein Heil, ich bin sicher, und fürchte mich nicht, denn GOtt der HErr ist meine Stärcke und Psalm, und ist mein Heil; Jes. 12, 2.

Anwendung.

Sehet nun, meine in GOtt Geliebte, so gut haben es die Einwohner in dem Gnadenreiche ihres Königes JEsu Christi! So vieler Glückseligkeiten sind sie unter seinem gesegneten Regiment theilhaftig! So wohl ist ihnen, wenn sie seinen Scepter küssen, und vor seinem Throne sich neigen! Prüfet euch doch, geliebte Zuhörer, ob ihr euch mit Recht unter die Reichsgenossen JEsu Christi zehlen könnet. Die Kennzeichen liegen in denen jetzt erzehlten Glückseligkeiten. Ist euch JE-

sus Christus, der herrliche Gottmensch, lieb und werth, herrlich und schön? Habt ihr an ihm eure höchste Lust, euer höchstes Vergnügen, eure höchste Freude? Könnet ihr in Wahrheit sagen: Keine Lust ist auf der Welt, die mein Hertz zufrieden stellt, dich alleine, GOttes Sohn, nenn ich meine Cron und Lohn. HErr! wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden? Seyd ihr wahrhaftig heilig, d. i. abgesondert von allen herrschenden Sünden, und geweyhet zum Dienste JEsu? Seyd ihr geschrieben unter die Lebendigen zu Jerusalem? Ist das Leben des Glaubens in eurer Seelen? Seyd ihr in dem Blute JEsu abgewaschen von euren Sünden, und befreyet von euren Schulden? Folget ihr der Leitung und Führung des HErrn JEsu zum ewigen Leben? Suchet und habt ihr Schutz bey ihm, wenn ihr vom Teufel, Welt und Sünde angefallen werdet? Geniesset ihr in allen innerlichen und äusserlichen Leiden bey ihm Trost, Zuflucht und Hülfe? Ach! ich fürchte, die mehresten unter euch werden diese Kennzeichen nicht an sich wahrnehmen, und sich also nicht mit Grund unter die

Ein-

Einwohner des Reiches JEsu rechnen können! Ach die meisten wissen nichts von der Freude an dem HErrn JEsu. Er ist ihnen gar nicht lieb und werth, herrlich und schön. Sie machen sich wenig aus ihm; hingegen sind ihnen lieb und werth, herrlich und schön die vergänglichen Güter der Erden, die Ehre und das Ansehen der Welt, die Vergnügungen und Wohllüste des Fleisches. Gewiß, wem die Welt groß, dem ist Christus klein. Und nur dem ist Christus groß, dem die Welt klein ist. Wem seine Sünden klein, dem ist Christus auch klein. Wem seine Sünden groß, dem ist auch Christus groß. Ein Mensch, der an der Welt hängt, und sich in selbige verliebet, ein Mensch, der die Grösse und Abscheulichkeit seiner Sünde nicht erkennet, macht sich nichts aus dem HErrn JEsu, er ist ihm nicht lieb und werth, herrlich und schön. Christus ist ihm nicht nothwendig, ja Christus ist ihm gar nichts nütze. Und wo sind die Leute, die sich von der Welt losreissen, und auf keine Weise durch das Vergängliche sich ergötzen wollen. Wo sind die Leute, die grosse Sünder werden, und um einen gros-

sen

sen Heiland bekümmert sind? Ach die meisten können auch nicht heilig genennet werden. Sie dienen der Sünde, und leben in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen. Sie treiben wol gar mit der Heiligkeit einen Spott, und wollen nichts davon wissen. Sie haben eine bittere Feindschaft wider diejenigen, so heilig leben. Wo sind die Leute, die aus dem Tode ins Leben durchgedrungen sind, die unter die Lebendigen zu Jerusalem können gerechnet werden? Ist doch alles voller geistlich Todten! Wo siehet man Geist, Leben und Kraft? Wo sind die Leute, die von dem Unflath der Sünden gereiniget und von ihren Schulden befreyet sind, die sich durch den Geist GOttes haben richten, von der Sünde überzeugen, aber auch durchs Evangelium davon ausfegen und ausreinigen lassen? Wo sind die Leute, welche bey JEsu Schutz, Trost, Erquickung und Errettung suchen? Verlassen sich doch die meisten auf Menschen, und halten Fleisch für ihren Arm! Alle solche arme Seelen sind keine Einwohner des Gnadenreiches JEsu, sondern gehören in das Reich der Eitelkeit und Thorheit,

ja

ja in das Reich des Satans und der Höllen.

Auf aber, ihr Elenden! wachet auf aus eurem Schlaf, ermuntert euch aus eurer Träumerey, bedencket, was es vor ein Ende mit euch nehmen werde. Euer Ende ist die Verdammniß, der ewige Tod, eine ewige Sclaverey, ein ewiges Feuer. Ihr werdet an jenem Tage das Wort Christi mit tausend Schrecken hören müssen: Jene, meine Feinde, die nicht wolten, daß ich über sie herrschete, bringet her, daß ich sie zerscheitere, und ihnen ihren Lohn gebe mit den Heuchlern. Aber das sey ferne von euch, daß es also mit euch ablaufen solte. Jetzt ists noch Zeit errettet zu werden. Jetzt ists noch Zeit zu entrinnen. Jetzt lebet ihr noch in der Gnadenzeit. Jetzt stehen euch die Pforten Zions und die Thore Jerusalems noch offen. Jetzt könnet ihr noch Einwohner des Gnadenreiches JEsu Christi werden. Und o daß diese jetzige Vorstellung von der hohen Glückseligkeit der Unterthanen JEsu eure Seelen verwunden, und eure Hertzen reitzen mögte! Ach wen solten diese Seligkeiten nicht von der Welt zu JEsu leiten? Sehet, so gut

haben

haben es die Einwohner in dem Lande der Lebendigen? Jsts möglich, daß ihr länger könnet zurück bleiben? Jsts möglich, daß ihr länger JEsu könnet Hertz und Dienst versagen? Bedencket doch, was zu eurem Frieden dienet! Erbarmet euch doch über eure arme Seelen! Kommet doch in das Reich JEsu. Wendet euch zu diesem König, und suchet bey ihm Gnade, er wird sich freundlich von dem Thron seiner Herrlichkeit neigen, und euch zu Gnaden auf und annehmen. Da werdet ihr eine wahre himmlische Freude über seiner Herrlichkeit erfahren. Er wird euch in seinen Vortreflichkeiten, in seinen Verdiensten, in seinen Gütern, in seinen Seligkeiten lieb und werth, herrlich und schön seyn. Er wird euch in seiner Pracht, in seinem Glantz, in seiner Majestät groß und herrlich seyn. Jhr sollet alsdann die Geheiligten des HErrn heissen, das heilige Volck GOttes. Jhr sollet alsdann unter die Lebendigen zu Jerusalnm geschrieben werden, ja eure Namen sollen in das Buch des ewigen Lebens eingezeichnet seyn. Jhr sollet alsdann eine völlige Reinigung von allen euren Sünden erlangen. Jhr sollet

alsdann Schutz, Sicherheit, Trost und Hülfe in allen Trübsalen bey eurem König finden.

Ach warlich, das Reich Christi, das Land der Gnaden, ist ein gutes Land! Es ist ein Land, da Milch und Honig innen fleusst, das ist, wo himmlische Stärckungen, Erquickungen und Süßigkeiten in der Fülle und im Uberfluß anzutreffen und zu geniessen sind. Das Reich Christi ist ein Freudenreich, wer leben wil und gute Tage haben, der eile in dasselbe. Aber ihr wollet es nicht glauben, und könnet es auch nicht recht glauben, bis ihr selbst kommet und sehet. Ihr gebet gar leichte den bösen Kundschaftern noch Gehör, welche diesem Lande der Gnaden ein Geschrey machen, daß es böse sey, die da sagen: das Reich Christi sey ein Trauerreich, darinnen man müsste melancholisch und betrübt seyn, darinnen man keine fröliche Stunde habe. Ach! das sind Lästerungen wider dieses selige und herrliche Reich. Glaubet vielmehr dem Worte GOttes, welches dieses Reich als ein Freudenreich beschreibet, worinnen man wahre Vergnügungen, wahre Herrlichkeiten und wahre Güter erlanget.

langet. Glaubet vielmehr denen Zeugnissen treuer und rechtschaffener Lehrer, und aller wahren Einwohner dieses Landes, welche aus eigner Erfahrung sagen: **das Land, das wir durchgewandelt haben, zu erkundigen, ist sehr gut**: 4 B. Mos. 14, 7. Nun, Ihr Lieben, lasset diese meine Einladung und Bitte etwas bey euch gelten! Höret mich, daß euch der HErr wieder höre! Kommet, lasset uns zusammen einen Bund machen: Wir wollen dem HErrn, unserm GOtt, unserm rechtmäßigen Könige, JEsu Christo, dienen, wir wollen ihm huldigen, wir wollen seines Reiches Unterthanen werden, seyn und bleiben.

Ihr aber, ihr theuren Seelen, die ihr wahre Reichsgenossen JEsu Christi seyd, erkennet eure hohe Glückseligkeit, die ihr in diesem Reiche genieſſet. Gebrauchet das Gute, das ihr in demselben findet! Ergötzet euch an eurem Himmelskönig, er sey euer Ein und Alles, so, daß euch alles nichts, er aber allein alles sey. Er sey euch lieb und werth, herrlich und schön. Ihr könnet euch nicht gnug an ihm freuen; ihr könnet euch nicht satt an ihm sehen; ihr

könnet

könnet euch nicht genug seiner rühmen. Heiligkeit sey eure beständige Zierde; hasset den befleckten Rock des Fleisches; fliehet alle Sünden. Werdet stets im Stande guter Wercke erfunden. Ihr seyd die Geheiligten des HErrn, führet diesen Character auf eine würdige Weise. O wie glückselig seyd ihr, daß ihr unter die Lebendigen zu Jerusalem gehöret! O wie könnet ihr euch freuen, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind! O wie könnet ihr euch freuen, daß ihr in Christi Blute von allem Unflath der Sünden gewaschen und von aller Schuld der Sünden entlediget seyd! Wie könnet ihr euch freuen, daß ihr an eurem Könige einen allmächtigen Schutzherrn habt. Daß ihr einen seligen Führer und Vorgänger durch die Wüsten dieser Welt in das himmlische Canaan an ihn findet! Ja, er ist euer Schirm und eure Bedeckung in aller Hitze der Anfechtung! Er ist eure Verbergung vor dem Wetter und Regen der Trübsalen. Bey diesem euren König ist euch immer und ewig wohl. Unter seinem Regiment genieſſet ihr Ruhe, Friede, Sicherheit, Leben, Trost, Kraft, Heil und alle Seligkeit. Seyd in diesem

Reich eurem König getreu bis in den Tod, so wird er euch die Crone des Lebens schencken, und in seinem Reich der zukünftigen Herrlichkeit ewig ergötzen, erfreuen und wohl thun!

Schluß-Gebet.

HERR JEsu, segne dis Wort an unsern Hertzen, daß wir uns alle entschliessen deines Gnadenreiches Einwohner zu werden, zu seyn und zu bleiben, um deiner Herrlichkeit willen, Amen.

JEsus Christus,

als

der Freund unserer Seelen,

am 10. Septemb. 1741.

aus Ps. 73, 23. 28.

in der Schloßkirche zu Friedensburg

vorgestellet.

Inhalt.

I. Eingang aus Hohel. Salom. 7, 10.

II. Vortrag: JEsus Christus, als der Freund unserer Seelen.

I. Wie er sich in wahrer Freundschaft zu uns halte.

1) Er ist allezeit mit und bey uns.

2) Er hält uns bey unserer rechten Hand.

3) Er leitet uns nach seinem Rath.

4) Er nimt uns endlich mit Ehren an.

II) Wie wir uns hinwiederum in wahrer Freundschaft zu ihm halten sollen.

1) Wir sollen stets bey und mit ihm seyn.

2) Wir sollen ihn für unsern höchsten Schatz achten.

3) Wir sollen ihn für unsern höchsten Trost halten.

4) Wir sollen durch den Glauben unsere beständige Zuflucht zu ihm nehmen.

Gebet.

Gebet.

Allerherrlichster Heiland, HErr JEsu, du bist der grosse Freund unserer Seelen. Verkläre dich unter uns in dieser Gestalt in dieser Stunde, und erwecke uns, daß wir dir hinwiederum in wahrer Freundschaftsliebe anhangen bis in den Tod. Thue solches um deiner Treue willen, Amen.

Eingang.

Ein gar vergnügter Ausspruch war es, meine in GOtt geliebte, welchen dort die Braut Christi im Hohel. Salomonis von sich hören ließ, da sie sagte: **Mein Freund ist mein, und er hält sich auch zu mir.** Wir finden solchen im Hohenliede Salomonis am 7, v. 10. Sie bezeugete damit, daß sie JEsum Christum, den himmlischen Salomo, durch den Glauben ergriffen, daß sie sich mit ihm vereiniget und verbunden, und

daß sie ihn mit allen seinen Herrlichkeiten, Verdiensten, Gütern und Seligkeiten im Besitz und Genuß habe. Sie rühmet anbey, daß sie an ihrem himmlischen Salomo einen solchen treuen Freund hätte, der sich allezeit zu ihr hielte, das ist: der ihr beständig wohl thäte, sie mit seiner Liebesgegenwart und angenehmen Umgang erfreuete, ja sie auch in Noth und Tod nicht verliesse.

Geliebte in dem HErrn. Ein solches Vergnügen können und sollen alle Gläubige an ihrem JEsu haben. Er ist ihr grosser Seelenfreund, der aus Liebe den Himmel zerrissen, und in die Welt gekommen, der aus Liebe sich ans Creutz heften und tödten lassen, der aus Liebe sein Blut stromweis vergossen, um ihre Erlösung und Seligkeit zu erwerben. Daher nehmen sie ihn auch durch den Glauben als ihr Eigenthum an, ergreiffen seine Verdienste, eignen sich seine Seligkeiten zu, und sagen getrost: mein Freund ist mein. Dieses gefällt dem treuen Heilande über die massen wohl, daher hält er sich auch hinwiederum zu ihnen. Er findet an ihrem Umgang und an ihrer Freundschaft gros-

ses

ses Vergnügen. Er hat an ihrem Glauben seines Hertzens Lust und Wohlgefallen. Er freuet sich über sie, wie sich ein Bräutigam über seine Braut freuet. Er offenbaret reichlich die Ausflüsse seiner Liebe in ihren Hertzen. Er stehet ihnen bey, und hält redlich bey ihnen aus in allen Leiden und Trübsalen. Ja endlich in ihrer letzten Todesnoth weichet er nicht von ihrer Seite; sondern führet sie über den Tod hinüber bis in das Hochzeithaus im neuen Jerusalem, bis in die himmlische Brautkammer. Solte uns, meine Geliebte, dieses nicht Lust machen, der Weltfreundschaft aufzusagen, und die Freundschaft mit JEsu zu erwählen? Ich wil, um eure Hertzen darzu zu bewegen, diese angenehme Sache anjetzo vorstellen, wie sich JEsus in wahrer Freundschaft zu uns halte, und wie wir uns hinwiederum in wahrer Freundschaft zu ihm halten sollen. Der HERR schencke uns zu dieser Betrachtung Licht und Gnade, um seiner Liebe willen.

Text.

Ps. 73, 23-28.

Dennoch bleib ich stets an dir; denn du hältest mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Denn siehe, die von dir weichen, werden umkommen; du bringest um alle, die wider dich huren. Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte, und meine Zuversicht setze auf den HErrn HErrn, daß ich verkündige alle dein Thun.

Vortrag.

Lasset uns, Geliebte in dem HErrn, aus diesen schönen Worten des Mannes GOttes Assaphs betrachten:

JEsum Christum, als den Freund unserer Seelen.

Wir erwegen

I. Wie sich JEsus in wahrer Freundschaft zu uns halte.

II. Wie wir uns hinwiederum in wahrer Freundschaft zu JEsu halten sollen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Erstlich betrachten wir: wie sich JEsus in wahrer Freundschaft zu uns halte. Dieses thut er auf folgende Weise:

(1) Er ist allezeit mit uns. Assaph

saget: **Dennoch bleib ich stets an dir.** Eigentlich nach dem Hebräischen: Dennoch bin ich allezeit mit dir, das ist: Ich lebe unverrückt und ungetrennet in deiner Vereinigung und Gemeinschaft. Er drücket damit zweyerley aus. (1) Daß JEsus allezeit bey ihm und mit ihm sey. (2) Daß er hinwiederum allezeit bey und mit JEsu sey. Bey dem erstern Stück bleiben wir behangen. Unser Seelenfreund, JEsus Christus, hält sich also zu uns, daß er allezeit bey und mit uns ist. Er kommt nicht nur in unser Hertz, wenn wir gerechtfertiget werden; sondern er machet auch darin seine Wohnung oder Bleibung; Joh. 14, 23. Er vereiniget und verbindet sich mit uns nicht nur auf eine Zeit lang; sondern auf ewig, wie er selbst verheisset: **Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit;** Hos. 2, 19. Er weichet uns nie von der Seite. Er verlässet uns nicht, wenn wir in Noth kommen; sondern hält redlich bey uns aus. Daher David spricht: **Ob ich auch schon wandere im finsteren Thal, so fürchte ich doch kein Unglück, denn du, HErr, bist bey mir;** Ps. 23, 4. Ja, er selbst, der Heiland, verheisset: **Ich bin**

bey

bey dir in der Noth; Ps. 91, 15. Imgleichen: Fürchte dich nicht, ich bin bey dir; Jes. 43, 5. Gereichet es nun denen Menschenkindern zu grosser Vergnügung und zum Trost, wenn sie einen Hertzensfreund immer um sich haben können; wie vielmehr muß es uns zu unaussprechlicher Vergnügung und zum Trost gereichen, wenn wir wissen, wir haben unsern allmächtigen und liebesvollen Seelenfreund allezeit bey uns? Mit ihm können wir seliglich unsere Zeit vertreiben. Ihm dürfen wir unsere Noth klagen und sagen; denn er höret gern das Seufzen und Girren seiner Turteltaube. Wenn wir unsere Noth in seinen Schooß geschüttet, und alles, was uns drücket, aus den Hertzen heraus geredet haben, so bekommen wir Erleichterung und Luft. Er weiß uns in allen bedencklichen Seelenumständen guten Rath zu geben. Er ist ein allmächtiger Freund, der uns aus allen Nöthen helfen kan. Er ist ein so reicher Freund, daß er uns alles geben kan, was wir brauchen. Ein Freund theilet dem andern mit, so viel in seinem Vermögen stehet. Unser Seelenfreund, JEsus Christus, kan uns nichts

versa-

versagen, was wir von ihm bitten. Er theilet uns sein gantzes Hertz mit. Was sind wir also vor selige Leute, da wir unsern Seelenfreund, JEsum, allezeit mit und bey uns haben?

(2) Er hält uns bey unserer rechten Hand. Assaph rühmet dis von JEsu: Du hältest mich bey meiner rechten Hand. Er nimt ein Gleichniß von einem Vater, der sein kleines und schwaches Kind bey der rechten Hand nimt, mit selbigem gehet, es leitet und führet; wenn es fallen wil, feste hält; wenn es wircklich strauchelt oder fällt, wieder aufrichtet. So hält sich unser Seelenfreund zu uns, daß er Vatertreue an uns beweiset, und uns als seine schwache und matte Kinder bey unserer rechten Hand anfasset. Da wir selbst alleine den Weg zum Himmel nicht wissen, so gehet er mit uns. Da wir oft matt werden, und nicht fort kommen können, so leitet und führet er uns. Wenn wir fallen wollen, wenn wir zur Sünde gereitzet werden, so hält er uns fest, und gibt uns Kraft zur Ueberwindung. Wenn wir straucheln und fallen, wenn wir aus Schwachheit oder Uebereilung sündigen,

so

so richtet er uns wieder auf, vergibt uns unsere Sünde, und stärcket uns aufs neue, munterer unsern Lauf nach der Ewigkeit fortzusetzen, und die Wege der Gebote GOttes desto hurtiger zu laufen. O wie liegt darin ein so grosser Trost vor uns! Wil uns unsere Schwachheit und Geneigtheit zum Fallen bange machen, so können wir uns damit aufrichten, daß die starcke Hand JEsu unsere schwache Hand angefasset, und nun und nimmermehr sich von uns zurück ziehen werde.

(3) Er leitet uns nach seinem Rath. Assaph spricht: Du leitest mich nach deinem Rath. Er freuete sich darüber, daß JEsus alle seine äusserliche und innerliche Führungen von Ewigkeit vorher verordnet, und daß ihm nichts von ohngefehr zustosse; was auch noch so wunderlich schiene, wäre nach seines Heilandes Vorherbestimmung weißlich also eingerichtet, und müsste also einen herrlichen Ausgang gewinnen. Ja, in allen solchen dunckeln Wegen und Führungen, da er sich selbst weder zu rathen noch zu helfen wüsste, stünde er ihm mit seiner Kraft und Gnade bey. So hält sich unser Seelenfreund

noch

noch beständig zu uns. Er leitet uns nach seinem Rath. Alles, was uns begegnet, hat er vorher versehen. Alle unsere Führungen, wie es uns äusserlich in der Welt ergehen sol, was wir vor Veränderungen sollen unterworfen seyn, was wir vor Gutes empfangen sollen, was wir vor Widerwärtigkeiten und Trübsalen ausstehen sollen, sind vorher von ihm beschlossen. Er hat es nach seiner Weisheit vor gut befunden, daß es uns so, und nicht anders ergehet. Alle unsere Seelenführungen, wie wir sollen bekehret und selig werden, wie viel Erkentniß, Kraft und Gnade wir haben sollen, welcherley Anfechtungen, Kämpfe und Nöthen wir ausstehen sollen, hat er vorher verordnet, so solte es uns ergehen, und nicht anders. In allen solchen äusserlichen und innerlichen Führungen leitet er uns. Er gibt uns Kraft, daß wir damit zufrieden sind, daß wir uns alle seine Wege wohlgefallen lassen, daß wir nicht murren und ungeduldig werden, wenn Creutz und Trübsal über uns komt. Er bewahret uns, daß wir nicht eigene Wege erwählen. O was ist das vor uns ein so gewaltiger Trost, der uns in die innigste

Ruhe

Ruhe und Zufriedenheit versetzen kan, wenn wir wissen, alles, alles, was uns begegnet, Gutes und Böses, grosse und kleine Umstände, alle Schicksale, im geistlichen und leiblichen, sind uns verordnet von unserm Seelenfreunde, der es nicht anders als gut mit uns meinet. Daß wir wissen, in allen unsern Führungen leite uns JEsus, und stehe uns bey; und wenn es zuweilen noch so wunderlich und unbegreiflich gehe, so werde dennoch der Ausgang gut, herrlich und selig seyn. So können wir JEsu nachrühmen: So führst du doch recht selig, HErr, die deinen, ja selig und doch meistens wunderlich, wie könntest du es böse mit uns meinen, da deine Treu nicht kan verleugnen sich; die Wege sind oft krum und doch gerad, darauf du lässst die Kinder zu dir gehn, da pflegt es wunderseltsam auszusehn, doch triumphirt zuletzt dein hoher Rath.

(4) **Er nimt uns endlich mit Ehren an.** So rühmet Assaph: **Du nimst mich endlich mit Ehren an.** Oder wie es eigentlich heisset: das Letzte ist die Herrlichkeit. Er wil so viel sagen: Wenn ich auch in mancherley Leiden und Anfechtungen gerathe, so errettest du mich doch aus

einer

einer jeden, und schenckest mir dafür eine besondere Herrlichkeit, ja, da dieses gantze zeitliche Leben ein Zusammenhang und eine Kette allerley Widerwärtigkeiten, so weiß ich doch, daß auf alle meine Trübsalen in dieser Zeit eine ewige und über alle masse wichtige Herrlichkeit folget. So hält sich JEsus, unser grosser Seelenfreund, zu uns, daß er eine jede Trübsal mit einer besondern Herrlichkeit crönet und belohnet; ja, daß er nach denen kurtzen Leiden dieser Zeit, zuletzt am Ende dieses Lebens, uns eine ewige Herrlichkeit schencket. Da ist das Letzte das Beste. Das Letzte ist die völlige und höchste Herrlichkeit. Und so können wir mit Paulo sagen: Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns sol offenbaret werden; Röm. 8, 18. Unsere Trübsal, die da zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle masse wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; 2 Cor. 4, 17. 18. Laß es nun seyn, daß wir hier von GOtt in sieben Tiegel geworfen werden! Laß es seyn, daß er uns hier einen Kelch mit Leiden

den nach dem andern einschencket! Laß es seyn, daß er uns hier speiset mit Thränenbrot, und daß er uns trancket mit einem grossen Maaß voll Thränen! Laß es seyn, daß Trübsal und Angst uns nach und nach alle Kräfte des Leibes und der Seelen verzehre, und unserer irrdischen Hütte die Verwesung gedrohet wird! wissen wir doch, daß diese Creutzeswege zu lauter Herrlichkeiten führen; wissen wir doch, daß solche wundervolle Führungen sich in Liebe und Segen enden. Wen GOTT recht herrlich einst zieren und crönen wil, den lässet er hier durch die Hitze des Creutzes schwartz und unscheinbar machen. Wen GOtt einst über Sonne und Sterne in die erhabenen Himmelsgegenden führen wil, den führet er hier zuvor hinab in die tiefsten Abgründe der Leiden. Darum saget David: **Du, o GOtt, lässest mich erfahren viele und grosse Angst; du machest mich wieder lebendig, und holest mich aus den Tiefen der Erden herauf. Du machest mich sehr groß, und tröstest mich wieder;** Ps. 71, 20. 21. **Wenn du mich, o HErr, demüthigest, so machest du mich groß;** Ps. 18, 36.

Anderer Theil.

Lasset uns nun, Geliebte, auch zum andern erwegen, wie wir uns hinwiederum in wahrer Freundschaft zu JEsu halten sollen. Dis lernen wir an dem Exempel Assaphs.

(1) Wir sollen allezeit bey dem HErrn JEsu bleiben, und bey ihm auch aushalten in Creutz und Trübsal. So machte es Assaph. Er spricht: Dennoch bleib ich stets bey dir. In dem vorhergehenden hatte er seinen schweren Kampf erzehlet, welcher aus der Betrachtung entstanden, daß es denen Gottlosen hier auf Erden so wohl, und denen Frommen so übel ginge. Er hatte diese Sache lange nicht begreiffen können, bis er endlich in das Heiligthum GOttes gegangen, bis er in der Stille die Wunderwege GOttes betrachtet, da er auf das Ende so wol der Gottlosen, als der Frommen, geführet worden, wie jener Ende die Verdammniß, dieser Ende aber die ewige Seligkeit wäre. Dis stellete ihn zufrieden, daß er den gesegneten Entschluß fassete, allezeit bey dem HErrn JEsu zu bleiben, und auch in Creutz und Trübsal bey ihm auszuhalten. Er brach

brach aus: Dennoch bleib ich stets an dir. Dennoch wil ich allezeit bey und mit dir seyn. Ich wil mich durch den Glauben immer fester mit dir verbinden und vereinigen, kein Leiden und keine Trübsal sol mich von dir wegtreiben. Ich wil bey dir aushalten, nicht nur in guten, sondern auch in bösen Tagen. Ich wil in beständiger Treue dir dienen, bis in den Tod. So sollen wir uns nun also in wahrer Freundschaft zum HErrn JEsu halten, daß wir beständig bey ihm bleiben, daß wir uns durch den Glauben immer fester mit ihm verbinden, daß wir in allen Leiden und Trübsalen nicht von ihm weichen, sondern vielmehr durch dieselben uns näher zu ihm treiben lassen; weil wir ja doch sonst nirgends Hülfe finden; sintemal er allein der Gnadenthron, bey welchem man Hülfe und Errettung erlangen kan. Dahero uns Paulus zurufet: Lasset uns hinzu treten zu den Gnadenthron, auf daß wir Barmhertzigkeit erlangen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth ist; Hebr. 4, 14. Und Johannes ermahnet liebreich: Kindlein, bleibet bey ihm. Wir sollen mit Petro sagen:

HErr! wo sollen wir hingehen, du hast Worte des ewigen Lebens; Joh. 6, 68. O wenn man nur eindringet in die rechte Erfahrung der Liebe und Kraft JEsu Christi, so wird man dadurch an den HErrn JEsum recht angebunden und angefesselt, daß man, so zu reden, nicht von ihm los kan; sein Umgang und seine Freundschaft wird uns so angenehm, daß wir sie keine Stunde missen können. Die Welt kan das gar nicht begreiffen, wie man allezeit bey und mit dem HErrn JEsu seyn könne, wie man allezeit an ihn dencken, und mit ihm in stetem Umgange leben könne. Sie wendet ein, man müsse ja seinen Beruf abwarten, man habe ja viele andere Dinge zu thun. Allein dem Assaph war es möglich, allezeit mit und bey dem HErrn JEsu zu seyn, denn er spricht: Dennoch bleib ich allezeit bey und mit dir. Und wie es Freunden JEsu Christi möglich, wil ich mit einem Gleichniß deutlich machen. Wenn man einen rechten Hertzensfreund bey sich hat, und in dessen Umgang und Gesprächen sich vergnüget, auch wichtige Dinge mit ihm abzureden hat, und es lässet sich ein Fremder melden, daß er mit

uns

uns sprechen wolle, so hören wir zwar, was er vorbringet, aber wenn er entweder nicht wichtige Dinge, oder wol gar verdrießliche Sachen anbringet, so fertigen wir ihn kurtz ab, geben ihm Bescheid, so geschwinde wir können, unser Sinn stehet dabey beständig zu unserm guten Freunde, wir eilen zu ihme, so geschwinde wir können, und setzen unsern Umgang und Gespräche in Vergnügen wieder fort. So ist JEsus der Frommen ihr eintziger und bester Hertzensfreund, an dessen Umgang und Gesprächen sie lauter Vergnügen finden, dem sie viel zu sagen haben, und mit dem sie wichtige Dinge abzureden. Kommen ihnen nun weltliche Verrichtungen und Geschäfte vor, so expediren sie sich kurtz, und richten solche in Eilfertigkeit aus, es sind ihnen gleichsam fremde Dinge, daran ihr Geist keinen Geschmack findet, sie halten sich dabey nicht ohne Noth auf, ihr Hertz hanget immer nach dem HErrn JEsu, und stehet mitten drunter in Begierde, bald wieder zu diesem ihren grossen Seelenfreunde zu kehren, und so bald sie solche zeitliche Geschäfte abgethan, kommen sie wieder zu ihrem Element, zu

der Gemeinschaft, und zum Umgange mit ihrem Heilande.

(2) Sollen wir uns also zu dem HErrn JEsu halten, daß wir ihn für unsern höchsten Schatz achten. Dis that Assaph, denn er sagte: HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. In seiner Sprache lautet es also: Wem habe ich in denen Himmeln (ohne dich?) und gleich als an dir (oder ausser dir) vergnüge ich mich an nichts auf der Erden. Er ging mit seinen Betrachtungen den gantzen Himmel durch, und erwegete desselben mancherley Herrlichkeiten und Annehmlichkeiten, und da fand er nichts, das so kostbar und hochschätzbar wäre, als JEsus, ja, wenn der nicht drinnen wäre, so könte vor ihm keine Lust in tausend Himmeln seyn. Er ging ferner mit seinen Betrachtungen die gantze Erde durch, und erwegete derselben Schönheiten, Güter und Fürtreflichkeiten; aber er befand, daß auf dem gantzen Erdboden nichts anzutreffen, das seinen unsterblichen Geist beruhigen und beseligen könte. Die gantze weite Welt hätte nichts, das ihm, wie JEsus,

gefiele.

gefiele. JEsus alleine blieb ihm im Himmel und auf Erden übrig, der ihm völlige Ruhe, völlige Freude und völlige Seligkeit geben könte. Und so hielte er JEsum für seinen höchsten Schatz im Himmel und auf Erden. So sollen wir uns nun, meine Geliebten, zu dem HErrn JEsu halten, daß wir ihn für unsern höchsten Schatz im Himmel und auf Erden achten. Er ist ja der Ursprung und der Inbegrif aller Herrlichkeit und alles wahren Guten, so sol er uns billig so groß, so herrlich, so süß, so lieblich seyn, daß alle Herrlichkeit des Himmels und der Erden uns gegen ihn gering und kleine scheine. Wenn unser Auge den gantzen Himmel und die gantze Erde durchgehet, und alles, was darinnen herrlich ist, beschauet, wird es doch nichts antreffen, das den Glantz und der Majestät unsers himmlischen Seelenfreundes beykäme. Ja, wo er nicht wäre, so wäre keine Herrlichkeit im Himmel und auf Erden. O so wollen wir JEsum in der Fülle seiner Pracht mit den Augen des Glaubens beständig anschauen! Er sol uns alleine das Kleinod gröster Lust seyn. Welt und Erde, und was man darinnen Schä-

tze und Herrlichkeit nennet, sollen uns kleine gegen seine Grösse seyn. Das Liebste, das Angenehmste, wenn es uns in seiner Gemeinschaft hindert, wollen wir um seinet willen gerne und willig verleugnen. Was brauchen wir der dürftigen Welt ihre vergänglichen Schätze, da wir in ihm vollkommene und ewige Reichthümer haben? Was brauchen wir der dürftigen Welt ihre scheinbare Herrlichkeit, da wir in ihm wahre Ehre und Schmuck im höchsten Grade besitzen? Was brauchen wir der Welt ihre elende Lüste, da wir in ihm die vollkommenen Wohllüste des Himmels geniessen? Was brauchen wir der Welt ihre unbeständige Freude, da wir in ihm Freude die Fülle und liebliches Wesen immer und ewiglich schmecken?

(3.) Sollen wir uns auch also zum HErrn JEsu halten, daß wir ihn als unsern einigen und höchsten Trost ansehen. So machte es Assaph. Er sprach: Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Trost (oder Fels) und mein Theil. Er stellete sich vor, seine Leiden und Anfechtungen könn-

ten

ten so hoch steigen, daß seine Leibes- und Seelenkräfte gantz abnähmen, (welches das Grundwort anzeiget,) davor fürchtete er sich aber nicht, weil er in seinem Erlöser Trost die Fülle hätte, und derselbe sein allgenugsames Theil wäre. So sollen wir uns auch zu unserm Heilande halten, daß wir ihn als unsern höchsten und einigen Trost, und als unser höchstes und einiges Theil allezeit ansehen. Wenn auch die Leiden und Anfechtungen den höchsten Gipfel erreichen, und uns so angreiffen solten, daß durch Angst, Kummer und Schmertz, die Kräfte des Leibes und der Seelen nach und nach verzehret würden; sollen wir doch den Muth nicht sincken lassen, weil wir den HErrn JEsum haben, an dem kan unser Hertz sich gnugsam trösten, es kan auf ihm als auf einem Felsen sicher ruhen und bestehen. Der ist und bleibet doch unverrückt unser bestes Theil. Ja, auch in der letzten Todesnoth können wir unverzagt und ohne Grauen seyn; weil in derselben JEsus als unsers Hertzens Trost und unser Theil sich verkläret. O wie manches Kind GOttes wird durch äusserliche und innerliche

Leiden und Schmertzen so gewaltig angegriffen, daß alle Leibes- und Gemüthskräfte abnehmen. Gleichwol achtet es durch den Glauben das alles nicht. Bleibet in einer stoltzen Ruhe. Ist getrost und unerschrocken. Kommt gar der Tod, so wächst sein Muth. Es siehet ihm getrost entgegen. Es findet nichts fürchterliches an ihm. Er ist ihm süß und lieblich. Wo kommt das her? Das kan die Natur nicht geben. Christus beweiset sich in solcher Noth, und in solchem Todeskampf, als dessen Hertzenstrost, als dessen Fels, auf dem das Hertze sicher ruhet, und als dessen Theil.

(4.) **Sollen wir uns endlich auch also zum HErrn JEsu halten, daß wir durch den Glauben unsere Zuflucht beständig zu ihm nehmen.** So hielte sich Assaph zu seinem Heilande. Er stellete sich erstlich das Elend derer vor, welche dieses nicht thäten. Er spricht: **Siehe, die von dir weichen, müssen umkommen, du bringest um alle, die wider dich huren.** Das ist: diejenigen Menschen, welche durch Unglauben sich von JEsu trenneten, und mit dem Teufel

fel und der Welt geistliche Hurerey trieben, das ist, mit ihnen in der Gemeinschaft der Sünde lebten, müssten ewig verderben und umkommen, sie würden von GOtt ungebracht durch schwere und ewige Gerichte. Dieses Elend erweckte ihn aufs kräftigste, sich vor dem Abweichen von Christo durch Unglauben und Sünde zu hüten, die Gemeinschaft des Teufels und der Welt als eine Pest zu vermeiden, und hingegen sich zu Christo in keuscher Liebestreue zu halten, und zu ihm seine Zuflucht zu nehmen. Er sagt: Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte, und meine Zuversicht setze auf den HErrn HErrn. Nach dem Grunde: das Hinzunahen zu GOtt ist mir gut, und daß ich meine Zuversicht setze auf den HErrn HErrn. Er wil sagen: Ich habe es viel besser, daß ich einen andern Weg erwähle, daß ich die geistliche Hurerey, in der Gemeinschaft mit Teufel, Welt und Sünde, vermeide, daß ich meinem Heilande in keuscher Glaubenstreue unverrückt anhange, daß ich immer mehr zu seinem Hertzen und zu seinen Wunden nahe, daß ich in allem Gefühl der Sünde und in allem

Kampf

Kampf eine gläubige Zuversicht auf ihn setze, daß er um seines Blutes willen mir alle meine Sünden vergeben werde, da bin ich von allem Elend befreyet, da bin ich ruhig, da wird mir wohl, da bin ich selig. Und weil mein Hertz so voll Gnade und voll Trost ist, so muß der Mund überfliessen, daß ich O HErr, verkündige alle dein Thun. Ich muß, mein Heiland, deine grosse Thaten, die du an andern und an mir gethan, verherrlichen und andern anpreisen, und dieses dein Lob ist meine Freude und meine Vergnügung. So sollen wir uns auch zu unserm Heilande halten. Wir sollen uns spiegeln an dem Elende derer meisten Menschen, welche durch Unglauben und Sünden von dem HErrn JEsu weichen, mit dem Teufel und der Welt zuhalten, und geistliche Hurerey treiben. Wir sollen erschrecken über ihr unglückseliges Ende, da sie ewig verderben und umkommen, und von dem HErrn umgebracht werden. Wir sollen uns dadurch aufs kräftigste antreiben lassen, allen Unglauben und alle Sünden zu vermeiden. Wir sollen bedencken, wie viel tausendmal besser es vor uns sey, wenn wir uns zum

HErrn

HErrn JEsu unverrückt halten, und auf ihn unsere Zuversicht setzen. Da, da wird unser Hertz voll Trost, voll Kraft, voll Leben, voll Seligkeit, voll Herrlichkeit werden, und wir werden es nicht lassen können, der Mund wird davon müssen überfliessen, wovon das Hertz voll ist. Wir werden müssen unsern Heiland loben und preisen. Wir werden müssen sein Thun verkündigen. Wir werden seine Barmhertzigkeit, Treue und Wohlthaten, die er uns und andern erwiesen, erheben, und bey andern zu ihrer Erweckung und Stärckung groß machen. Daraus wird uns eine besondere Freude und ein besonderes Vergnügen zuwachsen. Nun der treue Heiland verkläre sich in uns allen, als unser grosser Seelenfreund, er halte sich also zu uns, daß unsere Hertzen dadurch gerühret und gelencket werden, daß wir uns wieder zu ihm halten, so werden wir in dieser Freundschaft mit JEsu vergnügt, reich, herrlich und selig seyn, in Zeit und Ewigkeit.

Schluß-

Schluß-Gebet.

HErr JEsu, segne dieses Wort an uns allen, und laß es einen Saamen seyn, daraus Früchte entstehen zum ewigen Leben. Thue solches um deiner Freundschaftsliebe willen, Amen.

Die vornemsten Kennzeichen des wahren Christenthums,

am 14. Sonntage nach Trinit. 1739.

aus dem Epistolischen Text Gal. 5, 16-24.

auf dem Schlosse Rosenburg

in Copenhagen

vorgestellet,

und

auf allergnädigsten Königl. Befehl

im Druck gegeben.

In=

Inhalt.

I. Eingang aus Psalm 24, 3. 4.

Davids Frage, wer ein wahrer und Evangelischer Christ sey?

1.) Die Frage.

2.) Die Antwort.

II. Vortrag: Die vornehmsten Kennzeichen des wahren Christenthums.

Selbige sind:

1.) Das Leben im Geist.

2.) Der Wandel im Geist.

3.) Der Streit des Fleisches und des Geistes.

4.) Der Gehorsam gegen die Führung und Leitung des Heiligen Geistes.

5.) Die Freyheit von dem Fluch und Zwang des Gesetzes.

6.) Die Freyheit von allen herrschenden Sünden.

7.) Die Besitzung aller wahren Tugenden.

8.) Die gäntzliche Uebergabe an den HErrn JEsum.

9.) Die Creutzigung des Fleisches.

Ge-

Gebet.

HErr JEsu, treuer und hochgeliebter Heiland, gib uns das Licht deines Geistes, und öffne uns unsere Augen, daß wir den wahren Zustand unserer Seelen recht erkennen mögen, wie wir vor dir beschaffen sind. Bewahre uns vor aller Sicherheit, daß wir unser Christenthum nicht auf betrügliche Gründe und falsche Stützen bauen; schencke uns Gnade, daß wir einen solchen Grund des Heils in unserer Seelen legen, der da unbeweglich und fest sey, daß wir aus untrüglichen Kennzeichen gewiß wissen mögen, daß wir deine Kinder sind. Segne hierzu diese Worte, die jetzt in deinem Namen sollen geredet werden, um deiner Liebe willen, Amen.

Eingang.

GEliebte in dem HErrn. Es ist eine wichtige Frage, welche dort der Mann GOttes David im 24 Ps. v. 3. aufwirft: Wer wird auf des HErrn Berg gehen? und wer wird stehen an

seiner heiligen Stätte? Das ist eben so viel, als wer ist ein wahrer und evangelischer Christ? denn der Berg Zion und die daselbst aufbehaltene Hütte des Stifts waren Vorbilder der Gnade des Evangelii, wie sie im neuen Bunde, dem Wesen nach, solte offenbar werden. Er antwortet durch den Heiligen Geist selbst: der unschuldige Hände hat, und reines Hertzens ist, der nicht Lust hat zu loser Lehre, und schweret nicht fälschlich, v. 4. Er giebet in dieser Antwort drey Kennzeichen an die Hand, woran man erkennen könne, wer ein wahrer und evangelischer Christ sey. Das erste Kennzeichen ist die Unschuld und Reinigkeit nach Leib und Seele. Dieses liegt in dem Ausdruck: Wer unschuldige Hände hat, und reines Hertzens ist. Diese Unschuld und Reinigkeit nach Leib und Seel erlanget man in der Rechtfertigung, da das vergossene Versöhnungsblut des Meßiä uns reiniget von allen Sünden, und da uns die Unschuld Christi von GOtt wird zugerechnet als unsere eigene. Das andere Kennzeichen ist die Vermeidung der Weltliebe. Dieses ist angezeiget in denen

denen Worten: der nicht Lust hat zu loser Lehre, nach dem Grunde: der seine Seele nicht erhebet zur Eitelkeit. Ist eben dasjenige, welches auch Johannes angiebet: Habt nicht lieb die Welt und was in der Welt ist. Denn so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, 1 Joh. 2, 15. Wer ein wahrer und evangelischer Christ seyn wil, muß seine Seele nicht erheben zur Eitelkeit, er muß in denen Dingen dieser Welt nicht seine Lust und Vergnügen suchen, er muß sein Hertz davon losreissen; und seine Lust an dem HErrn haben. Er muß seine Seele allein zum HErrn erheben, wie David that: nach dir, HErr, verlanget mich, oder eigentlich: zu dir, o HErr, erhebe ich meine Seele, Ps. 25, 1. Das dritte Kennzeichen ist die Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit in Worten und Versicherungen. Dis Kennzeichen wird hier also angezeiget: der nicht fälschlich schweret. Das ist, der dasjenige, was er GOtt und Menschen verspricht und versichert, auch wircklich leistet. Der ist also ein wahrer und evangelischer Christ, der dasjenige, was er

GOtt versprochen und versichert, auch wircklich leistet. z. E. So haben alle getaufte Christen GOtte in ihrer Taufe versprochen, und, an Eydes statt, angelobet, sie wollen entsagen dem Teufel, der Welt und allen Sünden; diejenigen nun, welche die Wercke des Teufels ausüben, die der Welt dienen, die in Sünden leben, sind meineydige, und also keine wahre Christen, diejenigen aber, die die Wercke des Satans vermeiden, Welt und Sünde verleugnen; die sind allein wahre Christen. Gleichergestalt muß ein wahrer Christ allezeit dasjenige halten, was er seinem Nächsten mit Worten versichert und angelobet; denn wissentliche Unwahrheiten und Falschheiten können mit dem wahren Christenthum nicht bestehen.

Geliebte in dem HErrn. Es ist gewiß die allernöthigste Untersuchung, die wir in unserm Leben anzustellen haben, ob wir wahre und evangelische Christen sind. Die allermeisten Menschen nennen sich Christen, die wenigsten sind es in der Wahrheit. Weil daran unserer Seelen Seligkeit hänget, ist es höchstnöthig, daß man solche Untersuchung nach untrüglichen

chen und gewissen Kennzeichen anstelle. Diese muß man in GOttes Wort aufsuchen. Und wie wir jetzo einige gesehen aus denen Worten Davids; so werden wir noch mehrere antreffen in unserm epistolischen Texte aus dem Zeugniß Pauli. Wir eilen zu derselben Betrachtung, und bitten uns noch zuvor den Gnadenbeystand GOttes aus, in einem andächtigen Vater Unser.

Text.

Gal. 5, 16-24.

Ich sage aber: wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist; und den Geist wider das Fleisch. Dieselbige sind wider einander; daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Regieret euch aber der Geist, so seyd ihr nicht unter dem Gesetz. Offenbar sind aber

die Wercke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht; Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord; Sauffen, Fressen und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

Vor-

Vortrag.

Wir wollen also aus dieser epistolischen Lection vorhalten:

Die vornehmsten Kennzeichen des wahren Christenthums.

Abhandlung.

Das erste Kennzeichen, welches wir in unserm Texte finden, ist das Leben im Geist. Wenn der Apostel die Galater hier ermahnet zum Wandel im Geist, so setzet er zum voraus, daß sie im Geist gelebet. Denn wie ein leiblich Todter sich nicht bewegen, noch natürliche Geschäfte ausrichten kan; so ist es auch einem geistlich Todten gantz unmöglich, geistliche Bewegungen zu haben, und geistliche Geschäfte auszurichten. Ja, wie es thöricht wäre, wenn man einem leiblich Todten wolte zumuthen und ihn anreden: er solte gehen; eben so thöricht wäre es auch, wenn man einen geistlich Todten zum Wandel im Geist wolte ermahnen, da er noch kein geistliches Leben in sich hat.

Es ist nichts ungereimter, als wenn man Leute, die sich noch nicht zu GOtt bekehret haben, die noch in Sünden todt sind, zur Frömmigkeit, zur Demuth, Sanftmuth und andern gottseligen Tugenden ermahnen wil, und ist es gewiß eben so ungereimt und unverständig, als wenn man vor einen leiblich Todten hintreten, und ihm zurufen wolte: er solte gehen und wandeln. Gleichwol gehet diese Thorheit und dieser Unverstand häufig im Schwange. Man höret oft von geistlosen Geistlichen, von unbekehrten und gottlosen Predigern auf der Cantzel so viele Ermahnungen zur Gottesfurcht, zur Frömmigkeit, zur Ausübung der christlichen Tugenden, und zur Vermeidung der Laster und Sünden; aber von der wahren Hertzensbekehrung, von der neuen Geburt und geistlichen Auferstehung sagen sie nichts. Was ist das anders, als zu einem Todten sagen, er solle wandeln? Man siehet oft, wie Leute, die einige Sorge haben selig zu werden, viele Bemühungen aus natürlichen Kräften anwenden, diese und jene Tugenden auszuüben, dieses und jenes Laster abzulegen, und wie sie es ausdrücken, immer frömmer und

gotts-

gottsfürchtiger zu werden; aber an die wahre Busse und Sinnesänderung, an die neue Geburt und geistliche Auferstehung dencken sie nicht, ja wollen davon nichts wissen, können es so gar nicht leiden, wenn man sie darzu anweiset und ermahnet. Was ist das anders, als wandeln und gehen wollen, da man noch kein Leben hat, da man im Tode lieget? Die Galater, welche Paulus zum Wandel im Geist hier ermahnet, waren erst im Geist lebendig worden, sie waren wiedergeboren, und der Apostel konte ihnen das Zeugniß geben: **Ihr seyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Christo JEsu**; Gal. 3, 26. und in dem auf unsern Text folgenden 25. Vers, saget er mit klaren Worten: **So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln.** An diesem Leben im Geist konten also die Galater wissen, daß sie wahre Christen. Und ein jeder Mensch, der da weiß, er ist einmal in seinem Leben neu geboren worden, und zum geistlichen Leben gelanget, ein jeder Mensch, der die geistlichen Lebensbewegungen in sich mercket, kan untrüglich gewiß seyn, er sey ein wahrer Christ.

Denn wie es ein Mensch daran gewiß weiß, daß er das leibliche Leben habe, weil er Lebensbewegungen in sich fühlet, weil er dencken, reden, hören, sehen, fühlen, wircken kan; eben so weiß ein geistlicher Mensch gantz gewiß, daß er das geistliche Leben habe, und daß er ein wahrer Christ sey, weil er von göttlichen und himmlischen Dingen dencken kan, weil er geistlicher Weise sehen und hören kan, weil er ein geistliches Gefühl hat, und die Wirckungen GOttes in seiner Seele mercket, weil er von geistlichen Dingen auf eine Kraftvolle Weise und aus lebendiger Erfahrung reden kan, weil er GOttes Trieb in sich wahrnimt, weil er durch GOttes Kraft wircken kan, was der Natur gantz unmöglich ist. Und wie ein Mensch, der das natürliche Leben hat, es vor ungereimt und unglaublich halten würde, wenn ein anderer zu ihm sagte: er wäre todt, da er ja die Lebensbewegungen in sich hat; Eben so haben wahre Christen eine solche untrügliche Gewißheit von ihrem geistlichen Leben, daß sie es vor närrisch halten, wenn andere ihnen solches wolten disputirlich machen, weil sie die geistlichen Lebens-

bewe-

bewegungen ja in sich fühlen und wahrnehmen. Prüfet euch, meine Geliebten, nach diesen Kennzeichen, ob ihr wahre Christen seyd. Seyd ihr mit Christo auferstanden? (Col. 3, 1.) Seyd ihr neu geboren? Manche werden dencken: Ja, das ist in der heiligen Taufe geschehen, diese ist ja ein Bad der Wiedergeburt? Recht. In der Taufe sind wir alle wiedergeboren und lebendig worden. Aber was hilft es einem Todten, daß er ehemals ist lebendig gewesen, er ist aber gestorben, kan man denn von ihm sagen, er sey lebendig? Also muß die Prüfung weiter gehen. Ist das geistliche Leben auch jetzt gegenwärtig noch da? Fühlet ihr die Lebensgeschäfte GOttes in euren Hertzen? Ist die Gnade GOttes, die Vergebung der Sünden, der heilige Geist, die Kraft Christi auch jetzt in euch da, und mercket ihr solche in euren Hertzen? Ist dieses, wohl, so könnet ihr gewiß seyn, daß ihr wahre Christen seyd. Wisset ihr aber nichts von solchen Lebensgeschäften in euren Hertzen, sondern es sind euch diese Dinge alle unbekant, so ist gewiß, daß ihr im geistlichen Tode lieget, und kein geistliches Leben in euch habt.

(2) Das andere Kennzeichen eines wahren Christenthums ist der **Wandel im Geist**. Paulus ermahnet die Galater: **Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen**. Er zeiget damit an, daß wahre Christen, die des geistlichen Lebens theilhaftig sind, dieses ihr geistliches Leben auch zeigen müssen, durch einen diesem Leben anständigen und würdigen Wandel: Dergestalt, daß sie aus dem Trieb und aus der Kraft der neuen Geburt aus GOtt ihre Lust und Freude in geistlichen Dingen haben sollen, daß sie mit geistlichen und göttlichen Begierden, Gedancken, Worten und Wercken ihre gantze Lebenszeit hier auf der Erden sollen zubringen, daß sie ihr Hertz und ihren Sinn von irrdischen und fleischlichen Dingen ernstlich sollen abziehen, und wenn sie auch von dem inwohnenden Fleisch, und der noch übrigen Erblust zur Welt und Sünde gereitzet und gelocket würden, so solten sie doch aus der Kraft des geistlichen Lebens solchen Lüsten widerstehen, daß sie selbige nicht vollbrächten. Ist abermal ein deutliches Kennzeichen des wahren Christenthums. Ein wahrer Christ achtet es

für

für eine theure Wohlthat GOttes, daß er der geistlichen Gnadengüter ist genußbar worden, daß er einen geistlichen Sinn bekommen, daß er göttliche Kräfte in der Wiedergeburth erlanget. Dahero sucht er dieser Gnade würdig zu wandeln. Alle Tage seines Lebens beschäftiget er sich, immer tiefer sein Hertz in Christum, als die rechte Wurtzel des Lebens, zu versencken. Er streitet wider den irrdischen Sinn und wider alle Lüste, die in ihm aufsteigen, und vollbringet sie nicht. Welt und Erde werden ihm kleine, und er steiget im Glauben immer höher nach Salem, und auf den Berg Zion. Er thut muntere Schritte in seinem Laufe nach der Ewigkeit. Immer weiter ist sein Wahlspruch. Ob er gleich weiß, daß er es in der Heiligung nicht zur Vollkommenheit bringen kan, so hat er doch in sich feurige Begierden, immer vollkommener zu werden. Er gehet nicht nur nach der Ewigkeit, sondern er lauft derselben hurtig entgegen. Die auf den HErrn harren, die da Gläubige und wahre Christen sind, kriegen neue Kräfte, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß

sie

sie wandeln, und nicht müde werden; Jes. 40, 31. Daher werden in der Schrift wahren Christen, wegen ihres schnellen und muntern Wandels, Hirschfüsse, gleichnißweise, zugeschrieben. David saget: GOtt machet meine Füsse gleich den Hirschen; und stellet mich auf meine Höhe; Ps. 18, 34. und Habacuc: Der HErr ist meine Kraft, und wird meine Füsse machen wie Hirschfüsse, und wird mich in der Höhe führen, daß ich singe auf meinem Säytenspiel; Hab. 4, 19. Daher wird auch das Christenthum einem Wettlauf verglichen: Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schrancken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreiffet, 1 Cor. 9, 24. Prüfet euch, meine Geliebten, auch nach diesem Kennzeichen. Führet ihr euren Wandel geistlich auf jetzt beschriebene Weise, so könnet ihr von eurem Christenthum gewiß sagen, daß es Wahrheit sey. Wandelt ihr aber nach dem Fleisch, thut ihr dasjenige, worzu euch die Erbsünde und die böse Natur treibet, vollbringet ihr die Lüste des alten Menschen, so ist es mit eurem Christen-

thum

thum gantz gewiß Heucheley und Betrug.

(3.) Das dritte Kennzeichen des wahren Christenthums ist der Streit des Fleisches und des Geistes. Paulus saget: Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, diese aber sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. So gehet es bey allen wahren Christen zu. Sie haben das Fleisch, das ist, die Erbsünde und den alten Menschen, noch in sich wohnend. Dieses Fleisch gelüstet wider den Geist. Es hat Lüste, welche der neuen geistlichen Natur gantz zuwider und entgegen sind. Der Geist hingegen, oder die neue geistliche Natur, gelüstet wider das Fleisch, wider das natürliche Verderben, und wider die inwohnende Sünde. Er wil nicht nur die sündlichen Lüste nicht ausüben, sondern ist ernstlich bemühet, das entgegenstehende Gute auszurichten. Diese beyde Partheyen, Fleisch und Geist, sind stets wider einander, sie liegen täglich wider einander zu Felde, eine sucht der andern immer neue Vortheile abzugewinnen. Und dieser Streit machet, daß wahre Christen nicht allezeit dem Bösen so voll-

kom-

kommen widerstehen, noch das Gute so eifrig ausüben können, als sie sonst in ihren Hertzen wol wünschten und wolten. Man muß aber diesen Streit des Fleisches und des Geistes, so wie er in wahren Christen vorgehet, wohl unterscheiden von dem Streit der Vernunft wider die groben Ausbrüche der Sünden. Dieser letztere Streit findet sich auch bey denen Unbekehrten, und ist also nicht als ein Kennzeichen des wahren Christenthums anzusehen. Ein vernünftiger Mensch, wenn er von seinem bösen Fleisch und Blut zu groben Ausbrüchen der Sünden getrieben wird, so erweget er in seinem Verstande bey sich, wie er dadurch in Schande und Spott gerathen, und wie ihm solches viel Ungemach und Verdruß zuziehen würde, wie er dadurch in Strafe und Unglück kommen könte, und durch solche vernünftige Vorstellungen überwindet er oft die Ausbrüche der Sünden. Aber darinnen ist dieser Streit von dem Streit des Fleisches und des Geistes unterschieden, daß jener nur auf grobe Ausbrüche der Sünden gehet, dieser aber auf alle Sünden überhaupt, auf grobe und subtile, auch auf die innerlichen

Lüste

Lüste und Begierden. Dieses Kennzeichen ist von besonderer Wichtigkeit. Wenn man eine solche Kraft GOttes in sich mercket, die solche Dinge in der Ueberwindung unserer Lüste und Begierden in uns ausrichtet, welche die Kräfte der Natur übersteigen, welche wir ohne eine übernatürliche göttliche Kraft nicht ausrichten können, so haben wir gewissen Grund zu glauben, GOtt wohne in uns, und wir sind wahre Christen. Eine moralische Frömmigkeit, eine äusserliche Unsträfligkeit, äusserliche gute Wercke, gottesdienstliche äusserliche Uebungen können alle durch die Kräfte der Natur gewircket werden. Und bringet man es nicht weiter, kan man daher durchaus keinen Beweis von seinem Gnadenstande nehmen. Siehet man aber an sich, daß man die innerlichen sündlichen Lüste und Bewegungen, z. E. zum Hochmuth, zu bösen Gedancken, zum Zorn, zur Weltliebe, u. s. w. überwinden kan, welches man vorher in dem natürlichen Zustande nicht thun können, ob man es wol oft versucht, so muß man erkennen, daß man einer höheren Kraft theilhaftig sey, daß eine Allmacht GOttes in

uns wohne und in uns wircke, und mithin kan man gewiß seyn, daß man ein wahrer Christ sey.

Gehet also, ihr Lieben, in euer Hertz, und untersuchet, ob dieser Streit des Fleisches und des Geistes täglich sich daselbst zeige. Prüfet euch, ob der Geist in euch den Sieg davon trage. Alles, was von GOtt geboren ist, überwindet Welt und Sünde. Forschet genau, ob ihr nun durch die allmächtige Kraft GOttes alle Sünden, auch die subtilesten, dergestalt überwindet, daß keine einige zur Herrschaft kommt, daß sie unterdrücket und getödtet werden. Ueberleget, ob ihr vermögend seyd, solche Dinge in der Ueberwindung der Sünde und in der Vollbringung des göttlichen Willens auszurichten, die die Kräfte der Natur übersteigen, und welche auszurichten euch vormals in eurem natürlichen Zustande gantz unmöglich gewesen. Ist dieses, wohl, so habt ihr daran ein gewisses Kennzeichen, daß ihr wahre Christen seyd. Lasset ihr aber dem Fleische Raum, belustiget ihr euch in denen Begierden zur Sünde, streitet ihr gar nicht wider das tiefe Verderben, daß in

euren

euren Hertzen verborgen lieget, so gehöret ihr noch nicht zur Anzahl derer, die sich mit hinlänglichem Grunde Christen nennen können. Ein wahrer Christ muß sagen können: **Ich vermag alles** (nicht nur etwas) **durch den, der mich mächtig macht, durch JESUM Christum**; Phil. 4, 13.

(4.) Das vierte Kennzeichen des wahren Christenthums ist der **Gehorsam gegen die Führung und Leitung des Heiligen Geistes.** Der Apostel saget in unserm Text: **Regieret euch aber der Geist, oder lasset ihr euch aber von dem Geiste treiben, so seyd ihr nicht mehr unter dem Gesetz,** und zeiget damit an, daß, wenn sie dem Trieb des Heiligen Geistes folgten, und dessen Führung gehorsamlich sich unterwürfen, hätten sie daran ein Kennzeichen, daß sie evangelische Christen wären. Wenn ein Mensch der Gnade GOttes und der Vergebung der Sünden theilhaftig wird, so bekommt er zugleich in seine Seele den Heiligen Geist. Dieser Geist ist in ihm nicht müßig, sondern geschäftig und wirckſam. Er treibet ihn unaufhörlich zum Gebet, zum Seuf-

zen, zum Glauben, zur Begierde des Himmels, zur Verleugnung der Welt, zur Liebe gegen den Nächsten, zur Verherrlichung Christi, zur fleißigen Betrachtung des göttlichen Wortes. Wenn sich die Sünde in der Seele reget, so reget sich dagegen der Heilige Geist, er warnet davor, er treibet den Menschen an zum Kampf dawider, er entdecket alles übrige Böse, und erwecket den Menschen zur Reinigung davon. Er erinnert ihn der göttlichen Wohlthaten, wie es die grösste Undanckbarkeit wäre, sich an einem so liebreichen GOtt zu versündigen. Er erinnert ihn des göttlichen Worts, welches er sonst gehöret und gelesen, welches göttliche Wort das rechte Schwert des Geistes ist, mit welchem alle geistliche Feinde können gefället und darnieder geschlagen werden. Dahero wahre Christen, wenn sie aus Schwachheit und Uebereilung wircklich gesündiget haben, eine geheime Unruhe, Beängstigung und Bestrafung in sich mercken. Da schlägt ihnen das Hertz, der Heilige Geist klopft an. Er stellet die Gefahr vor, die aus der Einwilligung in die Sünde entstehen würde. Dieses Geistes

star-

starckes Regen führet zur Wachsamkeit und Gebet, daß man GOtt bittet um die Vergebung der Untreue, und ihn zugleich anrufet um Kraft zur Ueberwindung. Daß also durch den Trieb des Geistes, eine jede Versuchung zur Sünde, eine jede Uebereilung, nur zu mehrerm Ernst im Christenthum eine Gelegenheit wird. So muß einem Christen auch das Böse zum Besten dienen. Prüfet euch, Geliebte in dem HErrn, nach diesem Kennzeichen. Habt ihr den Heiligen Geist empfangen? Fühlet ihr dessen Triebe in euren Hertzen? Ist dieses, so könnet ihr gewiß seyn, daß ihr wahre Christen; **Denn welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder**; Röm. 8, 14. Habt ihr aber den Heiligen Geist nicht in euch wohnend, fühlet ihr nicht dessen Triebe in euren Hertzen, herrschet hingegen der Fürst der Finsterniß, und der Weltgeist, ihr werdet von dem Weltgeist zu aller Eitelkeit getrieben, und folgt auch diesen Trieben, so ist es ein gewisses Kennzeichen, daß ihr noch nicht zu einem wahren Christenthum gelanget seyd.

(5.) Das fünfte Kennzeichen, woran

man wissen kan, ob man ein wahrer Christ sey, ist die **Freyheit von dem Fluch und Zwang des Gesetzes.** Es bezeuget der Apostel v. 18. von denen Galatern, weil sie dem Triebe des Geistes GOttes gehorsam wären, so wären sie nicht unter dem Gesetz, sie stünden vielmehr unter dem Evangelio, und also könten sie versichert seyn, daß sie wahre Christen wären, und v. 23. thut er den allgemeinen Ausspruch: daß wider alle diejenigen, welche die Früchte des Geistes in sich hätten, das Gesetz nicht wäre, nemlich daß selbiges sie verdammete, verfluchte und mit Zwang regierete. Diese Freyheit geniessen alle wahre evangelische Christen. Sie brauchen das Gesetz nur als eine Richtschnur, wornach sie ihre gute Wercke richten sollen, als einen Spiegel des göttlichen Willens; sie erkennen daraus ihre Sünden und ihr noch übriges Verderben. Aber das Gesetz kan und darf sie nicht verfluchen. Wenn sie auch aus Schwachheit und Uebereilung dawider gehandelt haben, brauchen sie sich darüber nicht zu quälen, oder darüber die Gnade GOttes in Zweifel zu ziehen; sie haben in Christo

eine

eine völlige Freyheit vom Fluch des Gesetzes, als welcher ein Fluch für sie worden, und welcher dem Gesetz genug gethan hat. Unter dem Evangelio genieſſen sie eine allgemeine Vergebung aller ihrer Sünden, und keine einige wird ihnen von GOtt zugerechnet. Sie sind auch frey von dem Zwang des Gesetzes, sie thun das Gute, und vermeiden das Böse, nicht aus Furcht der Höllen und der Verdammniß, sondern aus Liebe zu GOtt und ihrem Heilande; ihr Gehorsam gegen die Gebote GOttes geschicht aus willigem und kindlichem Hertzen. Findet ihr nun, meine Lieben, diese Freyheit vom Gesetz in eurem Gewissen, seyd ihr in die Gnade des Evangelii eingedrungen, so könnet ihr wissen, daß ihr wahre Christen seyd. Habt ihr aber noch ein böses Gewissen, euer Hertz sagt euch, daß ihr noch unter der Schuld und Strafe der Sünden stehet, ihr wisset nichts von der seligen Freyheit des Evangelii; Angst, Furcht und Schreckniſſe der Höllen und des Todes überfallen euch zu gewissen Zeiten; so stehets mit eurem Christenthum noch nicht recht. Ein anders ists, wenn Gläubige im Stande der Anfechtung ste-

hen, da sie vom Fluch und Zwang des Gesetzes angefochten werden; davon aber ist hier nicht die Rede.

(6) Das sechste Kennzeichen des wahren Christenthums ist die **Freyheit von allen herrschenden Sünden.** Der Apostel sagt deutlich: **Offenbar sind die Wercke des Fleisches, Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Fressen, Sauffen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben.** Hier erzehlet er ein langes Register der herrschenden Sünden. Er setzet hinzu, **und dergleichen,** anzuzeigen, daß er alle übrige Sünden und Eitelkeiten mit einschliesse, z. E. Hochmuth und Pracht, Eigenliebe und Eigengefälligkeit, Geitz und Ungerechtigkeit, Lügen und Betrügerey, samt denen von der Welt privilegirten Sünden, Spielen, Tantzen, eitlen Visiten und Gesprächen, Schertzen und Narrentheidinge, liebloses Richten und Beurtheilung anderer, herrschende Gleich-

stellung

stellung der Welt, welche Dinge alle wahren Christen nicht geziemen, wie Paulus von Schertzen und Narrentheiding ausdrücklich saget: Eph. 5, 4. Von allen denenjenigen nun, welche in solchen Sünden leben, sagt er: sie würden das Reich GOttes nicht ererben, das ist eben so viel, als sie wären keine wahre Christen, und könten in diesem Zustande nicht selig werden. Und weil diese Wahrheit so schwer geglaubet würde, so hätte er sie ihnen oft bezeuget. Ach gewiß, es ist höchstnöthig, daß diese Sache der sichern Welt häufig eingeschärfet werde; denn die wenigsten Menschen wollen glauben, daß es möglich sey, von allen herrschenden Sünden frey zu seyn. Sie wollen sich durchaus nicht überzeugen lassen, daß, wer eine einige von diesen jetzt erzehlten Sünden in sich herrschen lasse, kein wahrer Christ sey, und nicht könne selig werden. Paulus sagets hier durch den heiligen Geist mit klaren Worten, und wer es nicht glauben wil, der strafet den heiligen Geist Lügen, und hält GOttes Wort vor Unwahrheit. Darum bezeuge ich, wie ich auch oft gethan, jetzt abermal mit diesen Worten des heiligen

Geistes: Wer in Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit und Unzucht öffentlich oder heimlich mit Begierden oder mit Wercken lebet, der ist kein wahrer Christ, und ist nicht im Stande selig zu werden. Wer in Abgötterey, in grober oder subtiler, lebet, ist kein wahrer Christ, und ist nicht im Stande selig zu werden. Wer in Zauberey und herrschenden Aberglauben lebet, der ist kein wahrer Christ, und ist nicht im Stande selig zu werden. Wer Feindschaft in seinem Hertzen wider seinen Nächsten heget, der ist kein wahrer Christ, und ist nicht im Stande selig zu werden. Wer den Zorn in sich lässet herrschen, daß er bey aller Gelegenheit sich alterirt und ärgert, der ist kein wahrer Christ, und ist nicht im Stande selig zu werden. Wer in Hader, Zanck und Zwietracht mit andern lebet, ist kein wahrer Christ, und ist nicht im Stande selig zu werden. Wer andere beneidet, und ihnen ihren Wohlstand mißgönnet, der ist kein wahrer Christ, und also nicht im Stande selig zu werden. Wer in Trunckenheit, Unmäßigkeit und Ueberfluß im Essen und Trincken lebet, der ist kein wahrer Christ, und also nicht im Stande selig zu wer-

werden. Röm. 1, 29-32. stehet noch ein Verzeichniß der Sünden, die vom Reiche GOttes ausschliessen, und da bezeuget wird, die solche Sünden begehen, und darinnen leben, wären des ewigen Todes und der ewigen Verdammniß werth. Ich wil daraus nur diejenigen anführen, die in unseren Textesworten nicht stehen. **Alle Ungerechte**, (Leute, die Ungerechtigkeit ausüben, die z. E. ihrer Herrschaft, oder im Handel und Wandel ihrem Nächsten vorsetzlich etwas entwenden und darum betrügen, solte es auch noch so wenig seyn,) **Schalckhaftige, Geitzige, Boshaftige, Listige, Giftige, Ohrenbläser, Verleumder, GOttes Verächter, Freveler, Hoffärtige, Ruhmräthige**, (die selbst ihre eigene Verdienste erheben und sich darinnen spiegeln, oder doch von andern gern wollen gerühmet seyn,) **Schädliche**, die den **Eltern**, (und der Oberkeit) **ungehorsam sind, Unvernünftige, Treulose, Störrige, Unversöhnliche, Unbarmhertzige**, alle diese Leute sind, nach dem Urtheil des heiligen Geistes, des **Todes werth**, und also keine wahre Christen.

Hier

Hier mögte mancher dencken, sollen alle diese Leute aus der Anzahl der Christen ausgemustert werden, sollen solche alle verloren gehen, wie wenig wahre Christen wären so auf der Erden? Wer kan denn selig werden? Freylich ists wahr, es sind wenig wahre Christen. Es ist schwer selig zu werden. Aber, was bey Menschen unmöglich, das ist möglich bey GOtt. Aus natürlichen und menschlichen Kräften ists nicht möglich, sich von allen solchen Sünden los zu machen; aber wer auf GOttes Kraft es waget, und mit Hülfe eines allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erden sein böses Hertz angreiffet, der kan durch GOttes allmächtige Kraft zu einer so seligen Freyheit von allen herrschenden Sünden kommen. Und nur ein solcher ist ein wahrer Christ. Prüfet euch, Geliebte, nach diesem Register derer von dem Reiche GOttes ausschliessenden Sünden. Herrschet noch eine einige von selbigen in euch, so könnet ihr das Reich GOttes nicht erben. Seyd ihr aber durch GOttes Kraft zu dieser Freyheit gelanget, daß euch keine einige mehr beherrschet, so habt ihr ein

schönes

schönes Kennzeichen von eurem guten Zustande, und von eurem Christenthum.

(7) Das siebende Kennzeichen ist der Besitz aller wahren geistlichen Tugenden und Gnadengüter. Es heisst in unserm Text: Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Da zeiget der Apostel an, wo ein geistliches Leben in der Seelen sey, und wo der heil. Geist wohne, wären auch benannte Tugenden und Gnadengaben anzutreffen. Wenn ein Mensch des geistlichen Lebens ist theilhaftig worden, so zeigen sich alle diese Früchte. Bey wahren Christen müssen alle Tugenden zusammen, dem Anfang nach, da seyn, ob gleich einer in dieser und jener Tugend es durch die Gnade weiter bringen kan, als der andere, ob sie gleich den Stufen nach beständig wachsen und zunehmen müssen. Denn wer eine Tugend besitzet, besitzet sie alle, und wem eine mangelt, dem mangeln sie alle; sintemal sie alle an einer unzertrennlichen Kette aneinander hangen. So verhält sichs auch mit denen allgemeinen Gnadengaben. Ein jeder Christ hat

sie

sie zusammen in der Seele, dem Grunde und Anfang nach. Von denen Tugenden benennet Paulus folgende: (1) die Liebe. Wer ein wahrer Christ ist, hat eine hertzliche und innige Liebe zu GOtt und JEsu Christo. Weil das Feuer der Liebe GOttes und JEsu Christi in ihm verkläret ist, so werden selige und starcke Flammen der Gegenliebe dadurch angezündet. Er hat auch eine wahre Liebe zu dem Nächsten. Er hat eine allgemeine Liebe gegen alle und jede Menschen, und sucht ihnen an Seel und Leib nach Vermögen zu helfen und zu dienen. Er hat eine hertzliche Bruderliebe gegen andre Kinder GOttes, und freuet sich an ihrer Gemeinschaft. (2) **Die Geduld.** Ein wahrer Christ ist geduldig unter allen Leiden und Trübsalen, die ihm von GOtt zugeschicket werden, er ist darinnen gelassen, er murret nicht, und weiß, daß durch alle Leiden er nur von GOtt mehr gereiniget und geläutert werde. Er ist geduldig, wenn er Unrecht von denen Gottlosen leiden muß, er schilt nicht wieder, wenn er gescholten wird, er vergilt nicht Böses mit Bösem. (3) **Die Freundlichkeit.** Ein wahrer Christ ist freund-

lich

lich und leutselig in seinem Betragen gegen seinen Nächsten, er vermeidet alle grimmige, gehäßige und wiedrige Geberden, und suchet auch hierinnen das Bild des freundlichen Heilandes zu zeigen. (4) **Die Gütigkeit.** Ein wahrer Christ ist gütig, er ist innerlich voll Gnade, und da er mit Gnade und Wohlthun aus GOtt durchdrungen, fliesset er auch in Gütigkeit gegen seinen Nächsten aus. (5) **Die Sanftmuth.** Ein wahrer Christ vermeidet alle Härtigkeit, alles rauhe Wesen gegen andere, und lässet, nach der Ermahnung des Geistes GOttes, seine Lindigkeit kund werden jedermann, mit dem er zu thun hat; Phil. 4, 5. (6) **Die Keuschheit oder Enthaltung.** Ein wahrer Christ enthält sich von allen fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, und hat ein wohlgeordnetes und gesetztes Gemüth vor GOtt. Von denen **Gnadengaben** erzehlet der Apostel auch einige. Er nennet (1) **Freude.** Ein wahrer Christ geniesset, ausser dem Stand der Anfechtung, beständig in seiner Seelen die stille Freude des Geistes, welche in einer süssen Ruhe in der Gnade und angenehmen Hochschä-

schätzung Christi und seiner Güter bestehet. Er wird auch zuweilen mit denen Freudenströhmen des Geistes auf eine so starcke Art überschüttet, daß sich Leib und Seele freuen in dem lebendigen GOtt. (2) Nennet er den Frieden. Ein wahrer Christ hat Frieden mit GOtt und grossen Trost in der Versöhnung JEsu Christi. Er besitzet den Frieden des Gewissens, welcher allen menschlichen und englischen Verstand übertrift. Weiter nennet er (3) den Glauben. Einige nehmen hier das Wort Glauben von der Tugend der Treue und Wahrhaftigkeit; man kan es aber auch gar wohl von dem lebendigen Glauben an Christum JEsum verstehen, welcher als die vornehmste und Hauptfrucht des Geistes anzusehen. Denn wenn ein Mensch im Geiste lebet, und von dem Heil. Geiste bewohnet wird, so wird er zum Wachsthum im Glauben beständig angetrieben, er fasset in diesem Glauben Christum immer besser, er eignet sich immer mehr seine Verdienste zu, er verbindet sich immer mehr mit seinem Immanuel. Sehet, Geliebte, haben wir diese Früchte des Geistes in uns, so haben wir ein gewisses Kennzeichen, daß wir wahre

Chri-

Christen sind. Fehlen sie uns aber, so ist unser Christenthum noch nicht rechter Art.

(8.) Das achte Kennzeichen des wahren Christenthums, welches wir in unserm Text finden, ist die völlige Uebergabe an den HErrn JEsum. Paulus saget von allen Christen, sie gehörten Christo an, oder eigentlich, sie wären Christi, nemlich sein Eigenthum, sie übergäben sich ihm gantz. Ein wahrer Christ, wie er JEsum gantz fasset mit allen seinen Verdiensten und Wohlthaten; so ergiebet er sich wiederum gantz seinem Heilande, ihm wil er alleine leben, ihm wil er alleine dienen, ihm wil er alleine anhangen. Er giebet sich seinem Heilande hin zur Bewahrung, Erhaltung und ewigen Seligmachung. Er ist mit allen seinen Führungen und Wegen zufrieden. Findet ihr, nun Geliebte, daß ihr euch also Christo übergeben, daß ihr ihn allein liebet und anhanget, daß euch JEsus alles in allen worden, daß euch die gantze Welt und ihre Eitelkeit Eckel, Gift und Galle, JEsus aber eure einige Freude, euer einiger Trost, eure einige Ergetzung, wohl euch; so könnet ihr gewiß seyn, daß ihr

wahre Christen seyd. Liebet ihr aber die Welt, dienet ihr der Sünde und dem Satan, suchet ihr eure Freude in der vergänglichen Lust des Fleisches, so könnet ihr euch mit Grund nicht unter die wahren Christen rechnen.

(9.) Das neunte und letzte Kennzeichen ist die **Creutzigung des Fleisches.** Der Apostel beschliesset: **Welche Christo angehören, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden,** und saget also deutlich, daß es eine Eigenschaft und Kennzeichen eines Menschen, der Christo angehöre oder ein Christ sey, daß er sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden creutzige. Durch das Fleisch wird hier wiederum die Erbsünde verstanden. Diese hat ihre Lüste und Begierden, nemlich sie begehret unaufhörlich zu leben, zu herrschen und auszubrechen. So oft nun eine solche böse Lust, eine solche böse Begierde in der Seele aufsteiget, müssen wahre Christen gleich auf ihrer Huth stehen, darwieder beten, durch die Kraft GOttes dargegen streiten, und sie niederschlagen und unterdrücken. Die Creutzigung war eine schmertzhafte und langwierige Todesart. Die Creutzigung des

Flei-

Fleisches ist dem alten Menschen auch sehr empfindlich und schmertzhaft. O wie sauer wird es, wenn die liebsten Lüste sollen verleugnet werden, wenn man allen Willen des Fleisches sol brechen und hindern. Sie ist auch langwierig, sie dauret durch das gantze Leben, und das Fleisch ruhet nicht seine Lüste hervor zu quellen, so lange wir leben. Darum müssen wahre Christen alle Tage mit Christo ans Creutz. Ihr Sinn muß immer also stehen: Ich wil mit dir (o JEsu,) ans Holtz, mein Fleisch wil ich stets tödten, dein Creutz dir tragen nach, und fest in allen Nöthen, bey dir, mein JEsu, stehn, mich sol die böse Welt von dir nicht locken ab, mit Wollust, Ehr und Geld.

Prüfet euch, Geliebte, nach diesem Kennzeichen. Es ist die Creutzigung des Fleisches eine Sache, die täglich in der Seelen erfahren wird, da man wider alle aufsteigende sündliche Lüste und Begierden unermüdet zu kämpfen hat, da man sie muß niederschlagen, dämpfen und unterdrücken, welches gewiß unserm Fleisch und Blut wehe thut, der alte Adam wil nicht gerne ans Creutz, der eigne Wille wil nicht gerne in den Tod. Nagelt ihr nun euren verderb-

ten Fleischeswillen ans Creutz, tödtet ihr eure sündlichen Begierden durch Christi Kraft, so habt ihr daran ein Kennzeichen des wahren Christenthums. Lasset ihr aber eurem Fleische Raum, lasset ihr die sündlichen Lüste und Begierden in euch leben, habt ihr daran ein Wohlgefallen, und vollbringet dieselbe, so seyd ihr vom wahren Christenthum weit weit entfernet. Nun so nehmet denn diese Kennzeichen zusammen. Untersuchet darnach den Zustand eurer Seelen, und die Beschaffenheit eures Christenthums, so werdet ihr gewiß euch also erkennen lernen, wie ihr vor GOtt beschaffen seyd.

Schluß-Gebet.

Du aber, o HErr HErr! erforsche uns, und erfahre unser Hertz, prüfe uns, und erfahre, wie wirs meinen. Siehe, ob wir auf bösem Wege sind, und wenn du uns so findest, so leite uns den Weg der seligen Ewigkeit!

Amen, Amen!

Die

Die Gnade

des neuen Testaments,

wie sie uns zu einem grossen Ernst im Christenthum verbinde.

Am 1. Advent Sonntag 1744.

aus dem epistolischen Text Röm. 13. 11-14.

vor der

Hohen Königl. Herrschaft

in der Schloß-Kirche

zu

Friederichsburg vorgestellet.

Inhalt.

I.) Vortrag: Die Gnade des neuen Testaments, wie sie uns zu einem grossen Ernst im Christenthum verbinde.

Die Gnade des neuen Testaments.

A) Worinnen sie bestehe.

1) Daß uns Christus in seiner Herrlichkeit, Verdiensten und Wohlthaten näher vorgeleget wird.

2) Daß die Nacht des Schattenwercks der Unwissenheit und Vorbilder vergangen, und hingegen der Tag der Offenbarung der deutlichen und gewissen Erkentniß Christi hervor kommen.

B) Wie sie uns zu einem grossen Ernst im Christenthum verbinde.

1) Zu einer wahren Hertzensbusse.

2) Zur Uebung des Glaubens.

3) Zur Heiligung.

II.) Anwendung.

1) Ermahnung an die Sünder zur wahren Bekehrung, durch Vorstellung der Gnade des neuen Testaments.

2) Ermahnung an Gläubige, zum Ernst im Glauben und in der Heiligung.

Die

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey mit uns allen, Amen.

Text.

Röm. 13, 11. 14.

Und weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf; sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wirs gläubten. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen: so lasset uns ablegen die Wercke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des

Lichts. Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage, nicht im Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid. Sondern ziehet an den HErrn JEsum Christ, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.

Vortrag.

Aus dieser Festepistel wollen wir mit einander betrachten:

Die Gnade des neuen Testaments, wie sie uns zu einem grossen Ernst im Christenthum verbinde.

Wir sollen sehen:

I. Worinne die Gnade des neuen Testaments bestehe.

II. Wie sie uns zu einem grossen Ernst im Christenthum verbinde.

Abhan-

Abhandlung.

Die Gnade des neuen Testaments setzet der Apostel darinne (1) daß uns Christus in seiner Herrlichkeit, Verdiensten und Wohlthaten näher vorgeleget und vorgehalten wird. Er spricht: Unser Heil ist jetzt näher, als da wirs (noch als zukünftig) gläubten, v. 11. Durch das Heil verstehet er Christum mit seinen Verdiensten und Wohlthaten. Dis Heil wäre ihm und andern Gläubigen der damaligen Zeit näher, deutlicher, lebendiger, gewisser, als in der Zeit des alten Bundes, da sie daran noch als zukünftig glauben musten. Nemlich, im alten Testament glaubten die Frommen an den Meßiam, daß er einst, als der rechte Hoheprieſter erscheinen, und die Menschen mit GOtt versöhnen würde, indessen musten sie sich begnügen, daß sie diese gute Sache nur im Vorbilde sahen, da der Hoheprieſter jährlich einmal ins Allerheiligste mit der Thiere Blut ging; Im neuen Testament aber wissen wir, daß JEsus Christus allbereit gekommen,

daß er am grossen Versöhnungstage des neuen Bundes am stillen Freytage mit seinem eigenen Blute im Allerheiligsten vor dem Throne GOttes erschienen, daß er mit einem Opfer seines Leibes vollendet alle, die geheiliget werden. Im alten Testament glaubten die Frommen an den Meßiam, daß er einst als der grosse Prophete in die Welt kommen solte. Sie getrösteten sich der Verheissung, die ihnen GOtt 5 B. Mos. 18, 15. gegeben. **Einen Propheten, wie mich, wird der HErr, dein GOtt, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern, den solt ihr hören.** Im neuen Bunde aber wissen wir, daß unser Heiland, als das Licht der Welt erschienen, daß er den Willen seines Vaters gelehret und geprediget; daß er auch nach seinem Hingang aus der Welt, da er uns seine sichtbare Gegenwart entziehen müssen, dennoch bey uns bleibet in seinen evangelischen Knechten, die er an seine Statt gesetzet, welche eben dasjenige lehren und predigen, was er gelehret und geprediget hat. Im alten Testament glaubten die Frommen, daß der Meßias einst seine Feinde zum Schemel seiner Füsse legen, völ-

lig

lig überwinden, und sein evangelisches Gnadenreich lieblich aufrichten würde. Sie hatten vor sich die schönen Verheissungen: Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit anzurichten; Jes. 32, 1. In denselben Tagen, und zur selbigen Zeit, wil ich dem David ein gerecht Gewächs aufgehen lassen, und sol ein König seyn, der wohl regieren wird, und sol Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden. Zur selbigen Zeit sol Juda geholfen werden, und Jerusalem sicher wohnen, und man wird ihn nennen: der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. Jer. 33, 15. 16. Im neuen Testamente wissen wir, daß JEsus Christus durch seinen Tod alle seine und unsere Feinde überwunden, daß er sein Gnadenreich aufgerichtet, daß seine Herrschaft groß worden, und sich immer herrlicher ausbreite.

Wir geniessen auch im neuen Bunde weit mehrere Erfahrungen der Barmhertzigkeit und Liebe GOttes; nachdem Christus aus dem Schooße des Vaters kommen, und es uns verkündiget, wie sehr er uns liebe, und wie er Gedancken des

Friedens

Friedens über uns hege. Es ist nun der Tisch durch Christum bereitet, und mit Seelenstärckenden und erquickenden Speisen besetzet. Die Güter des Heils sind zugerichtet, und es sol nun in die Erfüllung gehen, was GOtt versprochen: **Mein Volck sol meiner Gaben die Fülle haben.** Jer. 31, 14. Da auch im neuen Testament eine weit grössere Anzahl der Kinder GOttes ist, und eine nähere Gemeinschaft und Verbindung unter ihnen von Christo und denen Aposteln recht scharf anbefohlen worden, so entstehet daher ein grösserer Zusammenfluß, und mehrere Theilnehmung an denen Gütern, Gaben und Segen, welche ihnen von GOtt mitgetheilet worden.

(2) Setzet der Apostel die Gnade des neuen Testaments darinnen, daß die **Nacht des Schattenwercks der unvollkommenen Vorbilder, der Unwissenheit und Ungewißheit vergangen; hingegen aber der Tag der Offenbarung der deutlichen und gewissen Erkentniß Christi hervor kommen.** Paulus zeiget dieses an, wenn er sagt: **Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey, kommen** v. 12. Durch die Nacht ver-

verstehet er (a) das grobe heidnische Wesen, Blindheit und äusserliche Greuel; (b) die Nacht der Jüdischen Vorbilder, Unwissenheit und Ungewißheit. Durch den Tag verstehet er die Zeit des Evangelii, da Christus, als der Aufgang aus der Höhe, und als die Sonne der Gerechtigkeit, aufgegangen. Luc. 1,78. Mal. 4, 2. Im alten Testament mussten sich die Frommen nur an denen Vorbildern und Schattenwerck begnügen lassen, waren auch noch darzu mit mancherley Ceremonien, Opfern, Abwaschungen, Reinigungen u. s. w. beschweret. Im neuen Testamente aber sind wir davon frey. Alles Schattenwerck hat aufgehöret: Denn das Wesen selbst, JEsus Christus, ist da. Wir brauchen keine Vorbilder mehr, wir haben den Erlöser in seiner eigentlichen Gestalt vor uns. Im alten Testament mussten sie nothwendig vielen Zweifeln und Ungewißheiten unterworfen seyn, weil Christus mit seinem Heil ein so grosses Geheimniß. Im neuen Testament aber können wir zu einer weit grösseren Gewißheit in denen Sachen unsers Heils kommen, weil die Erlösung schon gestiftet,

weil

weil unserer Sünden Schuld schon bezahlet, weil die ewige Gerechtigkeit schon erworben worden. Im alten Testament herrschete noch der Geist der Furcht und das knechtische Wesen. Im neuen Testament aber haben wir ein grosses Maaß der kindlichen Freudigkeit; Wie eben unser Apostel Röm. 8, 15. bezeuget. Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müsstet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Im alten Testament war die Verkündigung des Evangelii ziemlich sparsam, und das Wort GOttes im gewissen Verstande theuer. Im neuen Testament gibt der HErr das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten; der Schall des Evangelii ist ausgegangen durch alle Welt, und das Wort GOttes wohnet reichlich unter uns. Wir haben nicht nur Mosen und die Propheten, womit sich die Gläubigen im alten Testament behelfen musten; sondern wir haben auch die schönen Reden JEsu Christi, wie sie die Evangelisten aufgezeichnet, samt denen Briefen der Apostel, worinnen die Lehren des

Evan-

Evangelii weit deutlicher und heller vorgetragen sind, als in denen Schriften der Propheten. Das ist die Gnade des neuen Testaments, die auch auf uns kommen ist, wir leben in denen gesegneten Zeiten, da wir auch sagen können: das Heil ist uns näher, als denen, die es als zukünftig glauben musten. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen.

Anderer Theil.

Diese Gnade des neuen Testaments müssen wir nicht vergeblich empfangen haben; dahero wir weiter erwegen, wie sie uns zu einem grossen Ernst im Christenthum verbinde.

(1) Sie verbindet uns zu einer wahren Hertzensbusse. Paulus sagt: Es sey Zeit, die Stunde sey da, aufzustehen vom Schlaf; sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wirs gläubten. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen. Und zeiget damit deutlich an, daß uns die Gnade des neuen Testaments zu einer wahren Hertzensbusse ver-

verbinde. Sehr schöne beschreibet er die Busse, durch ein **Aufstehen vom Schlaf**. Vor der Bekehrung liegt der Mensch im Schlaf der Sünden und Sicherheit. Er weiß nicht, in was vor einer Gefahr er schwebe. Er siehet die Sünde nicht in ihrer Abscheuligkeit ein. Durch die Gnadenbewegungen wird er aufgewecket, daß er anfängt zu erkennen, er könne in der Sünde nicht selig werden, er müsse ein ander Leben anfangen. Aber das **Aufwachen** vom Schlaf ist nicht genug, man muß **aufstehen**. Darum sagt der Apostel: **Lasset uns aufstehen vom Schlaf, es ist itzt die gelegene Zeit da, die Stunde ist kommen.** Nemlich die Gnade des neuen Testaments sol uns nicht nur darzu bringen, daß wir aufwachen aus dem Schlaf, d. i. daß wir erkennen, es sey nöthig, daß wir uns zu GOtt bekehren, und daß wir unter manchen guten Bewegungen stehen. Sondern sie muß uns auch zum wircklichen **Aufstehen** bringen, daß wir in der Wahrheit uns zu GOtt wenden, unser voriges sündliches Leben verlassen, Christum suchen, bis wir bey ihm Barmhertzigkeit erlangen. Es ist

aber

aber darum die Zeit des neuen Testaments eine gelegene Zeit, und eine bequeme Stunde zur wahren Hertzensbusse, weil man in derselben sehr oft und vielfältig mit evangelischen Bewegungsgründen darzu gelocket und gereitzet wird; Weil auch Vergebung der Sünde und das ewige Leben allbereit erworben, und fertig da lieget; endlich weil man auch das schöne Exempel Christi vor sich hat, der auch in Sündennoth gesteckt, in fremder Sündennoth, und darinnen grosse Traurigkeit empfunden. Da weiß er also, wie uns zu Muthe, und wird uns mit seiner göttlichen Kraft gewiß beystehen.

(2) Sie verbindet uns zum grossen Ernst in der Uebung des Glaubens. Paulus erwecket die bekehrten Römer aus diesem Grunde: Ziehet an den HErrn JEsum, v. 14. Womit er so viel saget: Sie solten in grosser Kraft an ihn glauben. Es ist dis das vornehmste Geschäfte des Glaubens, daß er sich in den HErrn JEsum hineinwickelt, als in ein Kleid, daß er sich mit dem HErrn JEsu gantz bedecke, So, daß ein gläubiger saget: Ich fühle mich wohl in meiner Sündenblösse, aber ich

weiß auch das Kleid, welches ich anziehen, und womit ich mich bedecken kan, das ist mein HErr JEsus und seine Gerechtigkeit, in ihm wil ich mich alle Tage einhüllen, einwickeln, mich mit ihm bedecken, ich wil nur in ihm erfunden werden. So machte es Paulus, Phil. 3, 8. 9. Ich achte alles für Schaden, gegen der überschwänglichen Erkentniß Christi JEsu, meines HErrn: um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde; daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird. Da rühmet eine gläubige Seele mit der Kirche alten Testaments: Ich freue mich in dem HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck gezieret, und

wie

wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Es. 61, 10. Sie saget: ich rühme mich eintzig der blutigen Wunden, die JEsus an Händen und Füssen empfunden, drein wil ich mich wickeln, recht christlich zu leben, daß einsten ich himmelan freudig kan streben. Christi Blut und Gerechkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit wil ich vor GOtt bestehn, wenn ich in Himmel werd eingehen.

Es wird aber der HErr JEsus zuerst also angezogen in der Rechtfertigung. Und hier muß der Glaube sein Leben beweisen, daß er JEsum ergreiffet und fasset, bis man getrost kan sagen: Ich habe nun den HErrn JEsum angezogen. Er ist meine Versöhnung, mein Schmuck, meine Zierde und mein Erbtheil. Dis anziehen muß durchs gantze Leben fortgesetzet werden. In dieser Uebung muß man nicht ermüden. Weil auch in der Zeit des neuen Testaments Christus als der Schmuck der Gerechtigkeit verkündiget und in grosser Kraft verkläret wird; siehe, so werden wir dadurch gantz besonders verbunden, in diesem Glauben ernstlich und lebendig zu

seyn. Christi Versöhnung, Erlösung, sein Friede, seine Seligkeit, und alles, was er uns erworben, wird uns im Evangelio deutlich vorgehalten, und lieblich entgegen getragen; da müssen wir zugreiffen und nicht säumen, sondern uns herbey machen, Christum mit allen seinen Verdiensten fassen, und in ihm beständig-erfunden werden.

(3) Sie verbindet uns zu einem grossem Ernst in der Heiligung. Paulus ermahnet aus diesem Grunde der Gnade des neuen Testaments: Lasset uns ablegen die Wercke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts, v. 12. Darinnen bestehet der Ernst in der Heiligung überhaupt, daß man alle Tage die noch übrigen Sünden ableget, welches Wercke der Finsterniß sind, und von Kindern des Lichts nicht sollen geduldet werden, und daß man auch immer mehr zu einer Beständigkeit in der Ausübung der göttlichen Tugenden gelange, welche Tugenden Waffen genennet werden, weil man damit seinen geistlichen Feinden entgegen gehet, und ihnen Schaden zufüget.

get. **Waffen des Lichts** aber, weil sie im Lichte GOttes, in der Gemeinschaft JEsu Christi und aus seiner Kraft ausgerichtet werden. Insonderheit aber ermahnet der Apostel zu besondern Stücken der Heiligkeit.

(a) **Zu einem ordentlichen gesetzten und einem Christen anständigen Wesen.** Er spricht: **Lasset uns ehrbarlich wandeln**: Womit er nicht etwa eine bloß äusserliche und natürliche Ehrbarkeit verlanget, welche auch unbekehrte Menschen zuweilen an sich haben, und worauf sich viele stützen, weil sie äusserlich fromm, und von groben Lastern befreyet, so müssen sie nothwendig selig werden; welches ein Seelenstürtzender und höchstgefährlicher Irrthum: sondern er fordert ein ordentliches, gesetztes und der Würde der Christen anständiges Wesen, daß sie ihrem Character gemäß sich aufführen, sich mit der Welt nicht gemein machen, nicht leichtsinnig seyn, sondern eine göttliche Ernsthaftigkeit beweisen, und allen bösen Schein der Sünden vermeiden sollen. (b) **Zur Vermeidung besonderer Sünden**, (1) **der Unmäßigkeit**;

Er spricht: **Lasset uns wandeln nicht in Fressen und Sauffen.** Womit er nicht nur dasjenige Fressen und Sauffen verbietet, wodurch die Menschen ihren Verstand verlieren, und einem Viehe ähnlich werden (als welche Sünde mit dem Wesen des Christenthums gar nicht bestehen kan, und schlechterdings vom Reiche GOttes ausschliesset) sondern verbietet auch allen Ueberfluß in Speise und Tranck, wodurch man wenigstens in dem Dienste GOttes träge gemacht wird. Welche Unmäßigkeit in denen meisten Gastereyen und weltlichen Gesellschaften sehr im Schwange gehet; und wovor also alle wahre Christen sich zu hüten haben. (2) Zur Vermeidung der **Hurerey und Unzucht.** Er spricht: Lasset uns nicht wandeln in **Kammern und Unzucht.** Womit er abermal nicht nur die groben Ausbrüche der Wollust des Fleisches, wodurch ein Mensch auf einmal die Gnade GOttes verschertzet, verbietet; sondern auch alles subtile Wohlgefallen an denen Lüsten zur Unreinigkeit. (3) Zur Vermeidung des **Haders und des Neides;** Er spricht: **Lasset uns nicht wandeln in Hader und**

und Neid. O wie leicht steiget auch in Kindern GOttes manches auf, das wider die Liebe ist, und wo sie nicht wachen, können sie gar bald zum Zorn gereitzet werden, und wenn ihnen Gelegenheit vorkommt, zum Hader und Neid. Dawider muß nun Ernst gebrauchet werden, und man muß solche Neigungen und Bewegungen unterdrücken, hingegen den sanften Sinn JEsu Christi und seine Langmuth beweisen. Wir sollen unsere Lindigkeit kund werden lassen allen Menschen, Phil. 4, 5. Und also auch denen, die uns beleidigen und Unrecht anthun. Ein wahrer Christ sol daher immer zu GOtt seufzen: Schencke mir den sanften Geist, der nur Lindigkeit beweist, der in mir sey die Zier, und der Schmuck, der köstlich ist, und werth vor dir. (4) Zur Vermeidung allzu grosser Commoditæt und Pflege des Leibes: Wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde. Nach dem Griechischen mag es gegeben werden; Thut dem Fleische keine Pflege zu seinen Begierden. Man sol dem Leibe zwar seine nöthige Pflege erzeigen, aber diese Pflege sol nicht so weit

gehen, daß der alte Mensch dadurch genähret und gestärcket werde, sondern, so bald man das mercket, daß durch allzugrosse Pflege Reitzungen zur Sünde entstehen, sol man sich durch genaue Mäßigkeit Gewalt anthun, und sich in der Verleugnung üben.

Zu diesem Ernst in der Heiligung sol uns die Gnade des neuen Testaments bewegen. Da uns Christus so herrlich erscheinet, da er uns so viel Gutes erworben, ist es billig, daß wir auch etwas verleugnen, unsern alten Menschen krämcken, und der Heiligung nachjagen; Ja, wir haben im neuen Bunde auch darzu grosse Kraft, wir finden im neuen Testament in den apostolischen Schriften so viele schöne Erweckungen und Aufmunterungen darzu, die sollen billig uns zum grossen Ernst erwecken und aufmuntern. z. E. So ermahnet Paulus 2 Cor. 7, 1. **Dieweil wir solche Verheissungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes.** Ebr. 12, 1.

12, 1. **Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet und träge machet, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.** Und das Exempel des heiligen Lebens Christi, welches die vier Evangelisten so ausführlich beschrieben haben, gibet uns die kräftigste Ermunterung zu einem heiligen und gottseligen Leben. Ach solte uns das nicht zu einer ernstlichen Nachfolge bewegen, wenn wir lesen, wie unser JEsus sich von allen und jeden Sünden so völlig und so beständig enthalten? Solte es uns nicht zu einer ernstlichen Nachfolge reitzen, wenn wir lesen, wie demüthig, sanftmüthig, keusch, gerecht, holdselig, geduldig, andächtig er sich bewiesen, und wie er überhaupt alle Tugenden so vollkommen und beständig ausgeübet?

Anwendung.

Nehmet aus dieser Betrachtung, Geliebte in dem HErrn! eine Ermunterung, weil ihr in den Zeiten des neuen Bundes lebet, auch besondern Ernst in eurem Christenthum zu beweisen.

Ach wie viele liegen unter euch noch im Schlaf der Sünden und Sicherheit! denen rufe ich zu: **Es ist Zeit, es ist die Stunde da, aufzustehen vom Schlaf.** JEsus hat euch allen Gnade erworben, er gehet euch so freundlich nach. Er wil euch aus eurem Elend erretten, und in seinen Wunden selig machen. Das ist die gelegene Zeit, das ist die Stunde, da ihr sollet aufstehen vom Schlaf. Es ist nicht genug aufwachen. Aufgeweckte findet man ja wol viele unter euch. Die häufige Verkündigung des göttlichen Worts, die abermals in diesem verflossenen Kirchenjahr geschehen, hat sich gewiß nicht unkräftig bewiesen;

wiesen; sondern es sind viele überzeuget, gerühret und beweget worden, es sey Zeit aufzustehen. Ihr müsset das Sündenlager wircklich verlassen, und euch von Hertzen zu GOtt wenden. Brauchet doch die schöne Zeit der Gnaden, lasset sie doch nicht vorbey wischen. Ihr würdet es sonst ewig bedauren. Ihr könnet an jenem Tage nichts zu eurer Entschuldigung vorbringen, warum ihr euch nicht bekehret, dann es ist euch unzählige mal gesaget, und euch der Weg zur Seligkeit gewiesen worden. Ihr seyd mit denen süssesten Wahrheiten umringet, und mit holdseliger Stimme eingeladen worden. Ach seyd nicht länger von denen, über welche Christus klagen muß: **Wie oft habe ich euch versammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein sammlet, und ihr habt nicht gewolt.** Matth. 23, 37. Fanget mit diesem neuen Kirchenjahre an, die Gnade des neuen Testaments darzu anzuwenden, daß ihr euch nun zu GOtt bekeh-

bekeh-

kehret, und das Gute annehmet, das euch JEsus Christus erworben und zubereitet. Ach wie selig werdet ihr alsdann werden! Ach wie wohl wird euch bey JEsu seyn! Ach wie werdet ihr so sanfte ruhn unter den ausgebreiteten Flügeln JEsu! Ach wie lieblich wird euch die Freyheit von der Sünde und der Genuß der Gnade GOttes seyn! Ach wie gewiß werdet ihr die ewige Herrlichkeit erwarten können.

Nehmet auch, ihr Kinder GOttes! aus dieser Betrachtung eine Erweckung zum Glauben und zum Wachsthum in der Heiligung. Ziehet an den HErrn JEsum. Ihr habt ihn zwar schon angezogen in der heiligen Taufe und in eurer Bekehrung; aber ihr müsset ihn täglich als aufs neue anziehen. Wie ihr täglich eure Kleidung anziehet, womit ihr euren Leib bedecket und schmücket; so wil der Apostel haben, sollet ihr auch täglich den HErrn JEsum und seine Gerechtigkeit anziehen,

womit

womit ihr die Blösse der Seelen bedecket, und dieselbe schmücket. Ihr müsset euch unaufhörlich in ihm hinein wickeln; Ihr müsset nur in ihm erfunden werden. **Selig ist, der da wachet, und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe,** spricht Christus Offenb. Joh. 16, 15. Seyd also ernstlich wacker und munter im Glauben. Und da ihr unter dem Evangelio lebet, da euch Christus deutlich in seiner Herrlichkeit, und in seinen Wohlthaten wird vor Augen gemahlet; so müsse euch solches zum Wachsthum des Glaubens kräftig gesegnet seyn. Jaget auch immer besser der Heiligung nach, und brauchet darzu die Kräfte, die im Evangelio liegen. Die wichtige Erkenntniß Christi müsse stets in euch fruchtbar seyn zur Hervorbringung der guten Wercke. Wandelt also stets in der Demuth und Sanftmuth, in der Liebe gegen GOtt und dem Nächsten, in der

Geduld

Geduld im Leiden, in der Keuschheit und Mäßigkeit. In der Liebe zum göttlichen Wort und im Gebetseifer nehmet täglich zu. Alle und jede Sünden vermeidet durch die Kraft des Evangelii, und was sich vor Sünden in euch regen wollen, schlaget so gleich darnieder. Und haltet euch also unbefleckt und unsträflich durch euer gantzes Leben. Hierzu schencke euch der HErr Gnade und Kraft um JEsu willen.

Amen!

Die Aufnahme der Sünder in die Gnade durch die Freundlichkeit Christi am 2. Advent Sonntage 1733.

aus

dem epistolischen Text Röm. 15, 4. seq.

in der Schloßkirche

zu

Wernigerode erkläret.

In=

Inhalt.

I.) Eingang. Luc. 15, 2.

II.) Vortrag: Die Aufnahme der Sünder in die Gnade durch die Freundlichkeit JEsu Christi.

A) Wie JEsus die Sünder freundlich aufnehme.

1) Wie solches in der Rechtfertigung geschehe.

2) Wie sie in die Höhen des Evangelii aufgenommen werden.

B) Welche Sünder er aufnehme? Alle und jede.

a) Sünder, die im Stande der Knechtschaft gelebet.

b) Sünder, die im Stande der Sicherheit gelebet.

C) Was ihn zu solcher Aufnahme bewege.

1) Die Liebe zu seinen himmlischen Vater.

2) Die Barmhertzigkeit und Liebe gegen die Sünder.

III.) Anwendung.

1) Anrede an unbußfertige Sünder.

2) Anrede an bußfertige Sünder.

3) Anrede an Gläubige.

Ge=

Gebet.

Die Gnade GOttes des Vaters, die Liebe JEsu Christi, die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey mit uns allen, Amen.

Eingang.

JEsus nimt die Sünder an! In diesen Worten, Geliebte, musten dort Luc. 15, 2. die Pharisäer und Schriftgelehrten ein Zeugniß von der innigen Freundlichkeit unsers Heilandes gegen die Sünder ablegen. Sie selbst murreten darüber: wir aber freuen uns über diese Wahrheit, und sind sehr frölich. Sie sagten es ihm zum Schimpf und Spott nach. Wir aber glauben, wir können dem HErrn JEsu keine grössere Ehre anthun; als wenn wir von ihm glauben, und von ihm sagen: Dieser nimt die Sünder an. Darum wollen wir auch aus

der heutigen Sonntags Epistel eine Betrachtung davon anstellen, dazu wir uns göttlichen Beystand ausbitten wollen in einem andächtigen Vater Unser ꝛc.

Text.

Röm. 15, 4. 13.

Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben: auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. GOtt aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd unter einander, nach JEsu Christ: auf daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi. Darum nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu GOttes Lobe. Ich sage aber, daß JEsus Christus sey ein

ein Diener gewesen der Beschneidung, um der Wahrheit willen GOttes: zu bestättigen die Verheissung, den Vätern geschehen. Daß die Heiden aber GOtt loben um der Barmhertzigkeit willen, wie geschrieben stehet: Darum wil ich dich loben unter den Heiden, und deinem Namen singen. Und abermal spricht er: Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volck. Und abermal, lobet den HErrn, alle Heiden, und preiset ihn, alle Völcker: Und abermal spricht Jesaias: Es wird seyn die Wurtzel Jesse, und der auferstehen wird zu herrschen über die Heiden, auf den werden die Heiden hoffen. GOtt aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben: daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des heiligen Geistes.

Wir werden, Geliebte in dem HErrn! dismal aus dieser Epistel nur den 7. 8. und 9. Vers zum Grunde unserer Predigt legen, und daraus betrachten:

Die Aufnahme der Sünder in die Gnade, durch die Freundlichkeit Christi.

Wobey wir erwegen

I. Wie JEsus die Sünder freundlich aufnehme.

II. Welche Sünder er aufnehme und

III. Was ihm zu solcher Aufnahme bewege.

Abhandlung.

Erster Theil.

Erstlich erwegen wir, wie JEsus die Sünder in grosser Freundlichkeit in die Gnade aufnehme. Paulus ermahnet v. 7. seine bekehrten Römer, sie solten sich unter einander aufnehmen; Starcke solten gegen Schwache Erbarmung, überhaupt alle und jede unter einan-

einander Liebe beweisen. Zum Grunde der Bewegung führet er an die Freundlichkeit Christi, welcher sie ja auch zu Gnaden auf- und angenommen, und sich ihrer in ihrem Elende erbarmet hätte. **Nehmet euch, spricht er: unter einander auf, gleichwie Christus euch aufgenommen.** Bey diesem schönen Grunde bleiben wir behangen. Arme und elende Sünder, wenn sie zum HErrn JEsu kommen, werden von ihm willig und freundlich in die Gnade aufgenommen. Sie werden von ihm gleichsam bey der Hand gefasset, zum Vater geführet, und durch ihn, als den Geliebten, angenehm gemacht. Erst müssen sie ins Gericht. Ihr Heiland aber stehet ihnen bey. Er spricht zum Vater: Siehe, hier bringe ich einen armen Sünder, welcher sich des Todes und der Verdammniß werth fühlet, und bekennet: hat aber zu mir, als der von dir verordneten Freystadt, seine Zuflucht genommen, und bittet mit einem demüthigen Fußfall um Gnade und Vergebung. Ich nehme mich seiner völlig an. Und weil ich vormals für ihm mich zur Versöhnung gegeben, so fordre ich mit Recht: Nim ihn zu Gnaden auf und an,

und erlasse ihn der Sünden Schuld und Strafe. Anfangs erzittert der Sünder in diesem Gerichte. Es ist ihm zu muthe, wie einem todeswürdigen Missethäter, über welchem der Stab sol gebrochen, und das Urtheil des Todes vollzogen werden: Schon hierbey erweiset sich JEsus freundlich. Er stärcket mit geheimen Kräften, sonst müsste der Sünder vor Angst vergehen. Das Gewissen sagt: du bist verflucht. Der aufnehmende Heiland aber versichert: GOtt müsse und werde Gnade, Vergebung und Leben schencken. Welches auch endlich so erfolget. Wenn der bußfertige Sünder im Glauben auf seinen Beysteher, den Erlöser, schauet, selbigen dem Vater vorhält, und sagt: Dieser ist für mich vormals ans Creutz geschlagen und getödtet, er hat, was ich verschuldet, getragen, siehe, so wird er in diesem Gericht absolviret und frey gesprochen von aller Schuld und Strafe der Sünden, um der Verdienste JEsu willen.

Diese Aufnahme des Sünders in die Gnade wird nicht nur in dem obern Jerusalem denen Einwohnern des Himmels zur Freude von Christo selbst kund gethan, nach Luc. 15. sondern er ist auch selbst der

gros-

grosse Friedens- und Gnadenbote in der Seele. Er wircket in dem Gewissen solcher begnadigten Sünder einen süssen und angenehmen Frieden, daß sie die Kraft und Herrlichkeit ihrer Versöhnung empfindlich schmecken. So können sie in Gewißheit sagen: Ich habe die Versöhnung empfangen. Ich bin GOtt versöhnet durch den Tod seines Sohnes.

Auch nimmt er die Sünder auf zu Kindern GOttes und Erben des Königreichs der Himmel. **Wie viel ihn aufnehmen durch einen lebendigen Glauben, denen gibt er Macht**, d. i. Recht und Fug, **und die grosse Herrlichkeit, GOttes Kinder zu werden.** Joh. 1, 12. Es wäre unter den Menschenkindern was erstaunendes, wenn ein Potentat einen todeswürdigen Missethäter, welchem er das Leben geschencket, auch zu seinem Cronprintzen annähme und erklärete, hiervon würde alle Welt zu sagen wissen. Warum verschweiget man die grosse Liebe JEsu Christi? Das kommt daher, geistliche Sachen müssen geistlich gerichtet seyn. Der irrdische Mensch ist blind, weiß himmlische Sachen nicht zu schätzen. Desto-

mehr aber sollen erleuchtete diese theure Gnade erkennen und hoch preisen. Weiter so nimmt auch der liebe Heiland die Sünder auf in die Höhen des Evangelii. Er schencket ihnen die hohen und theuren Gnadengüter und Schätze des Heils, und versetzet sie in eine unaussprechliche Herrlichkeit und Hoheit. Zuvor waren sie arm und elend, erniedriget unter alle Creaturen, lagen in der Schlamgrube der Sünden. JEsus aber nimmt sie auf, ziehet sie heraus. Er stellet sie auf ihre Höhen, machet sie zu GOttes Freunden und Propheten, zu Königen und zu Priestern.

Endlich nimmt er auch die Sünder auf zur gewissen Anwartschaft des ewigen Lebens. Er verordnet ihnen den Ort ihres Erbtheils. Er versichert sie, daß sie einst zum Anschauen Gottes gewiß gelangen sollen. Er beweiset hierinne eine dreyfache Treue, (1) Er machet die Verheissung vom ewigen Leben in ihnen lebendig, daß sie sich dieselbe getrost zueignen können. (2) Er hat solche ihnen beschworen und mit einem Eyde bekräftiget, damit er ihnen als Erben der Verheissung überschwänglich

lich beweisen mögte, daß sie ja nicht wancketen. (3) Er gibt ihnen auch das Pfand, den Heiligen Geist, welcher ein gutes Angeld ist der völligen Erbschaft, und der Mahlschatz der zukünftigen Vermählung. So oft sie die Wirckung des guten Geistes in sich fühlen, so oft können sie ihrer Seligkeit gewiß seyn. Denn das Pfand ist da, GOtt ist mehr als ein ehrlicher Mann.

Anderer Theil.

Wir erwegen weiter, welche Sünder JEsus aufnehme? Antwort. Alle und jede ohne Unterscheid und Ausnahme. Unser Text saget: Daß JEsus sey ein Diener gewesen der Beschneidung, d. i. er habe viel Bemühungen angewendet, die Jüden zu gewinnen, und sie in die Gnade aufzunehmen. Er habe aber auch gleiche Treue an denen Heiden bewiesen, und allen und jeden die Gnade angeboten. Das Judenthum bildet den Stand der Knechtschaft vor. JEsus wil also solche Sünder

annehmen, welche entweder auf eine grobe oder subtile Weise bisher sich in solchem befunden. Er wil solche Sünder annehmen, welche in offenbaren Sünden gelebet, durch einige gute Wercke aber GOtt zu versöhnen gemeinet haben. Er wil solche Sünder annehmen, welche bloß durch äusserliche gotttesdienstliche Handlungen selig zu werden vermeinet. Er wil solche Sünder annehmen, die die Forderungen des Gesetzes fühlen, und keine Kraft, denselben Gnüge zu leisten, haben, und fallen immer tiefer drinn, weil sie die Sünde besessen, und sie wissen nicht, oder wollen, es nicht wissen, daß die Kraft zur Ueberwindung in dem Blute JEsu liege; Er wil solche Sünder annehmen, die zwar einsehen, daß allein Vergebung der Sünde die Quelle der Heiligung sey, aber sie sind zu blöde und schüchtern zu ihm zu nahen. Auf diese wartet er mit rechter Begierde, daß sie bald kommen sollen.

Das Heidenthum bildet den Stand der Sicherheit vor. JEsus wil also solche Sünder an und aufnehmen, die auf eine grobe und subtile Art in denselben gelebet. Er wil solche Sünder aufnehmen, die in offen-

offenbaren Schanden und Lastern gelebet. Er wil Hurer, Ehebrecher und Unreine aufnehmen. Er wil Diebe und Geitzige annehmen. Er wil Zornige, Neidische und Todschläger aufnehmen. Er wil Trunckenbolde und Flucher aufnehmen. Er wil Sünder aufnehmen, die in subtielen Schanden gelebet, ob sie wol von aussen ein moralisches Leben geführet. Gleichwol aber ein todtes Aas gewesen sind, indem die Kraft des Lebens JEsu nicht in ihnen zur neuen Geburt offenbar worden.

Dritter Theil.

Wir bemercken noch, **was ihm zu solcher Aufnahme bewege.** (a) **Die Liebe zu seinem Himmlischen Vater.** Paulus sagt im 7. v. **Christus habe die Römer aufgenommen zu GOttes Lobe**, oder nach dem Griechischen, **zu GOttes Herrlichkeit.** Nemlich daß die Herrlichkeit GOttes mögte offenbar werden. Und dis beweget ihn noch immer die Sünder aufzunehmen. Er wil, die Herrlichkeit des Vaters sol denen Sündern kund werden. Die

Herr-

Herrlichkeit GOttes bestehet in seinen Eigenschaften. Nimmt JEsus den Sünder auf, so verkläret er in ihm die unaufhörliche Liebe seines himmlischen Vaters, welche in Ewigkeit in dessen Hertz als eine feurige Glut gebrant. Dis entzündet den Sünder. Er verkläret seine Allmacht, da der Sünder siehet, wie er durch die Macht des Schöpfers Himmels und der Erden von allen Banden der Sünden, und von seinen liebsten Lüsten, die ihn gefangen gehalten, befreyet und los gemachet wird.

Insonderheit verkläret er die Wahrhaftigkeit seines himmlischen Vaters, dis sagt der Apostel v. 8. **Er hätte die Juden, so unter der Römischen Gemeine rechtschaffen waren, aufgenommen, um der Wahrheit GOttes willen**, damit die Verheissung, so den Vätern geschehen, bestättiget würde. Denn nun konten sie sagen: Ja, es ist wahr, was GOtt unsern Vätern verheissen hat. Der Welt Heiland ist kommen, die Erlösung ist geschehen. Die ewige Gerechtigkeit erfunden. Die gantze Seligkeit zugerichtet. Wir haben es gefühlet und erfahren in unsern Her-

Hertzen. Da der Procesl der Rechtfertigung in uns ist vorgegangen, da wir von JEsu sind aufgenommen worden in die Gnade. Sehet, also wird noch die Wahrheit GOttes verkläret, wenn die Sünder von Christo in die Gnade aufgenommen werden.

Das ists, was der erste Lehrer des neuen Bundes, Johannes der Täufer, saget: **Wer das Zeugniß JEsu annimmet, der versiegelts daß GOtt wahrhaftig sey.** Joh. 3, 33. Ein unbekehrter Mensch leugnet und lästert die Wahrheit GOttes. Er ziehet die Drohungen, so in der Schrift aufgezeichnet sind, in Zweifel, indem er sich nicht dafür fürchtet. Er zweifelt an der Wahrheit der göttlichen Verheissung, und solche sind ihm chimæren, Träumerey und Einbildung. Ein solcher wird für diese Lästerung einst sein Urtheil tragen. Auch Leute, so unter dem Gesetz stehen, leugnen oder ziehen wenigstens in Zweifel die Wahrheit GOttes; sintemalen sie die göttlichen Verheissungen nicht annehmen wollen. Das ist eine schwere Sünde. Wird aber die Seele von JEsu aufgenommen, glaubet sie an dessen Zeugniß, so versiegelt

gelt sie, daß GOtt wahrhaftig ist, sie saget: Alles, was GOtt verheissen, trifft wahrlich also ein. Alle Verheissungen sind in mir ja und amen worden. Was im alten Testamente versprochen, fühle ich in Kraft an meiner Seele. JEsus, der Welt Heiland, ist in mir verkläret. Die herrliche Verheissung des ewigen Lebens ist durch den Heil. Geist in mir gewiß gemachet worden.

(b) Beweget ihn auch die Barmhertzigkeit und Liebe gegen die Menschen. Paulus sagt: **JEsus habe die Heiden aufgenommen um der Barmhertzigkeit willen.** Der Verstand kan doppelt seyn. Entweder, GOtt der Vater habe denen Heiden nicht durch einen besondern Bund die Gnade verheissen, und sey ihnen also nicht, wie den Jüden verpflichtet gewesen, mithin seine Barmhertzigkeit gegen die Heiden desto offenbarer. Oder, Christus habe die Heiden aus grosser und besonderer Barmhertzigkeit angenommen. Beydes ist wahr. Kommt auch auf eins hinaus, der Vater ist in dem Sohn, der Sohn im Vater. Wir wollen die Barmhertzigkeit und Liebe unsers JEsu jetzt bewundern.

Wir

Wir brauchen nicht die Greuel der Heiden zu erzählen, welche damals herrscheten, welche freylich entsetzlich waren, und da JEsus solche Aufnahme bewies, war allerdings eine bewundernswürdige Liebe, sondern wir wollen in unser eigen Hertz gehen, und mit Paulo sagen: wir waren auch weiland unweise, ungehorsame, irrige, dienende den Lüsten und mancherley Wohllüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns unter einander. So werden wir mit eben diesem Apostel den Schluß machen können. Es sey eine grosse Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers Heilandes JEsu gewesen, daß wir davon erlöset und selig gemachet worden. Ach ja! Liebe und Barmhertzigkeit ist es, daß JEsus solche Greuel duldet, und den Sünder nicht in denselben hinreisset. Liebe und Barmhertzigkeit ist es, daß er unter denselben warnen lässet. Liebe und Barmhertzigkeit ist es, daß er durch sein Evangelium die Gnade anbieten und nachtragen lässet. Liebe und Barmhertzigkeit ist es, daß er die Verächter seines Evangelii nicht gleich bestrafet, sondern immer seinen Beruf wiederholet. Liebe und Barmhertzigkeit ist es,

daß

daß er durch die Menge der Sünden sich nicht lässet abhalten uns anzunehmen. Liebe und Barmhertzigkeit ist es, daß er uns alle solche Greuel vergibet. Liebe und Barmhertzigkeit ist es, daß er uns in die Gnade aufnimt, und uns also selig machet in Zeit und Ewigkeit.

Merckwürdig ist es, daß die Aufnahme der Heiden und ihre Seligkeit also beschrieben wird: daß die Heiden GOtt loben um der Barmhertzigkeit willen. Wird also die Seligkeit der Heiden in dem Lobe GOttes gesetzet, und wil der Apostel so viel sagen: Die Heiden erlangen Christum und alle seine Gnadenwohlthaten, da sie von ihm aufgenommen worden. Daher kan es nicht anders seyn, sie loben GOtt. So bald der Mensch zur Gnade kommt, und von Christo aufgenommen wird: so siehet er sich vereiniget mit Christo JEsu, er fühlet sich in dessen Gemeinschaft, und weiß gewiß, er habe nun Antheil an allen himmlischen Gütern, und sey selig. Daher kan es nicht anders seyn, er muß GOtt loben. Er muß mit David ausrufen: Lobe den HErrn, meine Seele. Ps. 103, 1. Die Erfahrung der Heiligen bestättiget dieses.

ses. Gehet ein Kind GOttes in die Gnade über, und gelanget zur seligen Freyheit, da ist der Mund voll Rühmens, und die Zunge voll Jauchzens. Auch wird damit angezeiget, daß das gantze Christenthum vornemlich im Lobe GOttes muß geführet werden. Gesetzliche verhalten sich nicht nach dem Sinn des Geistes. Ihr Christenthum bestehet in Klagen. So sol es nicht seyn. GOtt loben und von Christo aufgenommen seyn, ist eins.

Ja, auch dis kan hierbey bemercket werden, GOtt loben, welches wir sonsten den schönsten und besten Gottesdienst nennen, ist eine Barmhertzigkeit für uns. Dis glauben Weltkinder nicht. Sie singen einen Lobgesang zu frohn und aus Noth, oder auch aus Gewohnheit, wenn in öffentlicher Kirchversammlung Loblieder gesungen werden. Kinder GOttes aber sehen es, als eine Barmhertzigkeit GOttes an, wenn sie von dem heiligen Geist durch Verklärung ihrer Herrlichkeit und des Guten, das sie haben, entzündet werden, die Treue GOttes und seine Barmhertzigkeit zu besingen. Das ist ein köstlich Ding, dem HErrn dancken, sagen sie mit David:

Solches Lob ist herrlich und schön. Sie wünschen oft solche Stunden. Ja, sehnen sich nach der Ewigkeit, da sie ohne Hinderniß stets, und in der Vollkommenheit GOtt loben werden. Sie sagen mit David: **Wohl denen, die in deinem Hause sind, die loben dich immerdar.** Ps. 84.

Anwendung.

Nehmet hieraus, Geliebte, die ihr noch in der Sünde und unter dem Zorn GOttes lieget, eine Ermunterung, euch in die Gnade aufnehmen zu lassen. JEsus nimt die Sünder an. Er wil euch alle aufnehmen, keinen eintzigen ausgenommen, wer sich wird aufmachen, und in seine Heilsordnung begeben. Er hat ausgerufen: **Wer zu mir kommt,** er sey, wer er wolle, den wil ich nicht hinaus stossen. Joh. 6, 37. Er hat noch keine Seele von sich zurück gestossen, die seine Gnade begehrt hat. Alle, die zu ihm sind kommen, haben ein Räumlein in seinen Wunden gefunden. So ist auch für euch noch Raum da, wo ihr gebeugt wollet hinzu treten. Er ist euch lange genug nachgegan-

gegangen, er hat euch ja lange genug gesuchet. Ihr könnet seine Hirtenstimme nicht verleugnen. Lasset euch nun einmal aufmuntern; er wil euch erhöhen in die Höhen des Evangelii, und es sol euch ewig wohl seyn in seinen Wunden. Freuet euch aber auch, ihr Bußfertigen, daß ihr einen HErrn und Heiland habt, der ein Freund der Sünder ist, nemlich solcher Sünder, die die Last der Sünden fühlen, und davon gerne wollen los seyn. Eure Sünde darf euch also nicht blöde und schüchtern machen, daß ihr wollet von JEsu fliehen. Nein, nein, wo wollet ihr hin? Wer solte euch helfen? Sie sol euch vielmehr zu Christo treiben. Es ist seine Freude, wenn er sich etwas mit bußfertigen Sündern kan zu schaffen machen, wenn er ihnen viel vergeben kan.

Ihr aber, die ihr von JEsu schon in die Gnade aufgenommen seyd, und in seinen Friedenswunden sicher ruhet, ergötzet euch auf euren Höhen, freuet euch, und seyd frölich in eurer Herrlichkeit. Liebet und lobet euren JEsum, als einen Freund der Sünder. Wisset, daß euer gantzes Leben nun ein stetes Lob GOttes

seyn müsse, darzu seyd ihr von JEsu aufgenommen. Lasset nun eure Loblieder erschallen, und die Stimme des Danckens und des Rühmens müsse von euch unaufhörlich gehöret werden.

Schluß-Gebet.

HErr JEsu! du Liebhaber der Elenden und Freund der bußfertigen Sünder. Laß uns allen deine Menschenliebe zu Nutze kommen. Schencke uns bußfertige Hertzen. Gib uns Glauben an deinen Namen und an dein Blut; Laß uns bußfertige und gläubige Sünder bleiben bis in den Tod, so genüget uns! Amen.

Die

Die Herrlichkeit des Gnadenreiches Jesu Christi,

am Tage der Erscheinung Christi, aus dem Epistolischen Text, Jes. 60. 1-6. erkläret.

Gebet.

Grosser und herrlicher Heiland, HErr JEsu Christe, du kanst durch die Offenbarung deiner Herrlichkeit und der Herrlichkeit deines Reichs gar leicht unsere Hertzen besiegen, daß wir uns dir ergeben, und im wahren Glauben dir anhangen müssen, beweise diese deine Kraft auch an dieser Versamlung, um deiner Liebe willen, Amen!

Eingang.

Geliebte in dem HErrn. Unter denen Hauptstücken, welche wir im Gebet beständig vom HErrn zu suchen haben, ist eines der vornehmsten die Ausbreitung des herrlichen Reiches JEsu Christi, daß doch der grosse Welt Heiland in seiner Herrlichkeit auf dem gantzen Erdboden mehr und mehr möge bekannt, und die Anzahl seiner Unterthanen überall möge vermehret werden. Unser Erlöser hat uns daher in seiner Vorschrift,

wie

wie wir beten sollen, diesen Punct mit ans Hertz legen wollen, wenn er uns in der andern Bitte des Vater Unsers beten gelehret: Dein Reich komme. Wir sollen nemlich nicht nur GOtt anrufen, daß das Reich des Satans in unserer Seele möge zerstöret und GOttes Reich in uns aufgerichtet werden, sondern auch, daß das Reich des Satans in andern Menschen auf dem gantzen Erdboden niedergerissen und GOttes Reich lieblich angerichtet werden möge, damit Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist überall angepriesen und gläubig angenommen werde, damit die armen Menschen von der Oberkeit der Finsterniß errettet, und in das herrliche Gnadenreich Christi mögen übergesetzet werden. So sehr diese Bitte wahren Gläubigen von ihrem lieben Meister und Heilande anbefohlen worden, so ernstlich bringen sie solche auch vor dem Thron GOttes, und wenn sie sehen, daß sie vom HErrn erhöret werden, und sich das Reich Christi hin und wieder mächtig ausbreitet, so entstehet daher in ihnen eine unaussprechlich grosse Freude, sintemal die Heiligen GOttes durch nichts mehr

können erquicket werden, als wenn sie sehen, das Reich GOttes breitet sich hier und dar aus, es werden Menschen zu GOtt bekehret, es vermehret sich die Anzahl der Unterthanen JEsu Christi. Unsere heutige Fest Epistel giebt uns schöne Gelegenheit, von der Herrlichkeit des Gnadenreiches JEsu ausführlich zu reden. Ach! daß bey dieser Vorstellung dieses herrliche Reich unsers grossen Heilandes bey vielen Seelen angerichtet und befördert werden mögte! Wir erbitten dieses von GOtt in einem andächtigen V. U.

Text.

Jes. 60. 1 - 6.

MAche dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunckel die Völcker: Aber über dir gehet auf der HErr, und

und seine Herrlichkeit erscheinet über dir; Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glantz, der über dir aufgehet. Hebe deine Augen auf, und siehe umher, diese alle versammlet kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seiten erzogen werden. Denn wirst du deine Lust sehen, und ausbrechen, und dein Hertz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehret, und die Macht der Heiden zu dir kommt. Denn die Menge der Kameele wird dich bedecken, die Läuffer aus Midian und Epha. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weyhrauch bringen, und des HErrn Lob verkündigen.

Vortrag.

Aus dieser Weissagung Jesaia wollen wir in der Furcht des HErrn betrachten

Die Herrlichkeit des Gnadenreiches JEsu Christi.

Wir erwegen dabey:

I. Woraus sie erkannt werde.

II. Wie sie erbaulich anzuwenden sey.

Abhandlung.

Erster Theil.

Die Herrlichkeit des Gnadenreiches JEsu Christi wird erkannt, theils aus der Vortreflichkeit des Königes, der in diesem Reiche herrschet, theils aus den vortreflichen Eigenschaften, mit welchen dieses Reich pranget.

(a) Die Herrlichkeit des Königes, welcher in diesem Reiche herrschet, wird uns von dem Propheten also angepriesen.

Dein

Dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir, denn siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunckel die Völcker, aber über dir gehet auf der HErr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir, v. 1. 2. Es weissaget der Prophet in diesen Worten, daß der Meßias in den Zeiten des neuen Testaments im Fleisch erscheinen und sein herrliches Gnadenreich in der jüdischen Kirche und weiter in der gantzen Welt anrichten würde, dabey stellet er nun zuförderst diesen König in seiner Herrlichkeit vor, er nennet ihn

(1) Das Licht; daß durch dieses Licht, welches kommen würde, unser kommender König zu verstehen, erhellet nicht nur aus dem Zusammenhang dieser Rede, sondern Christus deutet auch selbst diese Worte auf sich. Ich bin das Licht der Welt. Joh. 12, 46. Und der Evangelist Johannes zeuget von dem Heilande: Dieser war das wahrhaftige Licht, so in die Welt hat kommen sollen. Joh. 1. Es wird aber unser König Christus, aus zweyen Ursachen ein Licht genannt, (1) wie ein Licht in der Finsterniß was sehr schönes und herrliches,

und

und Gelegenheit gibet, daß alles andre dabey kan gesehen und erkannt werden, so ist Christus in dem Reiche GOttes der höchste Glantz, die höchste Zierde, die höchste Herrlichkeit. Daher David von GOTT saget: Licht ist dein Kleid, das du an hast. Ps. 104, 2. Und in Christo, und durch Christum erkennen wir GOtt, alle Schätze des Reiches der Gnaden und der Herrlichkeit, daher in dem obern Jerusalem unsere Leuchte das Lamm wird seyn. Off. Joh. 20. Wir werden GOtt, und alle Seligkeiten des Himmels, nur durch den HErrn JEsum sehen, und also mag niemand GOtt erkennen, noch die Annehmlichkeit des Himmels verstehen, als wer das grosse Licht, JEsum Christum, bey sich hat. (2) Wegen seines Lehramts, JEsus Christus ist darum in die Welt kommen, daß er alle Menschen erleuchte. Er hat mit seiner Lehre unter dem Jüdischen Volck gewandelt, und ihnen den gantzen Weg zur Seligkeit bekant gemacht. Er hat seine Apostel unter alle Heiden und Völcker gesendet, daß sie die Lehre des Evangelii verkündigen solten, wovon Paulus schön redet: GOtt, der da hieß das Licht aus

der

der Finsterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkentniß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi 2 Cor. 4, 6. Und so kommt er, als das grosse Licht, noch beständig durch das von ihm eingesetzte evangelische Predigamt, er gibt seinen Knechten und Boten einen hellen Schein des Evangelii in ihre Hertzen, sie werden von GOtt mit seinen Lichtesstralen durchdrungen, und daher entstehet durch sie, und durch ihr Wort, das sie verkündigen, die Erleuchtung von der Klarheit GOttes im Angesichte JEsu Christi. Sie verklären den Sohn, und in dem Sohn den Vater, wodurch die Menschen, die sonst in der Erkentniß GOttes und Christi blind sind, erleuchtet werden.

(2) Nennet der Prophet unsern König Christum, die Herrlichkeit des HErrn. v. 1. Wenn die Schrift von der Herrlichkeit des HErrn redet, so verstehet sie gemeiniglich dadurch den HErrn JEsum, so auch hier. Unser König ist die Herrlichkeit des HErrn, weil alle göttliche Vollkommen-

kommenheiten und Eigenschaften in ihm wesentlich zu finden, und sich in ihm spiegeln. In Christo wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig. Col. 1. Gleichwie GOtt der Vater ewig ist, so ist auch der Sohn ewig. Gleichwie der Vater wahrhaftig, so auch der Sohn, gleichwie der Vater unveränderlich, so auch der Sohn, gleichwie der Vater die Barmhertzigkeit und die Liebe, so auch der Sohn, gleichwie der Vater allmächtig, so auch der Sohn, gleichwie der Vater allwissend, so auch der Sohn, gleichwie der Vater allgegenwärtig, so auch der Sohn, gleichwie der Vater die höchste Weisheit, so auch der Sohn. Alles, was wir von Vollkommenheiten im Vater antreffen, besitzet auch der Sohn wesentlich; weil er von Ewigkeit mit dem Vater gleiches Wesens theilhaftig ist, daraus abermal die Fürtreflichkeit unsers Königes gantz deutlich erhellet.

(3) Nennet ihn der Prophet Jehovam, und leget ihm also eben den göttlichen Namen bey, womit GOtt der Vater sein göttliches Wesen ausdrücken wollen, er spricht: Finsterniß bedecket das Erdreich,

reich, und Dunckel die Völcker, das ist, die gantze Erde, und alle Völcker, die darinnen wohnen, sind ausser Christo in der Finsterniß, und in dem Dunckeln der Sünde und Unwissenheit, aber, über dir gehet auf der HErr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir, das ist, in dem Gnadenreiche GOttes wird JEsus als Jehova, als der wahre und wesentliche GOtt verkläret, und er wird als die Herrlichkeit des HErrn deutlich vor Augen gestellet. Sehet, meine Geliebten, einen solchen König verehren wir in dem Reiche der Gnaden, welcher das ewige Licht ist, welcher die Herrlichkeit des HErrn ist, welcher selbst der ewige und wesentliche Jehova ist.

(b) Es erhellet aber auch die Herrlichkeit des Gnadenreichs aus dessen fürtrefflichen Eigenschaften, mit welchen dieses Reich pranget. (1) Die erste Eigenschaft ist die Grösse, und daß die Grentzen sich bis ans Ende der Erden erstrecken; hiervon redet der Prophet also: Die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glantz, der über dir aufgehet, hebe deine Augen auf, und siehe umher, diese alle versammlet kommen

zu

zu dir, deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seiten erzogen (oder in der Beständigkeit erhalten werden,) der Sinn ist dieser: Es würden in dem Gnadenreiche des neuen Testaments nicht nur die Nachkommen Israels, sondern alle heidnische Völcker, diesen König Christum ehren, und mit seinen Strahlen so erleuchtet werden, daß sie ihren Wandel in dem Lichte des Evangelii würden führen. Es würden nicht nur niedrige und Personen und Leute vom geringen Stande dieses Reiches Unterthan seyn, sondern auch viele Hohen dieser Welt, ja Könige der Erden. Solche würden den Glantz des Evangelii vor ihre Höchste Würde und Zierde halten, und den Glantz der göttlichen Majestät nur vor einen dunckeln Schatten achten. Es würden nicht nur von dem männlichen, sondern auch von dem weiblichen Geschlecht eine grosse Menge das Recht der Kindschaft in diesem Reiche erlangen. Die Menschen würden nicht nur eintzeln in dieses Gnadenreich kommen, sondern hauffenweis in gantzen Gesellschaften. Sie würden nicht nur aus der Nähe, sondern auch aus der Ferne

herbey

herbey eilen. (2) Die andere Eigenschaft ist die **Vergnüglichkeit und Annehmlichkeit**, welche in diesem Reiche genossen wird. Diese zeiget Jesaias also an: **denn wirst du deine Lust sehen und ausbrechen (immer weiter fortgehen, wie ein Fluß,) und dein Hertz wird sich ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehret, und die Macht der Heiden zu dir kommt.** Das ist: es würden die Einwohner des Gnadenreichs Christi, in der Zeit des neuen Testaments die Vermehrung der Gläubigen mit vieler Freude und mit vielem Vergnügen erkennen, sie würden immer weiter fortgehen, wie ein Fluß, sie würden aus diesem Beweis der Allmacht und Kraft GOttes im Glauben gestärcket, im Lauf der Heiligung gefördert, und im Hunger und Durst nach anderer Menschen Bekehrung begieriger gemacht werden. Ihr Hertz würde in einer heiligen Verwunderung über der Kraft Christi in Errettung so vieler Seelen stehen, es würde sich ausbreiten, und mit Lob GOttes und Preis seiner Gnade gantz voll und ausgedehnet seyn. Sehet,

meine Geliebten, ein solches Freudenreich ist das Reich unsers Königes. Es ist eine Lästerung, welche die Feinde dieses Reichs, die Kinder dieser Welt, ausssprengen, als sey das Reich unsers JEsu ein Trauerreich, darinnen man keine vergnügte Stunde hätte, da man den Kopf müsste hängen lassen. O nein! alle Unterthanen in diesem Reiche bekennen einmüthig, daß es ein Freudenreich sey, daß sie es nirgends besser angetroffen, es ist ihnen wohl zu Muthe bey seinen Reichsschätzen und Gnadengütern, die sie hier finden, sie sehen ihre Lust an der herrlichen Kraft ihres Königes, welche sich in Bekehrung so vieler Seelen offenbaret, sie gehen daher immer weiter fort, wie ein Fluß in ihrem Glaubenswercke, sie arbeiten zu anderer Seligkeit mit Eil und vieler Begierde, sie heben ihre Augen auf, und verwundern sich über die herrliche Ausbreitung des Reiches GOttes auf dem gantzen Erdboden; ihr Hertz breitet sich dabey aus, und ist so eingenommen, und voll von göttlicher Freude, daß sie in Lobes- und Liebespsalmen ausbrechen müssen. (3) Die dritte Eigenschaft des Reiches

ches unsers Königes ist, daß die Unterthanen desselben Liebe beweisen, und ihr zeitliches Vermögen dem armen Nächsten zum Dienst und GOtt zu Ehren gern aufopfern. Dis drücket der Prophet also aus: **Die Menge der Kameele wird dich bedecken, die Läuffer, (die schnell laufenden Kameelen,) aus Midian und Epha. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weyhrauch bringen,** das ist: es würden die Erweckten aus den Heiden, und zwar aus denen reichsten Gegenden, ihre zeitlichen Güter willig und eilend darbringen, und sie zum Dienste und Nutzen des Reiches GOttes aufopfern, wie man denn dieses beständig in dem Reiche Christi wahrnimt, daß die Kraft des Evangelii so groß, daß sie auch die Hertzen der Hohen und Reichen dieser Welt also besieget, daß, weil sie die Schätze des Himmels erlanget, sie nicht mehr an den Gütern der Erden hangen, sondern solche ohne Zwang aus reiner Liebe zu GOtt, anwenden und gebrauchen zu allerhand guten Anstalten, dadurch das Heil der Menschen kan geschaffet werden, zur Unterhaltung und Er-

quickung der Armen, sonderlich der nothleidenden Glieder Christi: womit sie sich in dem Königreich der Himmel ein solches Capital niedersetzen, wovon sie reiche Interessen in die Ewigkeiten der Ewigkeit ziehen werden.

(4) Es ist endlich auch diesem Reich dieses eigen, daß von denen Unterthanen in selbigem beständig das Lob GOttes erschallet und gepriesen wird. Der Prophet füget hinzu, sie, die ankommenden neuen Unterthanen dieses Reiches würden des HErrn Lob verkündigen. Weil sie sich in diesem Reiche so sicher, ruhig und glückselig befinden, weil sie darinnen so viel Gutes geniessen, weil sie einen so herrlichen König haben, so kan es nicht anders seyn, sie müssen diesen ihren wohlthuenden und liebesvollen König mit süssen Lobeserhebungen preisen. Sie ermuntern auch andere darzu, und loben ihren König in der Gemeinschaft. Es ist also das Reich Christi ein solches Reich, da man beständig höret die Stimme des Danckens und des Lobens, da man verkündi-

kündiget die Herrlichkeit des HErrn, da man preiset das Gute, das man in der Gemeinschaft GOttes geniesset.

Anderer Theil.

Bis hieher haben wir das herrliche Reich Christi betrachtet, lasset uns nun, Geliebte, zum andern noch den rechten Gebrauch dieser Wahrheit bemercken. Hierauf ermuntert nun Jesaias zum rechten Verhalten gegen die Zukunft unsers herrlichen Königes, und rufet allen Menschen, und einem jeden insonderheit zu: **Mache dich auf, werde Licht**, so bestehet nun der rechte Gebrauch darinnen, daß ein jeder Mensch durch wahre Busse aufstehen sol aus dem Lager der Sünden, er sol sich durch das Licht des Evangelii erleuchten lassen. Der Prophet ermahnet (1) **mache dich auf**, oder eigentlich, **stehe auf**, und wird dieses Wort oft in der Schrift, als eine Ermahnung zur Busse gebraucht. Es wird nemlich der Mensch vor seiner Bekehrung vorgestellet als ein Schlafender, der in Sünden sicher dahin

gehet, wird er nun durchs Wort GOttes, und durch die Herrlichkeit des Evangelii erwecket, sich in das gesegnete Reich Christi zu begeben, so wachet er auf aus seinem Schlafe, aber er ist darum noch nicht bekehret und zur Gnade gelanget, sondern er muß auch aufstehen. Er muß sich in Erkentniß seines tiefen Sündenelendes, und im Glauben an den HErrn JEsum in das Gnadenleben erheben. Eben wie einer aus dem leiblichen Schlafe wol kan wach werden, und deswegen doch gleich nicht aufstehet. Man findet viele Gemüther, welche, wenn sie durch das Wort GOttes aufgewecket sind, sich auch wol ein wenig aus dem Schlafe ermuntert haben, doch gleich, ehe man sichs versiehet, wieder einschlafen, wenn sie ferner aufs neue gerüttelt und geschüttelt werden, daß etwa eine neue Erweckung und ein neuer Stachel ins Hertz kommt, so wachen sie wiederum auf, aber sie bedencken sich doch immer lange, ob sie wollen aufstehen, ob sie sich wollen von gantzem Hertzen zu GOtt bekehren. Nemlich, es sind zwey Gattungen der Menschen, welche auf

ver-

verschiedene Art sich verhalten, wenn ihnen das Gewissen rege gemacht, und sie aus dem Sündenschlafe aufgeweckt werden; Einige stehen gleich auf, bekehren sich eilend zu GOtt, erlangen Vergebung der Sünden, und werden durch das Evangelium von Christo und seiner Gnade lebendig, freudig und munter gemacht, das sind die edelsten Seelen, in welchen das Werck GOttes herrlich von statten gehet, diese freuen sich, wenn sie hören, daß JEsus ein so herrlicher König sey, daß sein Reich von einer solchen Fürtreflichkeit, daß vor sie noch Gnade vorhanden, und daß er sie zu Unterthanen in diesem seinem gesegneten Gnadenreiche annehmen wolle. Sie schätzen sich solches Berufs und solcher Gnade unwerth. Sie reissen sich durch des HErrn Kraft so fort von allen Sünden los, und ist ihnen nichts so lieb, das sie nicht gerne und willig solten fahren lassen. Sie fliehen die Gesellschaften der Gottlosen zur Eitelkeit, und keine Schmähungen und Lästerungen der Welt sind vermögend, sie von ihrem gefasten Entschluß abzuziehen, sie achten sich glückselig,

daß sie in das selige Gnadenreich JEsu Christi kommen, zu seinen Unterthanen gezählet, und der Güter seines Reichs theilhaftig worden, da sind ihnen alle Dinge der Erden geringe, und was die Welt vor erlaubt wil halten, und unter dem unschuldigen Zeitvertreib rechnet, davor fliehen sie wie vor einer Schlange. Sie greiffen zu, und fassen den HErren JEsum, als das kommende Licht, als die erschienende Herrlichkeit des HErrn. Mit solchen Seelen wird GOtt gar bald fertig, und sein Werck kommt in ihnen in kurtzer Zeit zum Stande. Andere aber, wenn sie den Beruf zum Reiche Christi hören, die Stimme GOttes dringet in ihr Hertz: Stehe auf! wachen wol ein wenig auf, aber sie schlafen bald wieder ein; es gehet mit ihnen sehr veränderlich zu, und durch viele Abwechselungen; sie bewahren nicht die erlangte Gnadenbewegungen, sondern lassen sie vorbey rauschen. Ob sie gleich zuweilen rege werden, daß sie die Gefahr ihrer Seelen, und die Seligkeit im Reich Christi erkennen, so wollen sie doch nicht so gleich zufahren, und sich zu GOtt wenden,

den; das Sündenlager ist ihnen zu weich, sie wollen die Gemächlichkeiten und Lüste des Fleisches nicht gern gantz verleugnen, sie überlegen lange, ob es schon Zeit sey, aufzustehen. Sie dencken, sie könten sich ja wohl noch in der zukünftigen Zeit zu GOtt bekehren, jetzt wolle sichs nicht thun lassen, sie könten noch wol ein wenig liegen bleiben, und diese und jene Wohllust erst geniessen. Sie überlegen auch erst lange, ob es nöthig sey, aus dem Tode ins geistliche Leben durchzudringen. Nach und nach, allgemach wollen sie sich aus ihrem Schlafe ermuntern und aufstehen. Diesen Leuten rufet GOtt zu: **Wenn wilst du aufstehen, du fauler, von deinem Schlaf, so, schlaf noch ein wenig, schlage die Hände ein wenig in einander, daß du schläfest, so wird dich die (geistliche) Armuth übereilen wie ein Fußgänger, und der Mangel, wie**

ein gewapneter Mann. Spr. Salom. 6, 9-11. Nun die Herrlichkeit des kommenden Heilandes, und seine neutestamentische Gnade, sol alle und jede Menschen erwecken, nicht nur aufzuwachen, sondern aufzustehen, darum rufet hier der Prophet einem jeden zu: stehe auf. Aus gleichem Grunde der Gnade des Evangelii ermuntert auch Paulus zur Bekehrung. Röm. 13. Es sey nemlich die Zeit des neuen Testaments, da der Heiland kommen, eine gelegene Zeit, die Stunde sey da, aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser Heil jetzt näher sey, als man es noch als zukünftig glauben müssen, die Nacht des Schattenwercks im alten Bunde sey vergangen, der Tag aber, das helle Licht des Evangelii sey herbey kommen. Wenn man sich nun durch die Vorstellung der Herrlichkeit des neutestamentischen Gnadenreiches Christi, zur wahren Bekehrung bringen lässet, siehe, so gebraucht man diese

Lehre

Lehre recht. (2) Ermahnet der Prophet. **Werde Licht**: das ist, laß dich durch die Strahlen der Herrlichkeit des kommenden Heilandes und seines Reiches erleuchten. Also gebrauchet man das Evangelium von dem herrlichen Könige Christo recht, wenn man dadurch die Finsterniß und Nacht der Unwissenheit und Sünde lässet vertreiben, wenn man in die lebendige Erkentniß Christi und seines Evangelii recht eindringet, darinnen wächset und zunimmet, wenn man sich durch das Evangelium lässet helle, leuchtend und glänzend machen, wenn man sich an selbigem freuet und erquicket. Diese Erleuchtung nimt ihren Anfang so gleich bey der ersten Bekehrung, und wird fortgesetzet durchs gantze Christenthum, und in diesem Lichte finden wir Leben und Frieden.

Meine in GOTT hertzlich Geliebte, machet euch auf durch eine wahre Bekehrung,

rung, wachet nicht nur auf aus dem Schlaf der Sünden und Sicherheit, sondern stehet auch auf, und gehet einher in einem neuen und göttlichen Leben und Wandel. **Werdet Licht!** Lasset euch durch das Evangelium erleuchten, mit dem Glantze Christi, der über euch aufgehet, durchdringen, so werdet ihr herrliche Reichsgenossen dieses herrlichen Reiches JEsu Christi seyn und bleiben. Ihr aber, ihr GOttgeliebten, die ihr allbereit euch aufgemacht, und zu Christo kommen seyd, die ihr in seinem Lichte wandelt, freuet euch, daß ihr Unterthanen dieses herrlichen Königes seyd worden, daß ihr Theil habt an denen vortreflichen Reichsgütern JEsu Christi, suchet euren König immer treuer und gehorsamer zu werden. Freuet euch über die Ausbreitung seines Reiches, werdet immer lebendiger, und dringet immer mehr in das Licht des Evangelii, machet euch eure Vortheile recht zu Nutze, und

bleibet

bleibet getreue Unterthanen eures Königes, bis ihr aus dem Reich der Gnaden, in das Reich der Herrlichkeit werdet übergeführet werden, da ihr mit Christo herrschen sollet immer und ewiglich.

Schluß-Gebet.

HErr JEsu! grosser und herrlicher König, laß uns der Glantz deiner Majestät, und die Lieblichkeit deines Reiches recht offenbar werden. Reitze dadurch unsere Hertzen, daß wir uns aufmachen, lichte werden, zu dir und in dein Reich kommen; bewahre uns darinnen, bis an das Ende unserer Tage, auf daß wir einmal auch alle zusammen in dem Reiche der Herrlichkeit erscheinen mögen, und daselbst

daselbst leuchten wie des Himmels Glantz. Gib, daß wir hier in deinem Gnaden- und Creutzreiche gerne mit dir leiden und dulden, daß wir in dem Reiche der Herrlichkeit ewig mit dir leben und herrschen mögen; Thue solches um deiner Liebe willen, Amen.

B 566 (Forts. 2)

102.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-11975/fragment/page=0355

litzens,

und der

he

se.

FÜRSTLICH STOLBERG. BIBLIOTHEK WERNIGERODE

I.

el. Witwe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-11975/fragment/page=0357